

Hohenstein-Ernstthal Tagesblatt

Amtsblatt

Anzeiger



für
das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

für
Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Fernsdorf, Bernsdorf, Weinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Galkenberg, Langenbursdorf, Grumbach, Kröschwitz, Ruhlsdorf, Wilsdorf, Grünau, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Luga, Erbsdorf, Pleiße, Aufsdorf, St. Egidien, Hüttengrund u. s. m.

ersch. jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger
das Vierteljahr M. 1.55, durch die Post bezogen M. 1.92 frei ins Haus.

Fernsprecher
Nr. 11.

Inserats nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Lande entgegen
auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 203.

Geschäftsstelle
Schulstraße Nr. 31.

Sonntag, den 1. September 1912

Brief- und Telegramm-Adresse:
Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

62. Jahrg.

Jahrmarkt in Hohenstein-Ernstthal

Montag u. Dienstag, den 9. und 10. September 1912.

Der Stadtrat.

Bei günstigem Wetter findet Montag, den 2. September im Gasthof zum Baum für alle hier wohnhaften Schulkinder ein

Schulfest

statt. Sollte die Witterung die Abhaltung am 2. September unmöglich machen, so unterbleibt früh der Bedarf und das Fest wird auf den nächsten Tag verlegt.

Die gesamte Einwohnerschaft wird hierdurch freundlichst gebeten, durch Schmücken und Beflaggen der Häuser und durch allseitige, freudige Teilnahme an den Veranstaltungen zur Verschönerung des Festes für unsere Kinder beitragen zu wollen.

Zur Erhaltung eines geordneten Verkehrs können Kinderwagen auf den Festplatz nicht zugelassen werden.

Oberlungwitz, am 27. August 1912.

Der Festauschuß.

Montag, den 9. September 1912

bleiben die Expeditionsräume des hiesigen Rathauses wegen Reinigung geschlossen.

Das Ständesamt ist geöffnet von 8-9 Uhr vormittags.

Gersdorf, Bez. Chg., am 30. August 1912.

Der Gemeindevorstand.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Kaiser ist gestern nachmittag mit der Kaiserin wieder in Berlin eingetroffen und bei der Fahrt vom Potsdamer Bahnhof bis zum Schloß stürmisch begrüßt worden.

Der Kronprinz von Preußen wurde vom König von Sachsen a la suite des 3. sächsischen Ulanenregiments in Chemnitz gestellt.

Dem Prinzen Heinrich von Preußen werden in Japan kaiserliche Ehren erwiesen werden.

Das Ergebnis der National-Ausgabe beträgt, wie von informierter Seite mitgeteilt wird, rund 6 Millionen Mark.

Auf der Zeche Alma der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft wurden durch den Abbruch einer Arbeitsstätte fünf Personen getötet.

Durch das Unwetter in England sind 10 000 Leute obdachlos geworden.

Wie England, so wird auch Italien am 1. September 1913 aus der Zuckervereinigung ausscheiden.

In Panama geht das Gerücht, daß in Nicaragua 50 amerikanische Marinesoldaten getötet wurden.

Die russische Heeresverwaltung hat insgesamt zwei Kavallerie- und vier Infanteriedivisionen von der deutschen Grenze in die Bezirke von Moskau und Kasan verlegt.

1800 mexikanische Rebellen haben Amos angegriffen, wobei 300 von ihnen gefallen sein sollen.

französische Werber und deutsche Behörden.

Ueber die behördliche Lähmung des Kampfes gegen die Werber der französischen Fremdenlegion befaßt sich der bisherige Vorbericht des zu solchem Zwecke gebildeten Vereins, Paul Wesser in Dresden, recht bitter. Er schreibt im „Dresdner Anzeiger“: „Eine nationale Pflicht jedes Deutschen und eine nationale Pflicht aller Behörden ist die Bekämpfung der Fremdenlegion. Kriegsminister v. Seevingen hatte im vorigen Jahre im Reichstag das Signal zum Kampf gegeben, sofort trat auch ein Komitee von etwa 50 hochgestellten Persönlichkeiten, Reichstagsabgeordneten, Gerichtsräten, Professoren, Großkapitänen, Direktoren u. a. zusammen, um einen Verein über Deutschland, Oesterreich, die Schweiz und Luxemburg zu gründen. Der Sitz des Vereins wurde nach Dresden verlegt, zum ersten Vorsitzenden wurde der eben Genannte gewählt, als juristischer Beirat Herr Kriegsrat Roman (Berlin). Seit seinem Bestehen hat der Verein, dessen Namen Verein zur Bekämpfung der Sklaverei Deutscher in der Fremdenlegion annahm, mit den schwierigsten Verhältnissen kämpfen müssen. Im Anfang ging es vorwärts, aber leider wurde der Verein plötzlich nach kurzer Tätigkeit von Seiten der Ministerien, Be-

hörden, und selbst vom Komitee in jeder Weise finanziell und agitatorisch im Stich gelassen, weil das Gerücht in Umlauf gesetzt war, die Legion sei eine französische Einrichtung, in die wir uns nicht zu mischen hätten; dann seien die Legionäre alle fragwürdige und minderwertige Elemente, die keines Schutzes und Erbarmens von deutscher Seite bedürften; wer nicht hier bleiben will, der gehe. Sollte man es wohl für möglich halten in unserer vielgepriesenen Zeit der Humanität und des Menschenschutzes, daß wir den Franzosen dieses Bild höchster Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit der deutschen Nation gegenüber ihren Söhnen geben? Frankreich unterhält 1500 Werber, die sind aber doch nicht zum Einfangen Minderwertiger, die nimmt man ja in Frankreich gar nicht! Nein, gesunde, vollwertige Leute sind es, die man uns für die Legion wegholt. Der Verein ist durch diese Stellungnahme gefährdet, sich noch finanziell zu halten, wenn sich nicht Freunde finden, die ihn mit Geldmitteln zur weiteren Agitation unterstützen. Es wird doch heute so viel getan. Warum wollen denn hier bei diesem wirklich menschenrettenden Verein die Wohlthäter zurückstehen? Manchen edelgestimmten Damen oder Herren ist hier Gelegenheit geboten, an einer völkerverständlichen Sache Anteil zu nehmen, sonst ist der große Kampf des Vereins und der ganzen Presse vergebens und zwecklos geführt, wenn alle Anteilnahme verweigert. Wir werden von Frankreich nur verächtlich belacht und unsere jungen Angehörigen werden die Lehren und Warnungen über die Legion von Seiten ihrer Erzieher und Beschützer nicht mehr glauben und ernst nehmen. Der Vorbericht hat am 1. August infolge Behinderung in seiner Vorstandstätigkeit sein Amt freiwillig niedergelegt.“

Seine langjährigen Erfahrungen über die Fremdenlegion faßt dagegen der Maroffo-Kenner Heinrich Zievers in der „Mensburger Nordd. Ztg.“ zusammen in einem Aufruf zum Kampf gegen die französische Fremdenlegion.

„Eine nur oberflächliche Schätzung zeigt uns, daß seit dem Bestehen der französischen Fremdenlegion (1831) etwa 350 000 Menschen von der französischen Nation für ihre Kolonialzwecke verbraucht worden sind, und daß von diesen bei einer Sterblichkeit von 70 v. H. rund 250 000 im Dienste Frankreichs ihr Leben verloren haben, ohne daß ihren Angehörigen die allgeringste Entschädigung zuteil geworden wäre. Da die französische Fremdenlegion nun bekanntlich mindestens zur Hälfte — nach andern Schätzungen sind es 65 v. H. — aus Deutschen besteht, ist es keine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß mindestens 125 000 Deutsche im Laufe von 80 Jahren in den französischen Kolonien umgekommen sind. Weiter ist es eine Tatsache, daß jährlich mindestens 3500 deutsche Jünglinge und Männer in die französische Fremdenlegion eintreten. Wenn daher die heutige französische Republik nicht daran denkt, die kulturwidrige Einrichtung der Fremdenlegion abzuschaffen, so müssen die übrigen Nationen mit einem höher entwickelten Kulturgesinnung den

Kampf gegen diese schrecklich und erbärmliche Form der Ausbeutung und der Sklaverei aufnehmen und Frankreich zwingen, dem allgemeinen Kulturempfinden zu entsprechen und die Fremdenlegion zu beseitigen. Und dieser notwendige Kampf kann kein schwieriger oder gar aussichtsloser sein, denn die Einrichtung der Fremdenlegion entbehrt jeglicher rechtlichen und gesetzlichen Grundlage, sie schwebt selbst etatsrechtlich vollständig in der Luft, und kein Franzose ist sich klar über die staatsrechtliche und gesetzliche Stellung der französischen Soldatentruppe. Die Verpflichtung zur französischen Fremdenlegion, die nichts weiter ist als ein privatrechtlicher Arbeitsvertrag zwischen dem französischen Staat und den ihm von Werbern zugeführten Leuten, widerspricht von vornherein den grundlegenden Bestimmungen aller völkerverständlichen Gesetzbücher.“

Aus Dem Reich.

Die Ankunft des Kaisers in Berlin.

Der gestrige erste wirklich schöne Tag nach langen Regenwochen brachte den Berlinern auch den Kaiser wieder, der so lange fern von seiner Residenzstadt gewohnt hat. Nach dem Brandenburger Tor und nach der Straße „Unter den Linden“ hatte denn auch schon in den Nachmittagsstunden eine wahre Völkerverwanderung eingesetzt. Als die kaiserlichen Automobile kamen, vermochten sich die Chauffeure nur mit Mühe einen Weg durch die Menge zu bahnen, die den Wagen des Kaisers dicht umdrängte. Der Monarch, dem man seine Krankheit kaum mehr anfang, dankte immer wieder und freute sich herzlich über die manchmal allzu stürmische Begrüßung seiner Berliner. Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin, sowie der Prinzessin Viktoria Luise erfolgte nachmittags 5 Uhr 50 Min. auf dem Potsdamer Bahnhof. Zum Empfang waren erschienen der Kronprinz, die Kronprinzessin mit den beiden ältesten Söhnen, Prinz Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm mit Gemahlin, sowie die Prinzen Oskar und Joachim. Die Leibärzte erklärten den Kaiser für völlig gesund, nachdem die Untersuchungen ergeben haben, daß weder irgendwelche Schwellungen des Gaumens, des Halses oder der Drüsen zu verzeichnen waren, noch rheumatische Schmerzen erneut aufgetreten sind. Der Stimmklang, der mit der Anschwellung der Gaumenmuskulatur im Zusammenhang steht, ist gleichfalls behoben und die Stimme hat wieder ihren frischen, gesunden Klang.

Der deutsche Kronprinz à la suite des Chemnitzer Kaiserregiments.

Nach einem gestern vom sächsischen Oberhofmarschallamt ausgegebenen Bericht hat der König bei der Parade in der Festungsgasse noch folgendes ausgeführt: „Ich hoffe, daß dieser Tag uns allen in angenehmer Erinnerung sein möchte. Nachdem Eure Kaiserliche Hoheit eingedient der Tradition meiner Vorfahren meiner Armee Ihr freundliches Interesse bewiesen und heute gesehen haben, was sie leisten kann, habe ich, begeistert durch die Eindrücke des heutigen Tages, beschlossen, Eure Kaiserliche Hoheit in nähere Beziehungen zu meiner Armee zu bringen, indem ich Sie am heutigen Tage à la suite des 3. Ulanen-Regiments Nr. 21 gestellt habe, das Ihr erlauchter Vater seit sieben Jahren als Chef hat und das in der kurzen Zeit seines Bestehens bewiesen hat, daß es den alten Regimentern der Armee voll ebenbürtig ist.“

Zur Behebung der Fleischnot.

Angeichts der großen Fleischnot gedenken zahlreiche Landwirte sich zusammenzuschließen, um Riesenschweine in einem österreichischen Leben zu rufen. Speziell in der Altmark, in der ein sehr reicher Bauernstand lebt, sollen solche große Schweinezuchtstätten gegründet werden. In Kallehne ist bereits eine solche in der Einrichtung begriffen.

Die preussischen Bischöfe gegen das Jesuitengesetz.

Wie die „Landeszeitung für beide Mark- und Provinzen“ von zuverlässiger Seite erfährt, ist dem Bundesrat in Uebereinstimmung mit dem Vorgehen der bayerischen Bischöfe auch ein Antrag des preussischen Episkopats auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zugegangen.

Juden in der bayerischen Armee.

Bei der Fortsetzung der Beratung des Militäretats in der bayerischen Kammer der Abge-

ordneten kam der Kriegsminister auch auf die Frage zu sprechen, ob Juden in der bayerischen Armee Offiziere werden könnten. Er führte aus, daß ein grundsätzliches Hindernis nicht vorliege; die Wahl zum Reserveoffizier sei aber nicht Sache des Kriegsministers, sondern der Standesgenossen. Der Kriegsminister führte übrigens an, daß in der bayerischen Armee 88 Offiziere und 193 Sanitäts-offiziere Juden sind.

Aus Dem Auslande.

Ein revanchelustiger französischer General.

Der bekannte französische Militärschriftsteller Oberst Boucher, dem es bisher trotz verschiedener offener Briefe an den Ministerpräsidenten Poincaré nicht gelungen ist, die volle Wahrheit über die Petersburger Verhandlungen und Abmachungen herauszubekommen, hat jetzt an den „Lof.-Anz.“ ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Wie Sie sich überzeugen können, wenn Sie meine erste Broschüre lesen, hat Frankreich, um im nächsten Kriege siegreich zu sein, nicht auf den wirklichen Bestand Auslands vor dem 30. Tag gerechnet. Gewisse Franzosen haben angeichts der letzten Vermehrung Ihrer Streitkräfte und der Verminderung der unsrigen, die durch die marokkanischen Wirren verurteilt war, sich mit der Hoffnung trösten können, ein unmittelbares Dazwischentreten unseres Verbündeten erlangen zu können. Nach einer Reise unseres Ministerpräsidenten war es von Wichtigkeit, falls diese Intervention sich nicht verwirklichen sollte, eine solche Lösung nicht aufkommen zu lassen. Seien Sie versichert, daß es für uns genügt, die Bedingungen des Problems, so furchtbar es auch erscheinen mag, das Ihre Offensivne uns stellt, zu kennen, um fest darauf zu rechnen, daß wir es mit Erfolg lösen werden. Was in den letzten Jahren hauptsächlich unsere Stärke ausgemacht hat, war der „Streit von Agadir“, dadurch, daß er in uns den Patriotismus in einem solchen Grade wieder wachrief, daß er Sie nötigt, auf Ihre aggressiven Absichten zu verzichten. . . . Wir werden stets über Sie die moralische Ueberlegenheit besitzen, die dasjenige Volk kennzeichnet, das die gerechteste Sache verteidigt . . . und diese moralische Ueberlegenheit wird immer Ihrer numerischen Ueberlegenheit, so groß diese auch sei, hinreichend die Wage halten, sodas wir überzeugt bleiben, falls Sie hartnäckig darauf bestehen, uns anzugreifen, trotz allem im künftigen Kriege siegreich zu sein.“

Monsieur Boucher nimmt den Mund recht voll — kein Wunder bei einem Angehörigen der Grande Nation! Der „Lof.-Anz.“ sagt zu seinem Schreiben: Wir wollen Herrn Boucher, wenn er es denn durchaus wünscht, gern wieder in die Kategorie der Optimisten zurückversetzen und seinen Glauben an die moralische Ueberlegenheit der Franzosen nicht zu erschüttern suchen, die ja wohl auch vor 1870 von allen Kennern der Verhältnisse authentisch festgestellt war, die deutschen Siege aber trotzdem nicht verhindert hat. Wenn dieser Glaube ebenso begründet ist wie Herrn Bouchers Ueberzeugung von der Herrschaft und Angriffsstute des deutschen Volkes, dann braucht uns um das Schicksal eines abermaligen Waffenganges mit Frankreich wirklich nicht bange zu sein.

Der unruhige Balkan.

Bulgarische Banden zerstörten das Regierungsgebäude in Limesche bei Berlepe nach einem Zusammenstoß mit türkischen Gendarmen.

Die Anrunder aus der Umgebung von Djalowa, die sich noch in großer Zahl in Djalowa befinden, haben eine Frist von 24 Stunden gesetzt zur Befriedigung ihrer Ansprüche auf Ersatz des Schadens, der ihnen aus Anlaß der militärischen Verfolgung erwachsen ist, und drohen, falls nicht ihrer Forderung vor Ablauf der Frist entsprochen wird, sich der Regierungskassen zu bemächtigen. Der Wali von Ueskub hat die Ermächtigung erbeten, die Ansprüche der Anrunder zu befriedigen. Von Mitrowitza geht ein Regiment nach Piel ab, wo Truppenverrästärkungen dringend nötig sind.

Unter der Bezeichnung Galafianat (Metter des Vaterlandes) wird in Konstantinopel eine politische Partei gegründet, deren Programm in nächster Zeit veröffentlicht werden wird.

Die „Tribuna“ meldet: Wie aus Konstantinopel berichtet wird, hat der türkische Minister des Äußern dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß die Bforte den Austausch der bürgerlichen Gefangenen, wie er von Italien vorge schlagen wurde, annehme.

Der Aufstand in Marokko.

Die Erfolge des Prätendenten El Siba bringen nach und nach, wie nicht anders zu erwarten war, auch diejenigen marokkanischen Stämme wieder in Bewegung, deren Niederwerfung die Franzosen eben erst mit vieler Mühe und Blutverlust erreicht hatten. Viel erzählt man ja über den augenblicklichen Stand der Dinge noch immer nicht, aber die knappen Andeutungen genügen schon, um auf weiteres Unheil vorzubereiten. So wird telegraphiert:

Paris, 30. Aug. Aus Marokko sind nachfolgende Meldungen eingegangen: Oberst Bein, der bei Sennun an den Quellen des Leb Lejar lagert, erhielt die Nachricht von der Unterwerfung der Fichtala, von denen Natable nach Fes entwandt wurden. — Der Koghi, der östlich von Fes bei Sefra stehen soll, predigt den Heiligen Krieg und sucht auch die Uarain in die Aufstandsbewegung hineinzuziehen. — Bei den Zennur und Jaer macht sich eine gewisse Gärung bemerkbar. — Der Scheich Omrani bemüht sich nach Kräften, um von El Siba die Freilassung der in Marrakesch gefangenen gehaltenen Franzosen zu erwirken. Von militärischer Seite werden Maßnahmen getroffen, um das Schauplatz zu sichern.

In Agiciras, wo die Familie des in Marrakesch gefangenen gehaltenen französischen Konsuls Maigret wohnt, ist man um dessen Schicksal sehr besorgt. Die letzten dort eingetroffenen Nachrichten über die Absichten El Sibas hinsichtlich der gefangenen Franzosen sind widersprechend.

Aus Casablanca, 30. Aug., wird geschrieben: Die Gerüchte von einem neuen Kampf der Kolonne Mangin sind nicht bestätigt worden. Bei dem letzten Zusammenstoß ließ der Feind 73 Tote zurück. Es wird gemeldet, daß ein Bruder und ein Kalifa des Prätendenten El Siba an der Spitze einer großen Schar vor Beni Geria siehe. Weitere Ansammlungen werden aus Mekrab und El Kalon am Fuße des Am-Gr-Bebia gemeldet.

Bäcksliches

Hohenstein-Ernstthal, 31. August 1912.

Wettervorhersage der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Für Sonntag: Südwestwinde, zeitweise aufheiternd, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

1. Septbr.: Tagesmittel +14,5°, Maximum +18,0°, Minimum +9,9°.

—* Einer unserer angesehensten und verdienstlichsten Mitbürger, der Gründer und Seniorchef der Firma Robert Meisch, Herr Friedrich Wilhelm Robert Meisch, ist heute morgen 7 Uhr nach langem, schweren Leiden mit Tode abgegangen. Geboren am 4. Juli 1838 zu Nordhausen, kam der Verstorbene im Jahre 1856 als Reisender zur Firma August Vayrath nach Ernstthal, um unsere Stadt nicht wieder zu verlassen. Nachdem er sich im Jahre 1865 mit der Tochter des damaligen Baumeisters Emmerich verheiratet hatte, machte er sich im gleichen Jahre selbständig und fabrizierte zunächst Strickwaren, um alsbald an die Herstellung feiner und feinsten Tricotagen, vor allem Unterzeuge, zu gehen. Unter seiner tatkräftigen Leitung wuchs das Geschäft aus kleinen Anfängen zu seiner jetzigen Bedeutung, und wenn heute die Tricotagen-Fabrikation unserer Stadt im In- wie Auslande sich eines gleich angesehenen Namens erfreut, so ist es in der Hauptsache das Verdienst des Verstorbenen, der zuerst bahnbrechend für seine durch maßvolle Einrichtung hergestellten Fabrikate wirkte. Aber nicht nur seinem großen Geschäft, auch unserer Stadt und ihren gemeinnützigen Einrichtungen hat der Verlebte Jahre hindurch seine Dienste gewidmet. So war er seit 1865 Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr und später ihr Kommandant, und in den neunziger Jahren gehörte er längere Zeit hindurch dem Stadtrats als Mitglied an. In den letzten Jahren hatte er mehr und mehr der öffentlichen Tätigkeit entsagt, um sich ganz seinem Geschäft zu widmen, für das er rastlos von früh bis abends tätig war. Erst vor wenigen Jahren zog er sich vom Geschäft zurück, das er bei seinem Sohne, Herrn Fabrikbesitzer Ernst Meisch, in den besten Händen wußte, ohne jedoch mit dem Geschäft ganz die Fühlung zu verlieren. Wie sorgend er jetzt noch diesem und seinen zahlreichen Arbeitern gegenüberstand, beweisen die reichen Stiftungen, die er erst vor wenigen Wochen gemacht hat, gleichwie er auch durch weitere Vermächtnisse an hiesige Korporationen darget, daß er mit seiner zweiten Vaterstadt aufs Engste verknüpft war und daß ihr Wohl ihm immer am Herzen lag. Mit dem Verlebten aber geht nicht nur ein umsichtiger Geschäftsmann und ein immer bereiter Freund und Berater seiner Angestellten und Arbeiter zu Grabe, sondern auch eine gerade, ehrliche und vornehme Natur, die in ihrem großen Freundeskreis sich reichen Ansehens und großer Beliebtheit erfreute. Mit Robert Meisch ist einer der letzten aus der geschäftlichen Werdegang unserer Stadt von uns gegangen, möge ihm, dem unermüdeten Tüchtigen, der erst im Alter des Palmisten die Bürde des Geschäftes auf andere Schultern legte, die Erde leicht sein!

—* Zwei Tage hatte gerade die Herrlichkeit des schönen Wetters gedauert, da war es wieder vorbei. Nach einem heißen Tage, über uns reichlich

25° im Schatten brachte, türmten sich gestern abend schwarze Wetterwolken im Westen auf, die sich in der 8. Stunde unter Blitz und Donner entluden und Regen und wieder Regen brachten. Und so regnet es heute weiter und unsere Landwirte, die gestern mittag begannen, den kaum halbtrocknen Hafer in die Scheunen zu schaffen, sehen sich abermals zur Untätigkeit verurteilt und die reiche Frucht wird mehr und mehr untauglich. Auch für die Kartoffeln ist der unaufhörliche Regen von Schaden; tritt nicht bald längere Zeit trodenes Wetter ein, so dürften wir mit vielen faulen und schwarzen zu rechnen haben.

Morgen Sonntag findet die Platzmusik auf dem Neumarkt vormittags von 11—12 Uhr statt. Es werden gespielt: 1. „Heil Europa“, Marsch v. Blon; 2. Ouvertüre zum Trauerspiel „Egmont“ v. Beethoven; 3. „Die Landpost“, Charakterstück v. Carl; 4. Largo v. Händel; 5. Luna-Walzer a. d. Operette „Frau Luna“ v. Sinte; 6. „Vor 100 Jahren“, Marschpotpourri v. Krufe.

Am 2. September vollenden sich fünf und zwanzig Jahre, seitdem Herr Oberwerkmeister F. Schupp aus der Schweiz hierherkam, um die im Entstehen begriffene Hohensteiner Seidenweberei einzurichten und zu leiten. Der Mann hat seine reichen Erfahrungen, seine ganze Arbeitskraft, gepaart mit unermüdetem Fleiß und unverbrüchlicher Treue, in den Dienst dieses Geschäftes gestellt. Durch sein Eintreten für das Geschäft und alle diejenigen, die mit ihm arbeiteten, hat er sich das Vertrauen und die Verehrung aller erworben, so daß er heute mit Stolz auf seine Errungenschaften blicken kann.

Nicht gerade zärtliche Auseinandersetzungen waren es, die gestern abend an verschiedenen Stellen unserer Stadt viele Neugierige angelockt hatten. Auf dem Zillplatz machte ein Geschäftsmann seiner Tochter, die mit ihrem Galan dort stand, den Standpunkt klar; er mochte wohl glauben, daß vor aller Öffentlichkeit die dem Mädchen erteilten Ermahnungen von nachdrücklicher Wirkung seien als wenn sie in der Wohnung erteilt würden. Eine große Menschenmenge brachte solchem Tun viel Verständnis entgegen. Auch der Begleiter des jungen Mädchens erhielt schlagende Beweise von der Zärtlichkeit des Schwiegervaters in spe. In der Schützenstraße spielte sich die Fortsetzung einer ehelichen Auseinandersetzung ab, von der wir schon einmal berichteten. Ein dortiger Bewohner wollte wiederholt eine Probe auf die Dauerhaftigkeit menschlicher Knochen anstellen und verprügelte seine Frau in einer Weise, die da die Sache sich auch hier auf der Straße vor versammeltem Publikum abspielte, bei allen Zuschauern gerechte Empörung hervorrief. Die Frau mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, scheint also recht übel zugerichtet worden zu sein. Da die Polizei sich der Sache annahm, wird der Schlagfertige vielleicht bald darüber belehrt werden, daß auch seine Frau noch Anspruch auf menschenwürdige Behandlung hat.

Einem Schwindler in die Hände gefallen ist ein hiesiger Lohnkellner. Zu ihm kam ein junger Mann, der sich als Sohn eines Gastwirts in Gröna ausgab, und überbrachte ihm die Aufforderung „seines Vaters“, bei ihnen morgen gelegentlich einer größeren Veranstaltung zu bedienen. Als Sicherheit dafür, daß der Kellner sein Versprechen auch halte, forderte der feindliche junge Mann den Betrag von 7 Mark, der ihm leichtgläubigerweise auch ausgehändigt ward, nachdem er erklärt hatte, daß er u. a. in einer hiesigen Glaswarenhandlung auch Weingläser bestellt habe, die der Kellner dann mitbringen solle. Zu spät hat der Kellner nun eingesehen, daß er von einem Betrüger gerupft worden ist.

d. Vergangene Woche jährte sich zum 25. Male, daß das Großfeuer an der heutigen Bismarckstraße ausbrach. Ihm fielen sämtliche Scheunen, wohl neun an der Zahl, zum Opfer, die an der Südseite der Bismarckstraße vom Schindlerweg — die heutige Schillerstraße — bis an das jetzige Maler Bergerische Haus sich befanden. Damit wurden die Baustellen geschaffen, auf denen heute die Wohnhäuser von Ritter, Jocher, Hempel, Böttcher, Meyer und das Gehaus Schillerstraße Bismarckstraße stehen. Auch die Scheune, die an der Stelle des heutigen Kempner Nöbelschen Hauses stand und die Anwesen Dietrich, Lohse, Georgi (heute Uhlig) und Hafelbuhn (heute Schrap) mit Regelschub und sonstigen Anbauten auf der gegenüberliegenden Straßenseite wurden ein Raub der Flammen. Mit diesem Großfeuer ver schwand die letzte Scheunenreihe aus dem Stadtkern. — Vor fünfzig Jahren brannten die sogenannte Löhner Mühle am unteren Teich (jetzt der Altstädter Teichplatz) und fünf Anwesen nieder. Das Kohlenhändler Wolfische Vestium bezeichnet zur Hauptsache den damaligen Brandherd. Einer der Mitbetroffenen, die an dieser Stelle nicht wieder bauen durften, ein gewisser Dähne, erbaute das Appretur Pflasterwerkstattes Gehaus an der Schulstraße als erstes Gebäude an dieser Straße. Wie viel sich in der Nähe dieses Brandherdes geändert hat, lehrt die Tatsache, daß damals vom heutigen Ritterschen Gasthaus nach der Weinfelderstraße zwischen der Vismühle und dem Teich ein schmaler Weg führte, den zur Nachtzeit niemand gern ging. Nach diesem Brand, der der erste der dann folgenden großen Brände war, wurde der Teich etwas reguliert und erst in den siebziger Jahren ganz zugesühtet.

Ein Riesens-Exemplar von Wald-Champignon fand Herr Gustav Pflüger heute im Hainholz. Der Pilz, der auf Lehmbo den gewachsen war, ist kerngesund und wieft das respectable Gewicht von 475 Gramm auf.

— a. Kaum hat wieder warmes Wetter eingest, so sind auch in den umliegenden Wäldern die Kreuzottern wieder aus ihren Verstecken hervorgekommen. Von Spaziergängern und Pilzsuchern wurden mehrere dieser gefährlichen Tiere angetroffen, weshalb zu äußerster Vorsicht gemahnt sei. Ein Invalid aus dem Hüttengrund traf im Langenberger Wald, in der Nähe des „Mineralbades“, ebenfalls eine große Kreuzotter an und tötete sie.

— a. In unseren Wäldungen haben die fortgesetzten Regengüsse das Pilzwachstum in wunderbarer Weise gefördert. Viele Pilzsammler, die die Standorte der Pilze genau kennen, haben in den letzten Tagen guten Ertrag gehabt und so manche arme Familie hat dadurch eine recht hübsche Nebeneinnahme. Selbstschwämmchen, ein sonst häufig vorkommender guter Speisepilz, bleiben sonderbarerweise heuer etwas aus, weshalb auch der Preis ein verhältnismäßig hoher ist.

— Der Speisezettel der Schulfüche vom 2.—7. September lautet: Montag: Wiegebraten mit Linsen; Dienstag: Widellöbe mit Petersilienauce; Mittwoch: Rinderbraten mit Salzkartoffeln; Donnerstag: Schöpfensfleisch mit Bohnen; Freitag: Möhrengemüse mit Kartoffelstücken; Sonnabend: Königsberger Klöps mit Sardellenauce.

— 2. Am morgigen Sonntag sehen sich die 1. Mannschaft des Hohensteiner Ballspielklubs und die 1. Mannschaft des Lichtensteiner Ballspielklubs im Wettspiel auf dem Sportplatz am Berggasthaus gegenüber. Das Spiel, welches um 3 Uhr beginnt, dürfte einen interessanten Verlauf nehmen, da auf beiden Seiten gute Kräfte ins Feld gestellt werden.

— Die Herbstzeitlose beginnt wieder auf den Wiesen und Fluren ihre schönen amethystfarbigen Blüten aus der Erde hervorzutreiben. Man freue sich an dem schönen Anblick der Blume, aber man lasse sie in Ruhe und lasse sie nicht an. Denn alle ihre Teile, Wurzel, Stengel, Blätter und Blüten, tragen in sich ein sehr starkes Gift, das Colchicin, das auf die Verdauungsorgane ungemein verberlich einwirkt, Lähmung des Zentralnervensystems, Magen- und Darmentzündungen, Durchfälle u. dergl. erzeugen und wohl gar den Tod herbeiführen kann. Auch die Tiere meiden die Giftblume.

— Oberlungwitz, 31. Aug. Wer sich die bedeutenden Vorteile der Kurzschrift zu eigen machen will, findet günstige Gelegenheit zur Erlernung. Der hiesige Stenographenverein „Habelsberger“ veranstaltet abermals einen Anfänger-Kursus für Herren und Damen, der am Dienstag im Vereinslokal, im „Post“-Restaurant, abends um 8 Uhr beginnt.

— Oberlungwitz, 31. Aug. Die nach der anhaltenden rauhen Temperatur endlich wieder eingetretene warme Witterung ist auch hier nicht nur für die Erntearbeiten förderlich gewesen, sondern sie hat auch Groß und Klein zu weiteren Vorbereitungen für das auf Montag bestimmte Schulfest ermutigt. Fleißige Hände haben bereits den Festplatz und die nötigen Stützgebäude und Verkaufstände hergestellt. Hier und da sieht man glückselig lächelnde Kinder Fähnchen, Körbchen, Kränze usw. zum Vervollständigen ihres Festanzuges heimtragen. Mehrere in Märchenstoffe und Volkstrachten gekleidete Kinder sollen die Festzüge und den Festplatz farbenprächtig beleben, so daß all diesen Veranstaltungen günstiges Wetter und reger Besuch auch durch Erwachsene zu wünschen ist. Wie schon früher erwähnt, kann vor schulpflichtigen Kindern oder Schulkindern von auswärtigen die Beteiligung an den Klassenfesten usw. nicht gestattet werden.

— Gersdorf 31. Aug. Das Direktorium der Omnibusfahrt-Gesellschaft Gersdorf-Hohenstein-Er. hielt gestern abend im Ratstaler seine dritte diesjährige Sitzung ab. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung war: Vergütung der Omnibus-Führer an einen neuen Fuhrhalter, da der bisherige seinen Vertrag aufkündigte und aufs neue so hohe Forderungen stellte, die weit über ein auskömmliches Bestehen hinaus gehen und zur Zahlungsunfähigkeit der Fahrer zwingen. Zur Bewilligung übermäßiger Ansprüche konnte man sich nicht verstehen. Ernstlich wurde erwogen, ob man unter solchen Umständen den Verkehr sofort aufheben oder diesen auf die benachbarte Kraftomnibuslinie Oberlungwitz-Chemnitz übergeben lassen soll. Es ist dem Direktorium fatal, daß der elektrische Bahnbau einen so schleppenden Fortgang nimmt und die große circa 5000 Meter lange Linie Gersdorf noch nicht einmal begonnen ist, obwohl man immer hört, sie werde zu gleicher Zeit von drei Seiten in Angriff genommen, so daß in 3 Wochen der Ort Gersdorf ausgebaut sein kann. Unter solchen Umständen muß wohl damit gerechnet werden, daß der Fernomnibus fast noch ein Jahr in Betrieb bleiben muß. Zahlreiche Unternehmer, die den Omnibus zu einem angemessenen Preis bis zur Inbetriebnahme der Bahn fahren wollen, werden gebeten, sich im hiesigen Rathaus (Vorhänger Herr Gemeindevorstand Gößler) zu melden. Im weiteren beschloß man den Winterfahrplan gegenüber dem Fahrplan nicht zu verändern.

— Lugau, 30. Aug. Tödlich überfahren wurde auf der Weststraße der 8jährige Sohn des Bergarbeiters Friedrich Ernst Schreiter hier. Der Verunglückte fuhr mit einem leeren Kinderwagen in das Gehfähr, so daß dem Führer derselben keinerlei Schuld beizumessen ist.

— 3. Wittenbrand, 31. Aug. Für den Montag den 2. September früh 8 Uhr stattfindenden Festaktus ist eine Wiedergabe der Altniederländischen Volkslieder v. Kremler — ein Niederzylus mit verbindender Deklamation — vorgesehen. Eltern und Freunde der Schule seien hierdurch zu dieser Feier eingeladen.

— Ruchsnappel, 31. Aug. Das erste ergebnisreiche Naturtheater wird morgen Sonntag das vor acht Tagen insolge des Regens ausgefallene Schönthan und Stadelburgische Lustspiel „Der Herr Senator“ zur Aufführung bringen. Da es die letzte Aufführung ist, die das Gera-Neußische Ensemble in dieser Saison veranstaltet, dürfte wohl für morgen ein starker Besuch des Theaters zu erwarten sein.

— 3. Langenchursdorf, 30. Aug. Das Gemeinbeamt gibt bekannt, daß wegen Umbau einer Brücke der Kommunikationsweg Langenchursdorf-Uhlendorf und Niederwintel bis auf weiteres für jeden Verkehr gesperrt ist.

— 4. Burgstädt, 31. Aug. Wie dem „Burgst. Anz.“ aus Wittgensdorf berichtet wird, ward gestern abend gegen 1/11 Uhr in der Nähe des Gehbüch bei Mittelwittgensdorf die von der Langstunde heimkehrende 16jährige Tochter des Lehrers Edelmann von dem 20jährigen Gymnasiasten Vogel aus Chemnitz durch drei Messerstiche tödlich verletzt. Vogel hat sich danach ebenfalls durch Dolchstiche verletzt, doch nicht tödlich. Er begab sich nach der Wohnung der Eltern der Edelmann und machte dem Vater Mitteilung von seiner Tat. Der Gymnasiast wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat ist in Liebesgram zu suchen.

— Werdau, 30. Aug. Geteilte Arbeit ist halbe Arbeit, dachte ein bei einem hiesigen Oekonom in Stellung befindlicher Dienstmacht aus Böhmen, indem er sich kürzlich, als er allein auf dem Felde Kartoffeln ausnahm, von einem an dem Grundstück vorbeigehenden verheirateten Handarbeiter von hier mit helfen ließ. Als Entschädigung hierfür trug sich der Arbeiter einen größeren Sad Kartoffeln nach Hause. Von dieser eigenmächtigen Lohnauszahlung seines Knechtes erhielt jedoch der Besitzer Kenntnis, so daß für die beiden die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

Kino-Salon.

„Titanic“ oder „In Nacht und Eis“.

Wie aus dem Inseratenteil vorliegender Nummer zu ersehen ist, haben die Besitzer des hiesigen Kino-Salons einen Film auf ihren Spielplan gesetzt, der durch seine Vornehmheit und künstlerische Ausführung bisher seinesgleichen nicht gehabt hat. „Titanic“, wem sollte bei diesem Namen nicht das ganze schauerliche Unglück noch einmal vor Augen treten? Unter geradezu zuriickschreckenden Umständen ist es der Kunst der Kinematographie gelungen, einen Drei-Akter zu verfertigen, der für naturgetreue fegeerliche Ausführung volle Garantie übernimmt. Vom Kind, welches kaum imstande war, die einzelnen Zeilen der Zeitung zu entziffern, bis hinauf zum ältesten Greis hat dieses gewaltige Schiffsunglück einen Eindruck auf jeden Menschen hinterlassen, wie teins zuvor. Wer nun die Gelegenheit wahrnimmt, dem ist vom Sonnabend bis Dienstag abend vergönnt, alle die Vorgänge: die Abfahrt der „Titanic“, Zusammenstoß mit dem Eisberge, Explosion der Kessel, Sinken des stolzen Schiffes, die Panik unter den Passagieren, in vollständig naturgetreuen Aufnahmen an seinen Augen im rollenden Lichtbild vorüberziehen zu lassen. Hochauf spritzen die Wasser und ein entsetzlich gähnender, wirbelnder Abgrund tut sich auf. Gewaltige Eisschollen tanzen im nächtlichen Dunkel auf der erregten See auf und nieder, gepfeilt ragen die gezackten glitzernden Eisberge empor und wie ein riesengroßes Leuchtend lagern die eifigen Reibel auf dem Wasser. Tiefe Nacht überall! — Und während die Bogen des Meeres an dem Eisberg brausend und brandend empor schlagen, sehen wir das geisterhafte Antlitz des Todes visionenhaft durch den Eiskolof grinsen, als sei der unerbittliche Tod mit seiner graufigen Ernte zufrieden. — Der Tod ist der Beherrscher des Landes, er ist auch der Beherrscher des Meeres.

Keine Blume schmückt die Stelle Und kein Hügel zeigt den Ort — Nur des Meeres flücht'ge Welle Und der Wind streicht drüber fort.

Saatenstandsbericht.

— Der wöchentliche Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats lautet: Das in ganz Deutschland bis Donnerstag andauernde Regenwetter hat dem noch draußen stehenden Getreide weiterhin, zum Teil erheblichen Schaden zugefügt. Verhältnismäßig am besten ist noch der Roggen eingebracht worden, aber auch von diesem ist fast in jedem Berichtsbereich ein Teil beschädigt bzw. mit Auswuchs behaftet, zumal hier und da noch in den letzten Tagen Reste im Felde standen. Empfindlicher werden sich die Nachteile der Witterung beim Weizen bemerkbar machen, da dessen Ernte vielfach noch sehr im Rückstande war. Allgemein wird über Auswuchs geklagt, und in vielen Wirtschaften ist fast der ganze Weizen in Mitteldensität gezogen. Am schwersten von allen Getreidearten ist der Hafer durch die Ungunst der Witterungsverhältnisse mitgenommen worden, denn zu den sehr erheblichen Qualitätschäden treten noch große Verluste durch Körnerausfall hinzu. Die Kartoffeln werden sehr verschieden beurteilt. Auf durchlässigen Böden scheinen sie bisher wenig gelitten zu haben, um so stärker machen sich dagegen auf tiefer gelegenen Stellen und namentlich auf schweren Böden die nachteiligen Folgen übermäßiger Feuchtigkeit bemerkbar. Vielfach berichtet wird, daß das Kraut schwarz wird und fast aus allen Berichtsbereichen liegen

Klagen über beginnende Fäule vor, doch ist zu hoffen, daß bei weiterer Dauer der seit zwei Tagen herrschenden trockenen Witterung der Schaden keinen größeren Umfang annehmen wird. Die Entwicklung der Rüben läßt abgesehen vom Zuckergehalt, der bei der kühlen Witterung nicht viel gewinnen konnte, nichts zu wünschen übrig. Futter ist überall reichlich gewachsen, nur muß das Wetter jetzt trocken bleiben, damit das Grummet in gutem Zustande gebohren werden kann.

Bermischtes.

Ein Ehepaar, das nicht weiß, ob es verheiratet ist. In einer französischen Provinzstadt hat sich jüngst ein Vorfall zugetragen, der zu einer schwierigen Rechtsfrage Anlaß gegeben hat: Im Bürgermeisterrat erschienen zwei Verlobte mit den dazu gehörigen Zeugen, die sich trauen lassen wollten. Alles ging zunächst ganz vorchriftsmäßig vonstatten; der Bürgermeister hielt die übliche kleine Rede und erhielt dann von beiden Verlobten auf die Frage, ob sie einander heiraten wollten, das Ja. Darauf erklärte er sie in der vorgeschriebenen Formel für rechtsträftig als Eheleute verbunden. Es fehlte also nichts mehr als die Unterzeichnung des Protokolls durch die neugebackenen Eheleute. Es brach nämlich ein kleiner Streit zwischen „ihm“ und „ihr“ aus und die Folge war, daß er sich weigerte, zu unterschreiben. Man weiß nun in der Tat nicht, ob die Eheschließung schon vollzogen war oder nicht, und wahrscheinlich wird das Gericht entscheiden müssen, ob die Eheschließung mit der Erklärung des Bürgermeisters schon vollzogen ist, oder ob die Unterschriften erst die Ehe rechtsträftig machen.

Die größte Zündholzfabrik der Welt. In der Massenproduktion von Streichhölzern hält nicht Amerika, sondern Schweden den Rekord. Dort beschäftigt sich im Bezirk Staraborg-Läm eine ganze Stadt, das 3300 Einwohner zählende Tidahom, mit der Herstellung von Zündhölzern. Die sämtlichen Bewohner der Stadt arbeiten fast ausnahmslos in den Werkstätten des „Vulkan“, der größten Zündholz-

fabrik der Welt. Sie verarbeitet jährlich etwa 600 000 Kubikfuß Holz, das sie zu den kleinen mit der entzündlichen Masse versehenen Stäbchen verwandelt. Die mittlere Tagesproduktion beträgt 200 Millionen Streichhölzer, d. h. 73 Milliarden im Jahre. 300 durch Elektrizität betriebene Maschinen schneiden und etikettieren mehr als 900 000 Schachteln.

Kirchliche Nachrichten.

St. Christophorus-Parochie Hohenstein-Ernstthal.
Ev.-luth. Jungfrauenverein: Bei schönem Wetter Spaziergang nach Kutschappel. Sammeln halb 3 Uhr im Vereinslokal.

Standesamts-Nachrichten

von Gersdorf (Bez. Chemnitz) auf die Zeit vom 17. bis 30. August 1912.

a. Geburten:
Ein Sohn: Dem Bergarbeiter Friedrich Bruno Weißhag, dem B. Arthur Hermann Bieger, dem Betriebsgehilfen Albin Richard Buchmann, dem B. Oskar Emil Stüblicher, dem Strumpfweber Franz Julius Beyer, dem B. Paul Bruno Müller.

Eine Tochter: Dem B. Max Paul Feld dem Gelehrtenführer Georg Hugo Kupfer, dem Ernst Richard Schneider, außer dem 2 uneheliche Töchter.

b. Aufgebote:
Der Lehrer Friedrich Hans Kurt Brunner in Falkenstein mit Klara Basse hier. Der Kraftfahrzeugführer Richard Paul Hübsch in Stolpen mit Frieda Adele Bruner hier. Der Buchhalter Paul Richard Köhler in Oberlungwitz mit Ella Frieda Schubert hier.

c. Eheschließungen:
Der Bergarbeiter Franz Max Frischmann in Oelsnitz mit der Fabrikarbeiterin Anna Marie Kopp hier.

d. Sterbefälle:
Gertraud Elseide Lentz, F. der Helene Minna Lentz, 9 J. alt. Ein todeskrankes Mädchen dem B. Karl Max Schindler. Ella Frieda Triska, F. der Minna Anna Triska, 7 M. 23 J. alt. Gertraud Helene Feichtel, F. des B. Mathias Feichtel, 28 J. alt. Martha Paula Selbmann, F. des B. Ernst Robert Selbmann, 1 J. 7 M. 4 J. alt. Friederike Wilhelmine Engel geb. Krafft, 85 J. 9 M. 26 J. alt.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 31. Aug. Mehrere Großbetriebe der Metallindustrie in Rheinland und Westfalen sind nicht geneigt, die Forderungen

der Arbeiter auf Einführung einer wöchentlichen Arbeitszeit von 56 Stunden als berechtigt anzuerkennen. Man hält als äußerste Grenze des Entgegenkommens die Einführung einer 57stündigen Arbeitszeit. Für die nächste Zeit sind zahlreiche Versammlungen angeordnet, in denen die Lage besprochen werden soll. In Leipzig sind die elektrotechnischen Monteur in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern einen Stundenlohn von 75 Pfennig.

Neumünster, 31. Aug. In den frühen Morgenstunden ist die große Tuchfabrik von Christian Friedrich Köster bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Nur die Kontorgebäude und das Kessel- und Maschinenhaus sind stehen geblieben. Die gesamten wertvollen Maschinen sind mitverbrannt. Ueber 300 Arbeiter sind brotlos. Die Entfaltungsurache ist nicht bekannt.

Wien, 31. Aug. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Kundmachung des Ackerbauministeriums betreffend der wegen der Maul- und Klauenseuche im Deutschen Reich erlassenen Einfuhrverbote von Klauenentierern zu Nutz- und Zuchtzwecken nach Oesterreich.

Kom, 31. Aug. Die Polizei verhaftete gestern zwei junge Mitglieder der römischen Aristokratie, die beschuldigt werden, falsche Banknoten und Wertpapiere in Umlauf gesetzt zu haben.

Brüssel, 31. Aug. Infolge der andauernden Regenfälle, die in den letzten Tagen in Belgien geradezu einen katastrophalen Umfang angenommen hatten, drohen allgemeine Ueberschwemmungen.

Paris, 31. Aug. Im Dorfe Barlin im Departement Pas de Calais erkrankte die gesamte Familie des österreichischen Bergmannes Jernisch nach dem Genuss eines Getränkes selbst gesammelter Pilze. Die 39 Jahre alte Frau Jernisch und fünf ihrer Kinder im Alter von 5 bis 13 Jahren, sowie der in ihrem Hause wohnende österreichische Bergmann Rosen sind gestorben. Drei andere Familienmitglieder liegen im Sterben.

Petersburg, 31. Aug. Wie verlautet, wird Anfang nächster Woche die dritte Duma

formell aufgelöst und der Wahltermin festgesetzt werden.

Tiflis, 31. Aug. Bei der Station Gori wurde ein auslaufender Personenzug irrtümlich auf ein totes Gleis geleitet. Hierbei stürzte die Lokomotive und ein Gepäckwagen um. Letzterer verbrannte, der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil **Wilhelm Lippacher**, für die Inserate **Otto Koch**; Druck und Verlag von **J. Huhr Bach**, Dr. Alban Frisch.

De-Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)
in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix**
liefert selbsttätig blendend weisse Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenblende. Ein Versuch überzeugt. Jedes Paket 15 Pfennig.
Seifix bleicht fix

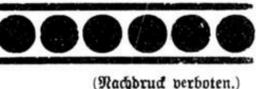
Für Märchen ist das Kindergemüt besonders empfänglich, und muß man es aus diesem Grunde als einen guten Einfall der Firma Nestle begrüßen, daß sie für ihre mit Recht so beliebten Ausschneidepuppen Märchenmotive gewählt hat. Nachdem nun schon eine Auflage „Märchenbrödel“ erschienen ist, gibt die Firma jetzt „Kostäppchen“ heraus. Jeder Leser erhält auf Wunsch von „Nestle's“ Kindermehl, G. m. b. H., Berlin W. 57, eine Probebox des berühmten Kindermehles gratis und franko, und wird der Probebox eine illustrierte Broschüre und eine Ausschneidepuppe beigelegt.

Hierzu drei Beilagen.

Bekanntmachung.

Ab Sonntag, den 1. September 1912, wird die Stromlieferung auch an Sonn- und Festtagen normaler Weise ohne Unterbrechung durchgeführt.

Sächsische
Elektricitäts-Lieferungs-Gesellschaft
Aktiengesellschaft
Elektricitätswerk an der Lungwitz.



Eigenes Fabrikat.

(Nachdruck verboten.)
Jetzt ging die Nachricht durch die Zeitung, daß man was Niemand je geacht, Amerikanische seidne Strümpfe in Deutschland auf den Markt gebracht. Ist das für unsere Textilbranche nicht eine große Ironie? Wir Deutschen sollten selber schädigen Mit unserm Geld die Industrie? Drum Deutschlands Frauen tragen wie bisher nur unser eigenes Fabrikat, Das „Deutscher Fleiß“ in bester Güte für Euch hier angefertigt hat; Und über diese heimischen Strümpfe zieht Paul Winklers Prachtgeschick. Das Mann und Frau, sowie den Kindern stets Fußes Schutz und Schmuck verlieh!

Paul Winkler
Bestes Schuhwarenhaus am Platz
Hohenstein-Ernstthal
2 Telephon 2.



Kleiderstoffe

empfehlen billigst
A. Schott, Weintlerstr. 30, II.

Frau M. Lotze, Hohenstein-Er.

Verkauf: nur Dresdnerstr. 34 I. Etage.
Neuheiten in Seidenstoffen in schwarz und farbig.
Spezialität: **Brantkleider.**
Vorzüglichste Qualitäten bei äusserst billigen Preisen
Ferner schöne Auswahl in **Eolienne (weiss und farbig)**
Blusen, Ballschals, Schärpen, Tüchern u. Schürzen.

Heute Sonnabend und Sonntag
frische Seefische
Bruno Hofmann, Schubertstr.

Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein a G
Stuttgart

Haftpflicht-
Unfall-Lebens-
Versicherung

Kapitalanlage 1912: 90 Mill. Mark.
Jahresprämie 1912: 22 Mill. Mark.
570 000 Versicherungen.
Prospekte u. Auskunft kostenfrei durch Otto Huzo Clauss, Hohenstein-Ernstthal, Breitestr. 19.

Haferkakao
à Pfund 100 Pfg.
Bei Einkäufen eine Dose f. cand. Kakao als Probe gratis
R. H. Selbman, Reichplatz 2.

Myrte
verkauft Thate, Dfstr. 44 I.

Verkaufe ca. 8m Tonrohr
mit 3 Rienen, 15 cm lichte Weite.
Grosse Oberstabe
1. Oktober mietfrei.
Warrhain 9.

Halb-Etage
per 1. Oktober zu vermieten
Weinkellerstr. 24.

Sonnige I. Etage
per 1. Oktober mietfrei
Altmarkt 15.

2 schöne freundliche
Halb-Etagen
f. zu verm. u. 1. Okt. zu bez.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle
d. Bl. II. Treppen.

Die 2. Etage
ist per 1. Okt. preiswert zu vermieten
Dresdnerstr. 34.

Schöne Halbetage
per 1. Oktober zu vermieten
Carl Müller, Goldbachstr.

Schlafstelle frei
Bismarckstr. 28, I. Et. I.

Wüstenbrand.

Eine freundliche Halb-Etage,
3 Zimmer, Küche, mit Loggia sofort oder später zu vermieten
Chemnitzstr. 70g.

Eine Wohnung
1. Oktober mietfrei.
Dfstr. 33.

Kleine Stube
mit Kammer zu vermieten
Bismarckstr. 22.

Kleine Stube
m. Schlafstube an 1. od. 2. Personen zu verm. König Albertstr. 32.

Freundl. Garconwohnung
zu vermieten
Bismarckstr. 16 II.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
Bismarckstr. 50.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schönes möbl. Zimmer
zu vermieten, daselbst eine Schlafstelle frei. Vom 1. Oktober ab 2 kleine Wohnungen im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Derrmannstr. 6.

Reisiger, die verkaufen wollen, oder Hypotheken suchen, senden Off. u. A. P. 22 postf. Remse i. Sachl. Kein Agent.

Hausgrundstück
Centralstraße 3
soll sofort verkauft werden.
Näheres
Willy Kirchhof,
Dresden, Zahnsgasse 1.

Zur Errichtung eines Zweiggeschäftes eines gut eingeführten Reformhauses (gesundheitsliche Nährmittel u. Bekleidungsartikel) wird in Hohenstein-Ernstthal ein dazugehöriger

Laden
sowie geeignete Keller, die eine kleine Kaution stellen können, baldigst gesucht. Angebote erb. unt. S. 1294 in die Exped. d. Bl. II.

Haus
mit Obstgarten und etwas Feld sofort zu verkaufen. Näheres
Falten Nr. 50.

Gasthaus

mit Gesellschaftssaal,
Uebernachtung und Ausspannung in belebter Stadt, sehr gutes Geschäft, sofort zu verkaufen.
Haus wird evtl. mit getauscht.
Offerten unter F. 1292 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Zoologische Handlung
Paul Stark
empfiehlt
Goldfische, Laubfische, Zierfische, Froschlurche, Fischgläser, Froschleitern, Fischnecke, Schlammheber, Fischfutter, Wasserheber, Futterrahme, Thermometer

Strumpfmachmann,
nicht unter 20 Jahren, zur Unterfertigung des ersten Einkäufers, möglichst für sofort oder später sucht
G. F. Beck.

Bergarbeiter
nach Duisburg a. Rhein
Zeche „Westende“
ge sucht. Meldungen werden entgegen genommen tägl. von 12 bis 7 Uhr nachm. im Restaurant „Zur Angel“ in Lugau.
Als Stütze des Einkäufers von Fantasiwaren suche ich einen gewandten

Strumpfmachmann,
nicht unter 20 Jahren, zur Unterfertigung des ersten Einkäufers, möglichst für sofort oder später sucht
G. F. Beck.

Bergarbeiter
nach Duisburg a. Rhein
Zeche „Westende“
ge sucht. Meldungen werden entgegen genommen tägl. von 12 bis 7 Uhr nachm. im Restaurant „Zur Angel“ in Lugau.
Als Stütze des Einkäufers von Fantasiwaren suche ich einen gewandten

Strumpfmachmann,
nicht unter 20 Jahren, zur Unterfertigung des ersten Einkäufers, möglichst für sofort oder später sucht
G. F. Beck.

Bergarbeiter
nach Duisburg a. Rhein
Zeche „Westende“
ge sucht. Meldungen werden entgegen genommen tägl. von 12 bis 7 Uhr nachm. im Restaurant „Zur Angel“ in Lugau.
Als Stütze des Einkäufers von Fantasiwaren suche ich einen gewandten

Strumpfmachmann,
nicht unter 20 Jahren, zur Unterfertigung des ersten Einkäufers, möglichst für sofort oder später sucht
G. F. Beck.

Bergarbeiter
nach Duisburg a. Rhein
Zeche „Westende“
ge sucht. Meldungen werden entgegen genommen tägl. von 12 bis 7 Uhr nachm. im Restaurant „Zur Angel“ in Lugau.
Als Stütze des Einkäufers von Fantasiwaren suche ich einen gewandten

Strumpfmachmann,
nicht unter 20 Jahren, zur Unterfertigung des ersten Einkäufers, möglichst für sofort oder später sucht
G. F. Beck.

Bergarbeiter
nach Duisburg a. Rhein
Zeche „Westende“
ge sucht. Meldungen werden entgegen genommen tägl. von 12 bis 7 Uhr nachm. im Restaurant „Zur Angel“ in Lugau.
Als Stütze des Einkäufers von Fantasiwaren suche ich einen gewandten

Strumpfmachmann,
nicht unter 20 Jahren, zur Unterfertigung des ersten Einkäufers, möglichst für sofort oder später sucht
G. F. Beck.

Bergarbeiter
nach Duisburg a. Rhein
Zeche „Westende“
ge sucht. Meldungen werden entgegen genommen tägl. von 12 bis 7 Uhr nachm. im Restaurant „Zur Angel“ in Lugau.
Als Stütze des Einkäufers von Fantasiwaren suche ich einen gewandten

Strumpfmachmann,
nicht unter 20 Jahren, zur Unterfertigung des ersten Einkäufers, möglichst für sofort oder später sucht
G. F. Beck.

Bergarbeiter
nach Duisburg a. Rhein
Zeche „Westende“
ge sucht. Meldungen werden entgegen genommen tägl. von 12 bis 7 Uhr nachm. im Restaurant „Zur Angel“ in Lugau.
Als Stütze des Einkäufers von Fantasiwaren suche ich einen gewandten

Strumpfmachmann,
nicht unter 20 Jahren, zur Unterfertigung des ersten Einkäufers, möglichst für sofort oder später sucht
G. F. Beck.

Bergarbeiter
nach Duisburg a. Rhein
Zeche „Westende“
ge sucht. Meldungen werden entgegen genommen tägl. von 12 bis 7 Uhr nachm. im Restaurant „Zur Angel“ in Lugau.
Als Stütze des Einkäufers von Fantasiwaren suche ich einen gewandten

Strumpfmachmann,
nicht unter 20 Jahren, zur Unterfertigung des ersten Einkäufers, möglichst für sofort oder später sucht
G. F. Beck.

Bergarbeiter
nach Duisburg a. Rhein
Zeche „Westende“
ge sucht. Meldungen werden entgegen genommen tägl. von 12 bis 7 Uhr nachm. im Restaurant „Zur Angel“ in Lugau.
Als Stütze des Einkäufers von Fantasiwaren suche ich einen gewandten

Berichter

Strumpfwirker
wird sofort gesucht,
1 Maschinenspulerin
bei hohem Verdienst sofort gesucht.
Max Börner.

4 Gang
Bettdecken
gibt aus, einige
Deckenlegerinnen
sucht
Robert Pfeilerkorn.

Mädchen
auf Bogmaschine, ev. auch zum Anlernen werden angenommen
F. G. Böttger,
König Albertstr. 2.

Kartonarbeiterinnen
und einen Laufburschen
nicht unter 14 Jahren sucht
Konis Deibel.

10-12000 Mt.
auf sichere 1. Hypothek ist per 1. Oktober auszuliefern. Off. unt. G. 1291 a. d. Geschäftsstr. erb.

Nur Mt. 6.75
kosten 50 m x 1 m breit = 50 m bestes Ia. verzinktes bedecktes
Drahtgeflecht.
Stachel-, Spann- und Binde Draht,
Fenstergewebe
Bannägel, Haden etc.
empfiehlt billig
Paul Scheer,
Eisenhandlung.

Verloren
wurde rote Briestafche mit Wechseln in Höhe von Mark 1600 und ca. 270 Mark Bargeld.
Um Abgabe gegen hohe Belohnung, Moltkestr. 16, wird gebeten.

Warnung!
Hiermit warne ich jedermann, die über meine Tochter Margarethe ausgesprochenen unwahren Gerüchte weiter zu verbreiten, da ich unanschuldlich gerichtliche Verfolgung beantragen werde.
Hugo Schellenberger.

Verloren
wurde rote Briestafche mit Wechseln in Höhe von Mark 1600 und ca. 270 Mark Bargeld.
Um Abgabe gegen hohe Belohnung, Moltkestr. 16, wird gebeten.

Verloren
wurde rote Briestafche mit Wechseln in Höhe von Mark 1600 und ca. 270 Mark Bargeld.
Um Abgabe gegen hohe Belohnung, Moltkestr. 16, wird gebeten.

Verloren
wurde rote Briestafche mit Wechseln in Höhe von Mark 1600 und ca. 270 Mark Bargeld.
Um Abgabe gegen hohe Belohnung, Moltkestr. 16, wird gebeten.

Verloren
wurde rote Briestafche mit Wechseln in Höhe von Mark 1600 und ca. 270 Mark Bargeld.
Um Abgabe gegen hohe Belohnung, Moltkestr. 16, wird gebeten.

Verloren
wurde rote Briestafche mit Wechseln in Höhe von Mark 1600 und ca. 270 Mark Bargeld.
Um Abgabe gegen hohe Belohnung, Moltkestr. 16, wird gebeten.

Verloren
wurde rote Briestafche mit Wechseln in Höhe von Mark 1600 und ca. 270 Mark Bargeld.
Um Abgabe gegen hohe Belohnung, Moltkestr. 16, wird gebeten.

Verloren
wurde rote Briestafche mit Wechseln in Höhe von Mark 1600 und ca. 270 Mark Bargeld.
Um Abgabe gegen hohe Belohnung, Moltkestr. 16, wird gebeten.

Verloren
wurde rote Briestafche mit Wechseln in Höhe von Mark 1600 und ca. 270 Mark Bargeld.
Um Abgabe gegen hohe Belohnung, Moltkestr. 16, wird gebeten.

Verloren
wurde rote Briestafche mit Wechseln in Höhe von Mark 1600 und ca. 270 Mark Bargeld.
Um Abgabe gegen hohe Belohnung, Moltkestr. 16, wird gebeten.

Verloren
wurde rote Briestafche mit Wechseln in Höhe von Mark 1600 und ca. 270 Mark Bargeld.
Um Abgabe gegen hohe Belohnung, Moltkestr. 16, wird gebeten.

Verloren
wurde rote Briestafche mit Wechseln in Höhe von Mark 1600 und ca. 270 Mark Bargeld.
Um Abgabe gegen hohe Belohnung, Moltkestr. 16, wird gebeten.

Verloren
wurde rote Briestafche mit Wechseln in Höhe von Mark 1600 und ca. 270 Mark Bargeld.
Um Abgabe gegen hohe Belohnung, Moltkestr. 16, wird gebeten.

Sonnabend, Sonntag, Montag,
Dienstag
4 Tage lang

Achtung!
Das Neueste
vom Neuen.

Kino-Salon.

Achtung!
Das Neueste
vom Neuen.

Größtes und interessantestes
Kunstwerk
welches bis jetzt erschienen.

„Titanic“ das größte Schiffsunglück,
welches die ganze Welt
in Staunen ver-
hien nach natur-
richten zur
gebracht. — Täglich Zilberkonzert

„Titanic“

oder: „In Nacht und Eis“.

500 Künstler arbeiteten monatelang mit
eigener Lebensgefahr an der Herstellung
dieses, bis
jetzt unübertroffen-
nen Werkes. Jedermann
sollte die Ge-
legenheit
nicht unbenutzt lassen.

Theater

im
Hotel „Drei Schwanen“.
Heute Sonnabend
Philippine Welser.

Sonntag im Gewerbehaus 4 Uhr Kindervorstellung
Kunz von Kaufungen

oder: Der sächs. Prinzenraub.
Preise: 20, 30 und 40 Pfg. — Abends 8.20 Uhr

Auf Strafurlaub.

Lustspiel in 3 Akten.

Montag im Hotel „Drei Schwanen“, 8.20 Uhr:
Komtesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Akten von Schönthan.

Personen:

Mois von Müllerstein, Hofrat	Ilbo Borchert.
Seine Frau	Joh. Ehardt.
Elli, deren Tochter	Eusel Richter.
Leopold von Witterstein, Baderkommissar	Christ. Richter.
Gräfin Hermance	Marga Richter.
General v. Suwatschew	Bruno Sandow.
Forst v. Reuhoff, sein Neffe	Curt Richter.
Baumann, Kammerdiener	Herr Herrmann.
Wenzel, Diener	Paul Banse.
Rosa, Kammerjose	Else Richter.

Ort der Handlung: Karlsbad. — Zeit 1814.

Theater in Ober-Tirschheim, Gasthof Katze.

Sonntag, den 1. September

Einmaliges Gastspiel des Gera-Reussischen-Residenz-Ensemble.

Dir.: Fritz Steiner.

Unter Mitwirkung der kleinen erst 8 Jahre alten Bühnenkünstlerin

Marga in ihrer Glanzrolle als „Nello“.

In Lichterlein fünfmal hintereinander ausverkauft.

●● Krone und Fessel ●●

Militärisches Ausstattungstück mit Musik in 5 Akten a. d. Englischen v. Walter Howard.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Billets im Vorverkauf: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. im

Gasthof Katze. An der Abendkasse: 1. Pl. 90 Pfg., 2. Pl. 60 Pfg.

Sonntag nachmittag 4 Uhr Naturtheater Kuhschnappel

●● Der Herr Senator ●●

Billets nur an der Kasse à 40 Pfg. Die Direktion.

Hohensteiner Tuchhandlung Ernst Beyer
empfiehlt

Anzugs- und Paletotstoffe

nur das Neueste in bekannter Güte.

Schwarze Waren in allen Qualitäten. Damenluch u. Cheviol.

Beste, bessere Sachen, spottbillig. — Alles in größter Auswahl

äußerst billig.

Achtung! Äpfel!

Trefse Montag zum Wochenmarkt mit einem großen Posten
schöner, großer, mürber Steiermärker Tafeläpfel hier ein
Pfd. 15 Pf., 5 Pfd. 60 Pf. Jeder Apfel weinsauer.

Um glütige Abnahme bittet

G. Dümmler aus Chemnitz.

Alle vornehme

Verfid.-Gesellschaft

hat für Hohenstein-Ernstthal die Agentur neu zu befehen.
Gewährt werden höchste Provisionen evtl. Fixum. Strebame,
fleißige Herren, welche ihr Einkommen gern erhöhen wollen, oder
sich auch evtl. dem Versicherungsberuf ganz widmen wollen, belieben
Offerte mit Angaben näherer Verhältnisse unter G. 1293 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes einzureichen.

Sin wieder mit einem Transport prima

Kühen

eingetroffen und stelle selbige billig zum

Verkauf.

Hochachtungsvoll

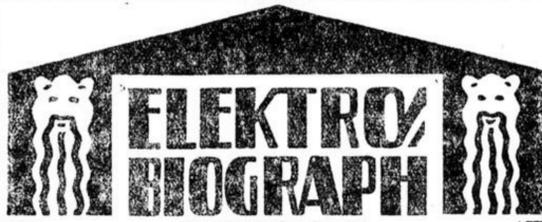
G. Scholz, Gersdorf 42.

Spartkaffe Neustadt v. Ohz. 3 1/2 %

Tägliche Verzinsung.

Expedition im Rathaus. Kassestelle der Straßenbahn.

Fernsprecher: Amt Siegmars 85.



Reintellerstraße 24.

Erstklassiges und schönstes Lichtbildtheater am Platze.

Sonnabend, Sonntag und Montag:

* Weltstadt-Programm. *

Pathé Journal. Die defekte Gasleitung.

Aktueller Wochenbericht. Schlager von Max Linder.

Lombild! Sei nicht böse. Aus der Operette: „Der Obersteiger“.

Die Flucht.

Drama aus dem englisch-französischen Krieg 1805.

Im Auto über die österr. Alpen. Liebe kennt kein Hindernis.

wundervolle Naturaufnahme. Humor.

Schlager. Monopol-Film. Schlager.

● Der Weg zur Sünde. ●

Modernes Sittendrama in 2 Akten.

Sonntag

nachm. 2 Uhr ab: Kinder- u. Familien-Vorstellung.

Reichreichem Besuch entgegengehend zeichnet

Hochachtungsvoll Richard Laux.

Priv. Schützen-
Kompagnie
Altstadt.

Heute Sonntag von nachmittag

3 Uhr an

Breisschießen.

Naturheil-Berein

Hohenstein-Ernstthal.

Montag, abends 1/2 9 Uhr

Hauptversammlung

in der Halle.

Tagesordnung wichtig

Bitte um zahlreichen Besuch

Der Vorstand.

Stenographen-Berein

„Gabelsberger“

Oberlungwitz.

Dienstag, den 3. September

Beginn eines

Anfänger-Kurses

für Damen und Herren im „Post-
restaurant“. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.



Keinen Luxuspreis

bezahlen Sie für elegante

solide Rahmenstiefel

Marke „Erlkönig“

sondern nur 13 Mk für Damen

und 14.50 Mk für Herren

Maßarbeiten für alle Füße.

Reparaturen schnell, gut, billig.

Eugen Reber,

Hohenstein-Er., Zillplatz 4.

Kgl. Sächs. Mil.-Ver.
D. Kriegerverein
Hohenstein-Ernstthal.

Montag, den 2. September,

abends 8 Uhr zu unserer

40 Jahr-Feier

bestehend in Konzert u. Ball,

werden die Kameraden sowie die

werten Frauen und Jungfrauen

hierdurch freundlichst eingeladen,

mit der Bitte um allseitiges Er-

scheinen.

Die Kameraden sammeln um

6 Uhr im Vereinslokal zum Ab-

marsch nach dem Schützenhaus.

Pünktliche und zahlreiche Be-

teiligung erwartet

mit kameradschaftl. Gruß

der Vorstand.

Turnerbund

Hohenstein-Ernstthal.

Zur Ganturnfahrt

nach Oberlungwitz

stellt der Verein um 11 Uhr im

Hotel „3 Schwanen“. Punkt

1/2 12 Uhr Abmarsch; jeder Wett-

turner muß die Wanderung in

Turnkleidung mitmachen.

Zahlreiche Beteiligung wünscht

der Turnrat.

Neuerbautes Grundstück

in welchem bisher ein flottgehendes Materialwaren-
und Grünwarengeschäft betrieben wurde, ist unter
günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres durch Herrn Ortsrichter Hoppe,
Gersdorf Bez. Chemnitz.

Dank.

Für die überaus wohlthuenden Beweise herzlicher
Teilnahme, welche mir in so reichem Maße während der
Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Gatten des

Herrn Lehrer

Albert Oswald Peters

entgegengebracht worden sind, spreche ich nur hier-
durch meinen innigsten und aufrichtigsten Dank aus.

Reichenbach, am 30. August 1912.

M. verw. Peters.

Für die uns von allen Seiten entgegengebrachten
wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem
Heimgange unserer viel zu früh dahingegangenen Gattin
und Mutter

Frau

Ida Müller geb. Vogel

können wir nicht unterlassen, allen unsern tiefgefühltesten
Dank

auszusprechen.
Langenberg und Käferhain.
Der tieftrauernde Gatte
Franz Müller nebst Kindern.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden
verstarb am Freitag früh 1/2 5 Uhr unsere liebe Mutter,
Groß- und Schwiegermutter

Frau

Emilie Auguste verw. Mädler

verw. gew. Semmler, geb. Gläser
in ihrem 68. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Hohenstein-Er. und Limbach, 31. August 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag, den 1. September,
nachm. 1/3 3 Uhr von der Halle des Altst. Friedhofes
aus. — Sammelort König Albertstr. 45.

Heute früh entschlief nach langem Leiden im 75. Lebensjahre unser
guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr

Friedrich Wilhelm Robert Meisch.

Hohenstein-Ernstthal, Dresden, Folkestone und Schönebeck (Elbe),
den 31. August 1912.

Ernst Meisch
Clara Hartenstein, geb. Meisch
Charlotte Krumbiegel, geb. Meisch
Gertrud Meisch, geb. Wuth
Direktor Carl Hartenstein
Paul Krumbiegel

zugleich im Namen der anderen Hinterbliebenen.

Das Begräbnis findet Dienstag nachmittag 1/4 4 Uhr nach vorausge-
gangener Hausandacht statt.

Hohenstein-Crostthaler Tageblatt

Amtsblatt

Nr. 203.

Sonntag, den 1. September 1912.

2. Beilage.

Eine Maschine statt neunzig Arbeiter!

Die Glasflaschenfabrikation ist seit etwa drei Jahren in einer gewaltigen Umwälzung begriffen, die bis jetzt noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Der Grund ist einer neuen Flaschenblasemaschine zuzuschreiben, welche in 24 Stunden 15000 Flaschen fertigstellt. Dabei erfordert die Maschine nur vier Mann zur Bedienung, während sie 75 gelehrte Glasbläser und 15 Hilfsarbeiter, also rund 90 Mann, ersetzt, diese also überflüssig machen würde, wenn die Maschine plötzlich allgemein eingeführt würde. Um eine so einschneidende Einwirkung sowohl auf den Arbeitsmarkt wie auf die Produktion zu verhindern, hat der Europäische Verband der Flaschenfabrikanten die Erfindung, welche von einem amerikanischen Ingenieur gemacht wurde, angekauft und die Einführung derselben einheitlich geregelt.

Dabei wurde vereinbart, daß die Maschine nur nach und nach eingeführt werden solle. Auch dürfen von den durch die Maschine überflüssig werdenden Arbeitern im ersten Jahre höchstens 10 v. H. und in den folgenden Jahren keinesfalls über 5 v. H. entlassen werden, damit derselben Zeit bleibt, sich nach anderen passenden Arbeitsgelegenheiten umzusehen. Wenn nun aber geglaubt wird, daß dadurch die Flaschenfabrikation und damit auch der Preis der Flaschen wesentlich verbilligt werden müsse, so ist davon vorläufig noch wenig zu merken und wird auch, wenn dieses überhaupt eintreten sollte, wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen. Bevor es nämlich möglich ist, müssen erst die sehr erheblichen Patentgebühren, sowie die ebenfalls nicht geringen Vergütungs- und Amortisationsbeträge des Anlagekapitals aufgebracht werden, kostet doch jede Maschine etwa 35000 Mark. Dazu kommen noch die auch hier wie bei allen Neuerungen nicht ausbleibenden Kosten für die Ueberhebung und Befestigung der sogenannten „Kinderkrankheiten“, die sich stets bei der ersten Einführung unangenehm bemerkbar machen. Dabei verteuert auch die Rücksichtnahme auf die soziale Lage der durch die Einführung der Maschine entbehrlich werdenden Arbeiter den Betrieb vorläufig nicht wenig. Ferner arbeiten die Maschinen nur dann zuverlässig, wenn ihnen ein gutes Material zur Verfügung steht, welches zudem noch von einer vollständig gleichmäßigen und sich stets gleichbleibenden Temperatur sein muß. Hierdurch werden sowohl die Kosten für das zur Verwendung gelangende Rohmaterial wie auch für Brennstoffe nicht unwesentlich erhöht und absorbieren einen wesentlichen Teil der gesparten Lohnkosten.

Die „Technisch-Industrielle Korrespondenz“, der wir diese Angaben entnehmen, setzt hinzu: „Der Hauptvorteil der schließlich bestehen bleibt, ist eine größere Unabhängigkeit der Fabrikbesitzer von den Arbeitern, deren Zahl auf die Dauer im Vergleich zur Produktion erheblich vermindert wird.“ Man sieht, welche Gesichtspunkte im Zeitalter der sozialen Unruhen bei solchen technischen Umwälzungen maßgebend werden.

Zwischen Stahl und Eisen.

Kriegsflotte von Hermann Drexler. (Nachdruck verboten.)

Im Hafen. Finstere Nacht. Das Meer steigt und fällt in leichter Dünung. Die feindlichen Panzerriesen liegen mit abgedeckten Bullaugen etwa acht Kilometer in See.

An einer Stelle der Küste steht aufgeregt flüsternd ein kleiner Trupp Menschen. Scheinbar höhere türkische Offiziere in weitumhüllenden Uniformen.

„Oger, hast Du das Läuwert kontrolliert?“ fragt einer.

„Zawohl! Bist Du ängstlich?“

„Ängstlich? — Nein, aber ungeduldig! Es dauert mir doch etwas lange. Sollte der Funkpruch nur eine List der da drüben gewesen sein?“

„Sm! — Doch, ich glaube, der Anker hämmert!“

„Fast im selben Augenblicke seht ein Glockensignal ein, gebämpft, durch einen der an der Küste angebrachten Unterwasser-Schallsignallapparate erzeugt.“

„All right! Sie finds!“ ruft Oger. „Zurück, Kameraden!“

Die springen einige Schritte hinter die zerbrochene Mauer eines Hauses zurück und bleiben dann stehen, während Oger plötzlich einen kleinen elektrischen Scheinwerfer aufklappen läßt, dessen Strahlenkegel er zweimal kurz hintereinander in die Tiefe zu seinen Füßen richtet, daß man am Strande den Kies wie tausend Diamanten aufblitzt sieht. Dann erlischt der Schein wieder.

Die Kameraden kommen zurück.

„Hast Du sie gesehen?“

„Ich glaube, ja! Ich sah einen schwarzen Schatten an der Küste entlang gleiten. Ich denke, daß es eines von unseren Booten ist!“

Sechs Paar Augen suchen gespannt die Wasserfläche ab, die im blassen Scheine des Mondes schwarzgrün schimmert.

Plötzlich scheint es an einer Stelle, als ob ein leuchtender Edelstein langsam aus dem Grunde heraufsteige. Das Wasser blüht auf, aber nur einen Augenblick, dann liegt es wieder schwarz wie ein weites, sanft geschwelltes Kissen.

Aber bald darauf dringt an das Ohr der Lauschenden ein leichtes Brausen, ein dunkler Flecken erscheint auf der Oberfläche, breit und schwarz wie der Rücken eines Riesenschildkröte, und kommt in langsamem Zuge der Küste zu.

Jetzt hört man das Knirschen einer stählernen Verschaltung in ihren Scharnierlagern und

„Du hast es eilig, Jbn Davud!“

Der wendet sich ernst dem Kameraden zu. „Der Kommandant eines Unterseebootes hat in solchen Zeiten nie Ruhe. — Was kann Euch als Landtruppeler passieren?! Eine Kugel in die Eingeweide oder ein Granatsplitter, der den Kopf wegrißt. Ein schneller, unverhoffter Tod! Uns überfällt er nicht so plötzlich, sondern grinst uns oft erst stundenlang mit seinen scheußlichen Fratzen an.“

Er tritt näher an den Kameraden heran und flüstert ihm zu: „Ich glaube, der Feind hat meinen Schwimmer bemerkt, als ich seine Postenlinie durchbrochen habe. Aber still, die Mannschaft darf es nicht wissen!“

Sie schütteln sich stumm die Hand.

Jbn Davud ist wenige Augenblicke später wieder an Bord des „Durmitor“. Die Oberluke schließt sich. Langsam taucht der breite Walfischrücken unter und verschwindet lautlos

aufgeflammt und wirft seinen grellen, ruhiger Lichtkegel weit über die Wasseroberfläche, streckt ihn aus wie einen tastenden Zeigefinger und glüht durch die Nacht wie das blutigerige Auge eines sprungbereit lauernden Raubtieres. Dann fängt er an, langsam und gleichmäßig zu kreisen, mit seinen Strahlenmessern scharf hineinschneidend in die dichte Schwärze der Nacht, die umliegenden Panzerriesen und Torpedos bald in blendend weißes Licht tauchend, bald wieder in die Finsternis zurücksinken lassend.

Unterdesen surren an etwa 4 Meter unter Wasser die Propeller und jagen das leichtgebaute Boot mit größter Schnelligkeit durch die Flut.

Jbn Davud sitzt vor der Mattscheibe des Peristopes und sucht sich nach der Stellung der Feinde zu orientieren.

Er sieht einige feindliche Torpedoboote nach allen Richtungen auseinanderziehen wie Hunde, die nach dem Wilde suchen.

„Hidor, sie machen ein wahres Kescheltreiben auf uns. Laß den Peristopmaß einholen!“ befiehlt Jbn Davud dem Kameraden. Es geschieht, denn die Offiziere wissen wohl, wie gefährlich ihrem unterseeischen Maulwurf jetzt der schwache Hohlmaß werden kann. Er wirft bei dieser grellen Beleuchtung einen scharfen Schatten und bietet den feindlichen Granaten ein sicheres Ziel, um den Mittelpunkt, das Zentralorgan, das Hirn ihres Fahrzeuges in Stücke zu reißen.

Eine Zeitlang fahren die Tapferen so dahin, ohne Orientierung, ohne eine andere Richtung als die unsichere, die ihnen die vibrierende Kompaßnadel weist.

Eine gräßliche, auszehrende Situation. Mit starren, weitgeöffneten Augen steht der Kapitän am Maschinentelegraphen.

Sie müssen jetzt dicht an die feindlichen Schiffe herangekommen sein. Vielleicht lauert schon der heimtückische Sporn irgend eines Panzers dicht unter der Oberfläche auf sie, bereit, ihnen einen tödlichen Empfang zu bringen und sie sind vollständig machtlos dagegen, rennen in blinder Verzweiflung vielleicht im nächsten Augenblicke ihrem Fahrzeuge selbst die kalte Stahlspitze in den Leib.

Das ganze Boot zittert leicht unter dem Stöße der Maschine wie ein gehobtes Tier, das in verzweifelter, letzter Kraftanstrengung schon alle Qualen des nahen Todes empfindet.

Einen Augenblick trommelt der Kapitän nervös gegen die Aluminiumplatte des Tisches, dann drückt er den Hebel im Maschinentelegraphen auf: „Stopp!“

„Stopp!“ — Kontrollmeldung.

Das Brausen am Hinterende hört zugleich auf, aber das sanfte Knirschen des an den Wänden dahingleitenden Wassers ist fast noch aufregender.

Mit krampfhaft zusammengebißnen Zähnen preßt der Kapitän das Gesicht gegen die dicke Glasscheibe des Auslugs.

Helles Licht fällt ihm entgegen, obgleich der Hydro-Barograph auf 2 Meter Tiefe steht.

Da oben scheinen jetzt alle feindlichen Fahrzeuge ihre Blendern aufgesteckt zu haben, um das Meer nach irgend einem Anhalt für den aufgefangenen Verdacht abzuschauen.

Er sieht deutlich die Umrisse der Wassertiere, unter denen sein noch in leichter Fahrt befindliches Fahrzeug dahingleitet. Seeferne werfen ihre vieleckigen Schemen herab. Ein Hammerhai glökt mit feinen telekopartigen Augen herab auf den riesigen Wasserbewohner, dessen Glieder aus Stahl, dessen Flossen aus Bronze sind.

Dicht über ihm, nur durch das Glas getrennt, hat sich ein riesiger Polyp an den Wulsten der Riefjungen festgesaugt und läßt sich mitschleppen, als könnte er es nicht erwarten, der Erste zu sein, der aus den Leibern der Männer da unter ihm das rote, warme Lebensblut trinkt.

Plötzlich scheint dem Kapitän das Blut in den Adern zu erstarren. Seine Wände werden zu spitzen, kalten Eisnadeln. Da über ihm erscheint ein mächtiger, breiter Schatten. Dichter und dichter wird er, schwärzer und bestimmter und fliegt heran wie eine Wolke im Sturmwind.

Der Kapitän kennt diese furchtbare Erscheinung, eigentlich hat er ja nichts anderes ermartet.

Es ist einer der feindlichen Kreuzer, der da oben auf ihn zuzagt. Die werden sich freuen, wenn sie an Bord den Stoß fühlen, der ihnen hier unten den grauigsten Tod bringt. Sie wissen nicht, welcher Zufall ihnen da einen wehrlosen Feind vor den spitzen Rammdorn legt. Sie brauchen nur drauflos zu fahren, den Ohnmächtigen nur zu überrennen. — Warte nur noch einige Augenblicke, blutigerger Polyp, dann darfst du dein Festmahl halten.

„Sinkentile auf!“ schaltet der Kapitän nun das Kommando ein und schreit es dazu laut heraus, als könnte er dadurch die Tätigkeit der Maschine beschleunigen.



General von Bülow
III. Armeekorps



General Sixt von Armin
IV. Armeekorps



General d'Elza
III. Armeekorps



General von Kirchbach
XIX. Armeekorps
Truppenführer des deutschen Kaisermanövers 1912

Die diesjährigen Kaisermanöver werden von Armeekorps ausgeführt werden. Die beiden „feindlichen Heere“ bestehen diesmal aus dem 3. und dem 4. Armeekorps einerseits, dem 12. (1. königl. sächsischen) und dem 19. (2. königl. sächsischen) Armeekorps andererseits. Das 3. Armeekorps, dessen Kommandositz Berlin ist, wird zurzeit vom General der Infanterie v. Bülow

befehligt. Der kommandierende General des 4. Armeekorps (Magdeburg) ist General der Infanterie Sixt v. Armin. Das 12. Armeekorps (in Waizen, Chemnitz und Dresden) wird von General der Infanterie d'Elza, das 19. Armeekorps (in den Kreishauptmannschaften Chemnitz, Leipzig und Zwickau) von dem General der Artillerie v. Kirchbach geführt.

bald darauf ein leise abgegebenes Kommando. „Allah il Allah!“ ruft Oger durch die hohle Wand.

„Ji Allah!“ schallt es zurück. Zugleich heißt ein Anker in den Grund des flachen Strandes. Zwei Decklaternen werfen ihr fahles Licht über den breiten Rücken des Unterseebootes, das in der Dünung leicht auf- und niederschwannt.

Ein Boot wird losgeworfen, und bald sind zwei Offiziere der Besatzung an Land.

„Guten Abend, Kameraden!“

„Guten Abend und Glück auf zum Gelingen Eures Unternehmens!“

„Wir haben nicht viel Zeit. Hier sind die Kartenblätter über die Stellung der feindlichen Schiffe und hier die Orders.“

Der alte, grauhaarige Offizier übergibt den Kameraden ein Bündchen Papiere.

„Habt Ihr Berichte der Kommandantur?“

„Ja, hier sind sie!“

Der Offizier nimmt sie in Empfang und wendet sich, um wieder an Bord seines Bootes „Durmitor“ zu gehen.

nur einen kleinen Wirbel erzeugend — in der dunklen Flut.

Aber kaum ist er untergetaucht, so löst sich auf einem der feindlichen Panzer ein Marmorschuß und dröhnt hallend durch das Schweigen der Nacht. Der Kapitän des „Durmitor“ hört ihn durch das Knirschen des Wassers wie den Stoß eines Gegenstandes an die stählerne Wand seines Fahrzeuges.

Er wird um einen Schein bläffer.

„Wolldampf!“ gibt er das Kommando nach dem Maschinenraum.

„Wolldampf!“ gibt der Maschinentelegraph als Kontrollmeldung zurück.

Die Schrauben fangen an zu rasen und peitschen das Wasser zu Gischt und Schaum.

Plötzlich fällt ein blendender Schein an die Stelle, von der der „Durmitor“ eben verschwunden ist.

„Allah schüte uns!“ murmelt der Kapitän, zu seinem zweiten Offizier gewandt, „sie haben uns doch bemerkt!“

Von Bord des nächsten Kreuzers ist — wie das Tagesgestirn selbst — der Scheinwerfer

zu sehen, der auf ihn zuzagt. Die werden sich freuen, wenn sie an Bord den Stoß fühlen, der ihnen hier unten den grauigsten Tod bringt. Sie wissen nicht, welcher Zufall ihnen da einen wehrlosen Feind vor den spitzen Rammdorn legt. Sie brauchen nur drauflos zu fahren, den Ohnmächtigen nur zu überrennen. — Warte nur noch einige Augenblicke, blutigerger Polyp, dann darfst du dein Festmahl halten.

„Sinkentile auf!“ schaltet der Kapitän nun das Kommando ein und schreit es dazu laut heraus, als könnte er dadurch die Tätigkeit der Maschine beschleunigen.

Es ist einer der feindlichen Kreuzer, der da oben auf ihn zuzagt. Die werden sich freuen, wenn sie an Bord den Stoß fühlen, der ihnen hier unten den grauigsten Tod bringt. Sie wissen nicht, welcher Zufall ihnen da einen wehrlosen Feind vor den spitzen Rammdorn legt. Sie brauchen nur drauflos zu fahren, den Ohnmächtigen nur zu überrennen. — Warte nur noch einige Augenblicke, blutigerger Polyp, dann darfst du dein Festmahl halten.

„Sinkentile auf!“ schaltet der Kapitän nun das Kommando ein und schreit es dazu laut heraus, als könnte er dadurch die Tätigkeit der Maschine beschleunigen.

„Sinkentile auf!“ schaltet der Kapitän nun das Kommando ein und schreit es dazu laut heraus, als könnte er dadurch die Tätigkeit der Maschine beschleunigen.

„Sinkentile auf!“ schaltet der Kapitän nun das Kommando ein und schreit es dazu laut heraus, als könnte er dadurch die Tätigkeit der Maschine beschleunigen.

„Sinkentile auf!“ schaltet der Kapitän nun das Kommando ein und schreit es dazu laut heraus, als könnte er dadurch die Tätigkeit der Maschine beschleunigen.

„Sinkentile auf!“ schaltet der Kapitän nun das Kommando ein und schreit es dazu laut heraus, als könnte er dadurch die Tätigkeit der Maschine beschleunigen.

„Sinkentile auf!“ schaltet der Kapitän nun das Kommando ein und schreit es dazu laut heraus, als könnte er dadurch die Tätigkeit der Maschine beschleunigen.

„Sinkentile auf!“ schaltet der Kapitän nun das Kommando ein und schreit es dazu laut heraus, als könnte er dadurch die Tätigkeit der Maschine beschleunigen.

Langsam rückt der Zeiger am Hydro-Barograph im Kreise nach rechts, Millimeter um Millimeter: zwei ein Viertel, zwei ein Halb, zwei drei Viertel...

Der kommt näher und näher. 7 — 8 — 8 1/2 Meter — Jetzt ist er da, — jetzt — —! Ganz finster ist es über ihm.

Er preßt die Handflächen vor die Augen. Nicht sehen das Schreckliche, Graufige! Jetzt — ein Stoß — ein Knirschen wie von reißendem Stahl und Eisen — das Boot zittert und kreiselt. Der Kapitän wird zu Boden geschleudert. Ueber sich hört er die wütenden Schläge eines Propellers, der das Wasser peitscht. Er springt wieder auf die Füße und mündert sich, daß die salzige Flut nicht herein gestürzt kommt, um sein Fahrzeug auf den Grund zu drücken.

Ueber ihm wird es allmählich heller und heller. Der Schatten gleitet geräuschlos vorüber.

Lebenshoffnung zuckt durch seine Nerven. Stein tödlicher Stoß, nur eine Kollision! Wenn auch eine schwere!

Woher naht nun wohl die nächste Gefahr, vielleicht die letzte? Lauert sie schon über ihm? Oder jagt sie in Gestalt eines mit Dynamit gefüllten Torpedos auf seine Flanke zu?!

Jetzt muß er sich orientieren, muß das Letzte wagen:

„Rumpfen an!“ gibt er Kommando. Die Kolben fangen an zu schluchzen. Langsam hebt sich der „Durmtor“ zur Oberfläche empor.

Die Scheinwerfer wandern oben allmählich ab. Der Kapitän des Kreuzers triumphiert und befiehlt, durch Markonidepeche die Nachricht an den Admiral zu geben:

„Spion in den Grund gerammt!“ — — Jetzt ist es oben wieder finster. Der Wasserstrahl taucht in die Sternennacht empor. Die Oberluke wird geöffnet. Der Kapitän steigt auf der schmalen Leiter hinauf und holt erst ein paar mal tief Atem, denn die Luft da unten ist fast wirkliche Grabesluft.

Die Austrittsverhalung um ihn ist ausgerissen und wie nasse Pappe zerfällt. Das also war der Stoß! Ihn schaudert.

„15 Zentimeter tiefer, dann lägen wir am Grunde!“ murmelt er und späht, innerlich noch zitternd, nach den feindlichen Fahrzeugen.

Die liegen ihm jetzt im Rücken. Er erkennt deutlich ihre landswärts abgeblenden Decklichter. Noch ist er nicht weit von ihnen weg, aber die freie See liegt vor ihm, und die kennt er und ist mit ihr befreundet.

Er kehrt zurück, läßt die Verhalungen schließen, den Periscope wieder aufheben und „Maschine unter voller Kraft“ laufen.

Dann geht er zu seiner Mannschaft in den Maschinenraum, um sie aufzuklären, denn er weiß, daß sie, wie er selbst auch, schreckliche Augenblicke ausgestanden haben.

Sie sind noch sehr bleich, aber wie sie nun ihren alten Kapitän mit dem ruhigen Antlitz eintreten sehen, fallen sie einander in die Arme und triumphieren: „Gerettet!“ —

Die Badeschuhe.

Eine Strandgeschichte von Casp. Stange. (Nachdruck verboten.)

„Mein wirklich, das ist einfach ganz unerhört! Sieh doch nur Mamale, so etwas mir!“ Und das rosige Töchterlein des Kommerzienrats L. aus S. schwang die Badezeitung in ihren zarten weißen Händchen mit soviel Temperament, daß die vornehme Mama, die in der Veranda einer prächtigen Villa ihren Morgenkaffee trank, erschreckt mit der Hand abwinkte: „Um Gotteswillen, Maus, erzeuge doch kein Aufsehen. Was ist denn nur passiert, und was kannst Du mit der Badezeitung zu tun haben?“

„Alles, alles!“ rief die mit Maus angeregte junge Dame ganz außer sich, setzte sich eng und stürmisch neben die Mama, wies mit ihrem Zeigefingerlein auf eine ziemlich fettgedruckte Stelle der Zeitung und las mit fliegendem Atem vor:

„Auf meiner Strandpromenade in der Morgenfrühe, fand ich ein paar ganz entzückende Badeschuhe. So mollig, so zierlich und allerliebste klein — Wie reizvoll muß erst die Besitzerin sein!“

Nun lauf ich wie ein Träumer umher. Ich trenne mich von den Schühchen nicht mehr. Wie heute such ich zu allen Stunden, Bis ich die Füßchen dazu gefunden.

Soll mir ein Zeichen behilflich sein, Auf gleichem Wege? Ich bitte fein! Doch wenn das Prinzkelein nicht gnädig ist, Dann „wehe! find ich dich, Solbe, mit List.“

Die Kommerzienrätin war entsezt. „Kind,“ sagte sie ein über das andere Mal, „was für ein Glück, daß Du den lächerlichen Verlust zufällig gegen niemanden erwähnt hast! Oder hast Du etwa schon bei der Badefrau nachgefragt?“

„Mein Gott sei Dank, das hatte Lu nicht. (Lu hieß eigentlich Lucie.) Und im übrigen, Mama,“ sagte sie, „macht mir die Sache nun beinahe Spaß. Das hat natürlich irgend so ein Springhineinleben gemacht. Tugend ein lustiger Bruder, der sich in seiner Sommerfreiheit ein bißchen amüsieren möchte und auf gut Glück darauf losgeht. — Soll ich Dir mal was sagen, Mama, ganz ehrlich? Es tut mir eigentlich geradezu leid um ihn, daß er nun so an die verkehrte Adresse geraten ist. Der Himmel mag wissen, wie ihm der Pegasus für die paar Zeilen zugefegt hat.“

Die noch fast militärisch gerade sitzende Frau sah ihre Tochter, der schon wieder lauter kleine Sprühtuscheln aus den Augen blinckerten und zwinterten, zunächst nur strafend an. Dann fügte sie aber doch hinzu: „Wenn Du nicht eine so ausgezeichnete Erziehung genossen hättest —“

Aber da lachte Lu hell auf: „Mamale, ich erlaube hat. Aber wie das so geht in der

Mutterle, Du wirst doch nicht denken! Ich bin doch die Tochter meines Vaters und Deine Tochter!“

„Ja, Lucie, und meine Tochter. Denn Dein Vater hat Dir weiß Gott viel zu oft seine Nachsicht gezeigt.“

Lu saß in ihrem Zimmer vor dem Bilde ihres Vaters und sagte zu diesem Bilde, nachdem sie es mit Zornigkeit geküßt hatte: „Das ist wahr, Pappchen, Du bist viel zu gut gewesen mit mir. Viel, viel zu gut. Aber dafür habe ich Dich auch viel ohne Grenzen lieb und will nun ganz brav sein und es nicht tun. Nämlich, liebes, allerbestes Pappchen, diesem Frechdachs antworten. Dir zuliebe lag ich es, Bäterle. Und schwer genug wird es mir, das kannst Du mir glauben.“

Es wurde Lu in der Tat schwer. Sie begriff es ja selbst nicht, aber sie mußte unaufhörlich an den unbekanntem Verfasser der an sie gerichteten Verse denken. Vielleicht weil sie noch sehr jung war und ein bißchen Aufregendes noch niemals erlebt hatte. Vielleicht, weil es nicht gerade kurzweilig in dem kleinen vornehmen Kreis war, in dem Mama hier ausschließlich mit ihr verkehrte. Vielleicht aber auch, weil ihre lebhafteste Phantasie ihr inzwischen einen geradezu wunderbaren Helden aus jenem Unbekanntem gezaubert hatte.

Das vermöhnte und lebensfrohe junge Mädchen konnte mit jedem Tage schlechter die Zeit erwarten, in der die Badezeitung erschien und jedesmal ließ sie enttäuscht das Blatt wieder sinken, weil kein neues Zeichen kam. Bis sich eines sehr frühen Morgens folgendes begab:

Lu hatte die Gemohnheit, schon weit vor dem Morgenkaffee, wenn Mama noch schlief, einen ausgedehnten Spaziergang zu machen, und dann eine Stunde im Strandland zu liegen und zu lesen. Die Kommerzienrätin hatte nichts dagegen einzuwenden, weil Lu's Vater selbst sie zu diesen Morgenspaziergängen angeleitet hatte, schon seit Jahren, und weil er außerdem in mancher Hinsicht eine möglichst große und frühe Selbständigkeit seiner Tochter wünschte.

Nur, Lu hatte wieder einmal einen solchen Frühgang gemacht, und lag nun der Länge nach ziemlich weit draußen am Strand. Aber sie las nicht, sondern hatte die Arme aufgeschlagen, den Kopf in die Hände gelegt und blühte träumerisch über die spielenden und plätschernden Wellen. Und da auf einmal — Lu schnellte nur so empor — schlug eine außerordentlich wohlthuende Männerstimme an ihr Ohr:

„Mein gnädiges Fräulein, ich bitte recht sehr um Verzeihung. Erschreckt habe ich Sie hoffentlich nicht. Eine junge Dame, die gewohnt ist, in der Frühe so weite und einsame Gänge zu machen, kennt schwerlich Furcht. Aber ich will mich möglichst kurz fassen. Ich möchte mich hier in aller Form als Einer brandmarken, der in dem berechtigten Verdacht einer Unterschlagung steht.“

Der etwa Ende der Zwanzig stehende Herr hielt den Hut ehrerbietig und reumütig gesenkt. „Ein alter Knabe schon, mein gnädiges Fräulein, viel zu alt für den Scherz, den er

Freiheit — man schlägt mal über die Stränge. Aus dem Grunde dürften Sie vielleicht Milde walten lassen.“

Lu wußte natürlich sofort, um was es sich handelte. Dessenungeachtet stotterte sie vollständig vernarrt: „Ja aber — woher wissen Sie denn —?“

Der Herr verneigte sich lächelnd: „Ich sprach zwar hochtönend von einer List, meine Gnädigste, ich übte aber schmählicherweise nur eine Bestechung. Bei einer der Badefrauen kam ich an die rechte Adresse. Sie kannte die Schuhe, nannte den Namen der Besitzerin und gelobte mir Schweigen, nachdem ich ihr versprochen hatte, daß ich mich mit Ihnen, mein gnädiges Fräulein, selbst in Verbindung setzen würde.“

„Ich bin sehr glücklich über die Gelegenheit, die sich mir heute geboten hat. Ich bin auch Fräulein, selbst in Verbindung setzen würde.“

„Ich bin sehr glücklich über die Gelegenheit, die sich mir heute geboten hat. Ich bin auch Fräulein, selbst in Verbindung setzen würde.“

„Ich bin sehr glücklich über die Gelegenheit, die sich mir heute geboten hat. Ich bin auch Fräulein, selbst in Verbindung setzen würde.“

„Ich bin sehr glücklich über die Gelegenheit, die sich mir heute geboten hat. Ich bin auch Fräulein, selbst in Verbindung setzen würde.“

„Ich bin sehr glücklich über die Gelegenheit, die sich mir heute geboten hat. Ich bin auch Fräulein, selbst in Verbindung setzen würde.“

„Ich bin sehr glücklich über die Gelegenheit, die sich mir heute geboten hat. Ich bin auch Fräulein, selbst in Verbindung setzen würde.“

„Ich bin sehr glücklich über die Gelegenheit, die sich mir heute geboten hat. Ich bin auch Fräulein, selbst in Verbindung setzen würde.“

„Ich bin sehr glücklich über die Gelegenheit, die sich mir heute geboten hat. Ich bin auch Fräulein, selbst in Verbindung setzen würde.“

„Ich bin sehr glücklich über die Gelegenheit, die sich mir heute geboten hat. Ich bin auch Fräulein, selbst in Verbindung setzen würde.“

„Ich bin sehr glücklich über die Gelegenheit, die sich mir heute geboten hat. Ich bin auch Fräulein, selbst in Verbindung setzen würde.“

„Ich bin sehr glücklich über die Gelegenheit, die sich mir heute geboten hat. Ich bin auch Fräulein, selbst in Verbindung setzen würde.“

„Ich bin sehr glücklich über die Gelegenheit, die sich mir heute geboten hat. Ich bin auch Fräulein, selbst in Verbindung setzen würde.“

Sür unsere Frauen.

Jackenkostüme und Mäntel für den Herbst.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. Reichhaltiges Modenalbum und Schnittmusterbuch à 60 Pf. daselbst erhältlich.

Sommerfreuden liegen hinter uns, neue Pläne, neue Wünsche vor uns, und wenn die Sommergewandung wohlgeborgen in dunkler Egarantede ruht, dann heißt's für die Eoatöchter: Umschau halten und sich informieren. Ja, was geruht denn eigentlich Dame Mode für die nächste Zukunft vorzuschreiben? Trägt sie sich mit Umsurzgebanten oder wandelt sie fein sitzram auf den betretenen Bahnen weiter?

Illusionen sind immer etwas gefährlich, und darum wird es gut sein, nicht auf Sensationen und Ueberraschungen zu warten, die diesmal bei den Herbstkostümen und Mänteln durch Abwesenheit glänzen. Als Neuerscheinung wäre höchstens die absteckende Jade zum andersfarbigen Kede zu nennen, bei der es immerhin noch abzuwarten bleibt, ob diese an und für sich recht praktische Ausgrabung sich auch durchsetzen wird, was aus mancherlei Gründen zu wünschen wäre. Wie mancher sparsamen Frau wäre es willkommen, wenn ihr mit der zu verschiedenen Keden zu tragenden einfarbigen Jade das Kostüm erwart bliebe, sie müßte allerdings dann von einer andersfarbigen Fadengarnitur absehen, wie man heute aus dem Stoff des Kedes herzustellen liebt. Diese absteckenden, vielfach im Blusengetre gehaltenen Jaden, die man aus Sammet, Tuch oder einfarbigen Stoffen trägt, machen sich auch in einer neuen Sadosform mit Rückenriegel recht nett, können aber auch halblose Formen mit den üblichen großen Revers und abgerundeten Schößteilen aufweisen. Man assortiert ihnen gern glatte, mit Vorliebe aber schlanke, in Blisefalten gebrannte oder gelegte fußfreie Kede, die in großen verschommenen Schottenkaros wieder besonders modern sind.

Zusätzlich wird diese hübsche Mode durch unser jugendliches Modell Nr. 19 060, das eine habannabraune halblose Jade zeigt, die durch einen großkarierten Sonnenplisseeord vervollständigt wird. Das aus braunem Grunde in Blau und Grün leicht verschommene Karo wiederholt sich auf den großen Revers der Jade, die außerdem Knöpfe und Knopflöcher belegen. Charakteristisch an ihr ist der vorn abgerundete Schößteil, der sich an fast allen neuen Modellen vorfindet und seine Abrundung sogar auf einzelne Mäntel überträgt. Die Jadenköpfe sind analog den nicht mehr übertrieben engen Keden etwas weiter geworden und hinten mit Schlit und Schößteilen versehen. Die im Frühjahr abwertierten Tutenfalten und Glodenschöße waren also nur Eintagsfliegen und die sich notwendig machende Begleitererscheinung des damals wie ein Schreckgespenst auftauchenden Krinolinencodes.

Von dem soliden Charakter der jetzigen Modelformen gibt auch unser zweites Modell Nr. 19 054 ein Beispiel, das, aus dunkelgrauem, ge-ripptem Sammet gefertigt, bei aller Eleganz sehr blutige Kinomonoärmel gar nicht zur Ruhe kom-

men, wenn auch die glatt eingesezte Form die tonangebende ist.

In bezug auf Verzierungen spielen vor allem Knöpfe mit verzierten Knopflöchern eine Hauptrolle, die speziell bei den schweren Mänteln oft riesenhafte Dimensionen annehmen. Eine oft wiederkehrende Erscheinung ist das mit einer gestifteten Fliege abschließende Knopfloch, wie denn gerade dieses dem Tailor-made-Charakter besonders angepaßte Ornament auch für Zier-

nächte ein beliebter Abschluß ist. Kleine, in grellfarbiger starker Wolle ausgeführte Blumensträußchen oder Scherzverzierungen machen sich speziell auf den Kragen dunkler Konfektionen recht nett, da sie dem sonst nüchternen Ganzen eine pikante Note verleihen.

Was die neuen Mäntel anbelangt, so machen sie auch in dieser Saison wieder dem Kostüm lebhaft Konkurrenz und finden speziell bei all den Frauen, die rechnen müssen, viel Gegenliebe. Nur haben die meisten die Schattenseite, daß sie für zarte Schultern oft eine ziemliche Last bedeuten, denn gerade viele der neuen Mäntelstoffe zeichnen sich durch ihren Mang an Leichtigkeit aus. Selbstverständlich betonen auch die neuen Fassons immer wieder die schlanke Linie, mit der eine gewisse Enge gepaart ist, über deren Unbequemlichkeit beim Ausschreiten im Rücken ein langer Schlitz mit Schößhalten hinweghilft. Weniger enge Mäntel werden gern mit Rückenriegel getragen, wie denn die Mode für Rückenriegen auch an Jadedets ein besonderes Faible hat.

Den Topf der neuen Mantelmode vertritt unser praktisches Modell Nr. 19 064, das aus sehr starkem, geripptem, senfgelbem Stoff mit zwei Reihen riesiger Hornknöpfe schließt. Im Rücken mit Naht und langem Schlitz, ziehen sich seine umfangreichen Aufschläge vorn bis über Taillenschluß herab. Den Stempel von 1912 erhält er durch die untere Abrundung des rechten Vorderteiles, während das linke edig verläuft.

Außer Flauchstoffen mit kariertem Absteife und großköpfigen Frissegeweben werden zu diesen praktischen Mänteln vielfach starke, schräggerippte Stoffe in den verschiedensten Abstufungen von Gelb bis Braun, aber auch graue und dunkelblaue Gemebe verwendet, während für die elegante Konfektion vor allem Sammet, glatter sowohl wie der strickprippe Cordsammet und Belourserge stark begehrt ist. Letztere, eine besondere Neuheit, die auf seidenem Grunde starke dunklere oder hellere Sammetlängsrippen zeigt, gilt auch für elegante Kostüme als hochschick, die dank des effektvollen Materials keinerlei weitere Garnitur als schöne Knöpfe benötigen.



Modell Nr. 19060.



Modell Nr. 19054.



Modell Nr. 19064.

Witz und Humor.

Galgenhumor.

Arrestant (durch das Gitter seiner Zelle schauend): „Ist das ein unheimliches Wetter! (mitleidig), die armen Menschen da draußen!“

Unverfroren.

Mann (vornurfsvoll): „Betrachte mal meine Strümpfe . . . sämtliche Zehen guten vorn heraus!“

Frau: „Na, mein Gott, kann ich denn dafür, daß Du so große Füße hast?“

Ein Gemütsmensch.

Bauer (zu dem verstört herbeilaufenden Knecht): „Was ist passiert, Jochem?“

Jochem: „Die Bäuerin ist vom Heuboden gefallen, grad unten auf's Kalb!“

Bauer: „So, dann lauf schnell zum . . . Tierarzt!“

Mißverständnis.

„Haben Sie den „Wildieb“ von Lorching gesehen, Herr Mayer?“

„Was, fogar Adlige gibt's unter den Kerlen?“

Im ärztlichen Wartezimmer.
Patient (für sich): „Der Dide ist leichenblau herausgekommen. Der muß entweder operiert werden, oder der Arzt hat ihm 's Bier verboten!“

Keaumur und Celsius.

„Aber, Herr Schulze, was stehen Sie denn alleweil vor dem Thermometer mit'm Gelbbeutel in der Hand?“

„Nu, Sie wissen doch, hier wird alles nach Franken gerechnet, und da seh ich halt nach, was das in deutschem Geld macht!“

Strenges Kommando.

Sie: „Wohin?“

Er: „Ich will nur unsern Besuch bis zur Haustür geleiten!“

Sie: „Gut, aber erst ziehst Du die Stiefel aus!“

Mode.

„Die gnädige Frau ist wohl noch bei der Toilette?“

„Gewiß, Euer Gnaden, sie wird soeben eingetaucht.“

Verzeihlicher Irrtum.

Fremder (im Konzertsaal eine moderne Sinfonie hörend, als im Hintergrunde ein Kellner ein Servierbrett mit Geschirr fallen läßt):

„Oh, hm, was nur das wieder für ein neuer Dreisterkett ist!“

Wiedersehen.

„Kennen Sie mich wirklich nicht mehr, gnädiges Fräulein?“

„Nein.“

„Sonderbar, ich bin doch der junge Mann, der vor fünf Jahren ohne Sie nicht leben konnte!“

Mißverständnis.

„Kennen Sie Shakespeare?“

„Ich trinke nur Hofbräu!“

Sie kennt ihn.

„Ihr Seliger würde sich auch im Grabe herumdrehen, Frau Nachbarin, wenn er wüßte, daß Sie jetzt schon wieder verheiratet sind!“

„Gehen S', dafür war der viel zu bequem!“

Erinnerung.

„Geben Sie zu, den Kläger einen Schafstopp genannt zu haben?“

„Ich kann mich nicht mehr entsinnen, Herr Amtsgerichtsrat; aber je länger ich den Herrn ansehe, desto wahrscheinlicher kommt es mir vor!“

Sprüche mit Anwendungen.

„Es liegt eine Krone im grünen Rhein!“

„Lang der Oesterreicher, da hatte er einen halben Gulden in den Rhein fallen lassen.“

„Ich muß in den sauren Apfel beißen!“

„Fagte der dide Rentier Meier, da hatte ihm der Arzt geraten, Vegetarier zu werden.“

„Das wäre also Freiheitsberaubung!“

„Fagte der Bervalter, da sollte ihm wegen Verschwendung das Heizmaterial entzogen werden.“

„Das ist der Anfang der Unsterblichkeit!“

„Fagte der lyrische Dichter, da fand er im Eisen ein Lorbeerblatt.“

Notifizierung.

„Das Bad kostete doch früher eine Mark; jetzt kostet es eine Mark zeh!“

„Ja, die zehn Pfennig sind Luxussteuer!“

Im Zweifel.

„Nun, habt Ihr endlich eine neue Köchin?“

„Ich weiß nicht, als ich heute früh fortging, hatten wir jedenfalls noch eine.“

Egoistischer Rat.

„Warum geben Sie Fräulein X. den Rat, ins Ausland zu gehen, um Musik zu studieren?“

„Sie wissen doch, daß sie kein Talent hat?“

„Ich wohne nebenan von Fräulein X.“

Guter Rat.

Kunde (mit großem Ungestim): „Sie, Uhrmacher, der Weder läutet ja nicht; ich verschläfe es jetzt, wo ich das Ludervieh habe, öfter als früher!“

Uhrmacher: „Zeigen Sie her.“

Nachdem er daran herumgebastelt hat: „Ja, der bleibt immer hängen; da müssen Sie ihn, wenn er läuten soll, vorher ein wenig schütteln.“

Nache ist süß.

Tourist (im Münchner Hofbräu): „Die erste Ansichtskarte aus 'm Hofbräu schicken wir unserm Hauswirt, Marianne!“

„Wie, diesem niederträchtigen Menschen?“

„Natürlich, da ärgert er sich . . . dem hat der Arzt nämlich das Bier verboten!“

Sein Vorbild.

Mama (zum Söhnchen): „Deine Haare sind wieder recht lang, Karlchen, Du mußt sie Dir unbedingt bald schneiden lassen!“

Karlchen: „Nein, Mama, ich laß mir die Haare überhaupt nicht mehr schneiden!“

Mama: „Warum denn nicht?“

Karlchen: „Ich mach's wie Papa, ich laß sie mir ausgehen!“

Aufmunterung.

„Wenn ich Ihnen nun einen Kuß gäbe, was würden Sie dann tun?“

„Papa rufen.“

„Na, da muß ich das Küßchen lassen.“

„Aber Papa ist ja verreist!“

Vorgesorgt.

Hausfrau (zum neu engagierten Dienstmädchen): „Einen Hausküchleil bekommen Sie aber bei uns nicht.“

„Das tut nichts, gnädige Frau, mein Bräutigam ist bei der Wach- und Schließgesellschaft!“

Bei der Schmiere.

Bei der Operettenvorstellung eines Schmierentheaters ruft der Tenor pathetisch:

„Und nun, Geliebte, sei stark und mutig! Denn das Schrecklichste, das Furchtbarste kommt nun!“

Da schreit von der Galerie eine Stimme: „Sie wollen doch nicht etwa wieder singen?“

Immer im Beruf.

Sie: „Du, der Direktor von der elektrischen Gesellschaft hat sein jüngstes Kind „Elektra“ genannt.“

Er (Direktor der Gasanstalt): „Hm, wie wärsch denn, da nennen wir unsern Mariachen einfach — Gasandra!“

Höchstes Lob.

Zuwelner (zur Kundin): „Sehen Sie, diese echten Brillanten sind so schön, daß man sie beinahe für falsch halten könnte.“

Philosophische Betrachtung.

„Sehen Sie, liebste Freundin, das ganze Leben gleicht einem Bahnhof. Alles hastet aneinander vorbei. Jedem ist's Wurscht, wohin die anderen reisen. Und wenn man selbst glücklich eingestiegen ist, sieht man . . . im falschen Zug.“

Eine Vielbegehrte.

Reiche Erbin (zu der Kammerzofe): „Sie müssen dafür sorgen, daß der Smyrna-Teppich besser ausgelopft wird; die Herren beschweren sich immer darüber, daß sie staubige Knie bekommen!“

Verlorend.

„Was willst Du denn werden, Fräulein?“

„Geldbrieffräger. Zu dem sagt Papa immer: Bitte, Herr Oberpostdirektor, seien Sie so freundlich und treten Sie näher!“

Angenehme Aussicht.

Fremder: „Ich möchte mir einen Zahn ziehen lassen.“

Sofort stürzen vier Lehrlinge auf ihn zu.

Bader: „Halt, einer nach dem andern . . . Zuerst versuchs' mal der Fröh.“

Stoßfeuer.

Frau: „Es ist zum Rafendwerden! Drei-mal habe ich in der Frauenversammlung mir das Wort erbeten, und jedesmal ist es mir durch Schluchsantrag abgebrochen worden!“

Mann: „Und da behauptest Du immer, Du fühltest Dich in Eurem Frauenklub . . . wie zu Hause!“

Schadenfroh.

„Ich wundere mich darüber, daß Sie Bruno Ihre Tochter zur Frau geben. Ich dachte, Sie wären Todfeinde?“

„Das ist ja der Grund. Jetzt bekommt er meine Frau zur Schwiegermutter!“

An die falsche Adresse.

„Das war ja recht tapfer von Ihnen, Frau Zeugin, daß Sie den Eindbrecher festgehalten haben. Aber Sie hätten ihn doch nicht so entsetzlich zu prügeln brauchen!“

Zeugin: „Wie konnte ich denn wissen, daß der Kerl ein Eindbrecher ist, wo ich doch die ganze Nacht auf meinen Mann lauerte!“

Die eingebilddete Kake.

„Hören Sie mal, Ihre Kake macht aber jede Nacht einen scheußlichen Lärm!“

„Ja, seit sie meinen Kanarienvogel gefressen hat, denkt sie, sie kann singen!“

Stoßfeuer.

Stunde: „Der Meister ist wohl wieder krank? Er erzählte mir neulich, daß er viel mit den Ohren tun hat.“

Schülerjunge: „Ja, aber mit den meingenen!“

Der verhörte Fife o cloo.

Es klingelt: Telefon!

Das Hausmädchen springt. „Ja, danke, ich werde es bestellen!“

Die Bestellung lautet: „Gnädiges Fräulein möchten den Pfeifenklub morgen nicht vergessen; Fräulein M. hat angerufen!“

Glied im Unglied.

Junge Frau (die beim Kochen nach einer verkehrten Flasche gegriffen hat, resigniert):

„Eßig gehört zwar auch nicht in den Milchreis, aber ich habe noch Glück gehabt; beinahe hätte ich . . . Petroleum hineingeschüttelt!“

Stiller Abschied.

„Nun, wie geht's im Berg?“

„Man hat schon seinen Aerger, wir suchen einen Kaffierer.“

„Ich denke, Sie haben erst kürzlich einen engagiert?“

„Na, den suchen wir doch eben!“

Enzian.

Aus der Tiroler Sommerfrische erzählt das „Wiener Extrablatt“ eine Reihe lustiger Geschichten, denen wir die folgende entnehmen:

Tourist: „Herr Wirt, ich möchte gern einen echten Enzianschnaps kosten!“

Wirt: „Wohl, wohl! . . . Können schon an' ham! Nicht aber damisch bitter!“

Tourist: „Das macht nichts! Ich muß wissen, wie er schmeckt.“

Der Wirt geht, bringt den verlangten Enzianschnaps und gleichzeitig seine ganze Familie mit: acht Kinder verschiedenen Alters und Geschlechts.

Tourist: „Ja, weshalb kommen Sie denn mit Ihrer ganzen Familie angerückt?“

Wirt (etwas verlegen): „Nix für ungut; aber wissen S', meine Kinder freun sich immer so drauf, wann a Stadtherr Enzian trinkt, weil er dabei so faulblode G'sichter schneid't!“

Falsch verstanden.

„Was ist denn eigentlich aus dem Athleten Karl geworden?“

„Der hat ja neulich 'n Laden aufgemacht!“

„Na, und geht's denn gut?“

„Nee, sie haben ihn dabei erwischt und nun sitzt er!“

Das praktische Karlchen.

„Was wünschst Du Dir zum Geburtstag, Karlchen?“

„Ein Paar Handschuhe, Mamachen!“

„Wozu?“

„Damit ich mir nicht so oft die Hände zu waschen brauche!“

Er hat recht.

Jüngerer Tourist (zu einem älteren Herrn auf dem Bahnsteig Bergen, mit dem Finger auf den Zug zeigend): „Tag. Fährt der nach Sahnitz?“

„Nee.“

„Nach Straßmnd?“

„Nee.“

„Na, wohin denn dann?“

„Der fährt gar nicht; der sieht still.“

Pianos, Flügel, Harmoniums
neue und gebrauchte
kauft und mietet man
billigst bei
C. A. Klemm
Chemnitz, Hofmarkt.
Königl. Säch.
Hofmusikalien-Handlung.
Alleinvertretung der welt-
bekanntesten Blüthner-
und Förster-
Klaviere und Flügel.
Noten aller Art.
Verzeichnisse kostenfrei

Wundervolles, üppiges Haar
ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschmerzen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombinierten **Kräuter-Schaumpon** (Pat. 20 Pfg.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Orig. **Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25) u. **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pfg.) Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. **Echt bei Oscar Fichtner, Drogerie.**

Pepsin-Wein
magenstärkend in Fl. à 60 Pfg. u. 1.00 Mk. empfiehlt d. Drogerie von **Oscar Fichtner.**

Creditverein Hohenstein
Zeichplatz Nr. 7 Fernsprecher 336
4% Einlagen 4%
Tägliche Verzinsung.
Strenge Geheimhaltung.

Everclean die Original
Alleinvertauf:
Hohenstein-Grünthaler Warenhaus
G. m. b. H.
Drucksachen aller Art für den Geschäftsverkehr liefert die **Zeigeb.-Geschäftsstelle**

Die Sparkasse Gröna b. Chh.
garantiert von der Gemeinde
verzinst alle Spareinlagen mit 3%, Brozent und erpediert an allen Werktagen vormittags 8-12 und nachmittags 2-6 Uhr. — Sonntags von 8-3 Uhr nachm. durchgehend.
Die bis mit 4. jeden Monats bewickten Einlagen werden für den betreffenden Monat voll verzinst.
Durch die Post gefandte Einlagen werden pünktlich erpediert.
Ab 1. Januar 1913 tägliche Verzinsung.

E. Bachmann & Reiter
Fabrik landwirtschaftlicher u. gewerblicher Maschinen, Messerschmiede und Dampfhammerbetrieb.
Fernsp. 205. **Leipzig-Reudnitz, Lutherstr.**
empfehlen ihre ausserordentlich soliden, sowie auf allen beschickten Ausstellungen prämierten Fabrikate nach eigenen bewährten Konstruktionen.
Hauptspezialität: Glattstroh-Breitreuschmaschinen für Göpel u. Motorenbetrieb

Sternwollen
sind die besten
Strickgarne
wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von **Sternwoll-Spinnerei**
:: Altona-Bahrenfeld ::

Streichfertige Fußboden-Farben
in allen Nuancen empfiehlt
Oscar Fichtner,
Drogerie und Delfarben-Fabrik.

Wäschemangel
in allen Größen, für Hand- und Kraftbetrieb, jede Konturrenz über-treffendes Fabrikat, liefert unter Garantie
Paul Thiele, Wäschemangel fbr Chemnitz, Hartmannstraße 11
auch der **Zahnschmerz,** heftigste, sofort weg, d. „Blitz“, Fl. 30 Pfg. **Dr. Wöser, Friseur, Dresdnerstr.**

Böhmische Bettfedern
20 Pfund von 10 Pfund an franko. 1 Pfd. geschlossene grüne Mk. 1.—, halb-weiße Mk. 1.20, weiße Mk. 1.80, 2.20, 2.60, 3. und Mk. 3.50. Herrschaftsw. Mk. 4.—. Spezialität, ersetzt jede Daune Mk. 4.50. Daunen schneeweiße Mk. 4.50, 5.— u. Mk. 5.50 versendet gegen Nachn. Max Berger in Daubnitz, No. 1129 Böhmerwald. Preisliste auch über ungeschlossene gratis. Umtausch gestattet oder Geld retour.

Mineralbad
Hohenstein-Ernstthal.

Beliebter Ausflugsort
an schönen Waldungen.

Verkehrsräume
sowie
großer Garten mit Veranden
bieten
angenehmen Aufenthalt.

Deutsche Eiche Lugau
Telephon 275
Besitzer Paul Wunderlich

Neuerbauter Konzert- und
Ballsaal.

Gute Fremdenzimmer bestens empf.
Küche, gepflegte Biere und Weine.

Neue Bewirtung. Telephon 271. Neue Bewirtung.

Bad Kupfermühle,
Ursprung,

herrlicher Ausflugsort, Treffpunkt aller
Einheimischen und Fremden
hält seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten
Lokalitäten allen Vereinen, Schulen, Familien und
Ausflüglern bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll Oskar Neubert.

ff. Küche. ff. Getränke.
Vereinszimmer, Veranden, schöner schattiger Garten mit
Konzertpavillon, Gondelteich mit Schwimmbad.
Geeignete Wohnungen für Sommerfrischler jederzeit vorhanden.
Jeden Mittwoch **Damenkaffee.**

Etablisement

Hüttenmühle
Hohenstein-Ernstthal
Telephon 101. Bes. Otto Pochert.

Vergrüßungslokal 1. Ranges,
an mächtigen Waldungen.

Herrlicher Ballsaal. Großer Konzertgarten.
Schöne Veranden.

hält sich Vereinen, Schulen und allen
Ausflüglern bestens empfohlen. ::
Ausspannung für 100 Pferde.

Bei günstiger Witterung jeden Sonntag von
nachmittag 4 Uhr an **Garten-Konzert.**

Park-Restaurant

„Windmühle“
Hohenstein-Ernstthal
10 Minuten vom Bahnhof

Sommerfrische. :: Großartige Fernsicht.
Herrliche Parkanlagen.

Jeden Mittwoch: **Damen-Kaffee.**
Hochachtungsvoll **Max Werner.**

Gasthof zum weissen Lamm,
Hohndorf,

empfiehlt seine
modern eingerichteten Lokalitäten
für alle Ausfahrten und Ausflüge.

Elegante, grosse zugfreie Veranda (angenehmer
Aufenthalt) verbunden mit dem grossen Ballsaal.
Grosses Gesellschaftszimmer
u. schöner staubfreier Garten.

Ausspannung. ff. Küche u. Biere.
Um gültigen Zspruch bittet **O. Kuniss.**

Braunes Ross, Oelsnitz i. E.
Telephon 281.
Inhaber: Hermann Schmerbach.

Grösstes Konzert-,
Ball- und Garten-Etablissement.

Zentralheizung. 5 Vereinszimmer. Fremdenzimmer.
Schönstes Restaurant. Bier-Symphon-Versand.

Ausspannung.

An den regulativmäßigen Tanzsonntagen
feiner öffentlicher **Balk.**

Gasthaus

„Zum Heiteren Blick“
Hüttengrund.

Bes. Hugo Jungmans.

Beliebter Ausflugsort. Romantisch gelegen.
Nächste Nähe des Bethlehemstiftes Hohenstein-Er.
hält Vereins- und Schulausflügen,
sowie allen Touristen seine ::

Lokalitäten und schönen Garten
mit **neuerbauter Veranda** bestens empfohlen.
ff. **gutgepflegte Biere und Speisen.**
Jeden Mittwoch: **Damen-Kaffee.**

Restaurant Fichtental,
Langenberg,

empfiehlt geehrten Vereinen, sowie sonstigen Aus-
flüglern seine
geräumigen Lokalitäten
nebst schönem staubfreien
Garten einer regen Benutzung.

Gutgepflegte Biere, sonstige Getränke
und vorzügliche Speisen.

Auf bequemen Waldwegen in 1/2 Stunde von Hohen-
stein-Ernstthal und Wüstenbrand aus zu erreichen.
Ergebenst **Oswald Wagner.**

II.

Wir haben unseren ersten Spaziergang in
Langenchursdorf beschlossen, wo wir
im „Erbgericht“ Einkehr hielten. Von dort führt
uns der Weg durch grüne Fluren und am
Rande des fürstlichen Waldes entlang nach dem
weit hin sichtbaren Gasthof zur „Käse“, einem
alten Wahrzeichen unserer Gegend. Wie das
Volkslied vom Wirtshaus an der Lahn singt,
so halten auch hier an der „Käse“, die an der
Kreuzung zweier belebten Straßen liegt, „alle
Fuhrleute“ an und der weitumfassende Blick,
der nach allen Himmelsrichtungen dem Auge
Raum läßt, fesselt jeden, der hier vorbeikommt.
Dann wenden wir uns auf der schönen Straße
südwärts, durchgrünen abwärts Lirichheim und
kommen nach **Kuh Schnappel**, wo uns im
Gasthof bei Freund **Vahl** freundliche Einkehr
winkt. Die neugebauten umfassenden Räumlich-
keiten mit dem grossen Ballsaal und der herr-
liche terrassenförmig angelegte Garten, an den
sich ein grosser Obstgarten schliesst, machen den
Aufenthalt hier zu einem hochwillkommenen.
Geht man von **Kuh Schnappel** über den Serpentin-
berg nach der Stadt, so halten wir Einkehr im
Jungmannschen Gasthaus „**Zum Heiteren Blick**“,
das ein allenthalben recht beliebtes Ausflugsziel
ist und eine prächtige Aussicht nach der Stadt zu
bietet. Wie es Sonntags von Spaziergängern gern
besucht wird, ist es Mittwochs zum **Damen-Kaffee**
das Ziel so mancher **Damen-Gesellschaft**. Dann bietet
das „**Schweizerhaus**“ im Hüttengrund Ge-
legenheit, sich zu erfrischen und die Aussicht auf
Hohenstein-Ernstthal und die umliegenden Hö-

hen zu genießen. Wir erinnern uns auch der ro-
mantisch gelegenen „**Hüttenmühle**“, die durch
ihre sonntäglichen Konzerte und Välle in der
weitesten Umgebung grossen Ansehens genießt.
Bräutig ist auch der Weg, welchen man
vom „**Schweizerhaus**“ einschlägt, um das **Mi-
neralbad** zu besuchen. Durch jungen Nadel-
und Laubwald, begleitet von einem flüsternden
Bächlein, erreicht man die allbekannte **Veil-**
und **Gaststätte** in kaum einer halben Stunde. Unter
den hohen schattigen Linden oder bei kühler
Witterung in der einladenden **Gaststube** oder
dem Saale wird hier alles geboten, was Leib
und Magen erfreut. Und wenn es gelüftet, von
der Eisenquelle zu trinken, der dann hinunter
an das kleine **Ninnfal** gehen und dort aus oder-
rotem **Hohre** einen zwar dünnen, aber heilkräf-
tigen **Trunk** zu sich nehmen.

In einem kleinen Nachmittagsspaziergang
läßt sich bequem Ursprung und dort das **Bad**
„**Kupfermühle**“ erreichen. In einer Tal-
senke gruppieren sich die weiten Räumlichkeiten
um einen grossen Teich, der Gelegenheit gibt
zu Baden oder sich mit Gondelfahrten zu belustigen.
In den Veranden wie in dem grossen schattigen
Garten läßt sich stundenlang ruhen, fern vom ge-
schäftigen Treiben der Welt und dem Hasten
des Alltags. Wer dann noch Lust zu weiterem
Gehen hat, der kann in **Mitteldorf** den
früheren bekannten **Wirt** des „**Café Central**“ in
Gersdorf, Herrn **Gustav Vogt** auffuchen, der
im dortigen **Gasthofe** das Beste bietet, was
Küche und Keller aufweist.

Schweizerhaus Hüttengrund
bei Hohenstein-Ernstthal
Idyllisch mitten im Grunde gelegen
hält sich zur Einkehr bestens empfohlen.

:: **Schöner, schattiger Garten** ::
Altbekanntes Familien-Restaurant.
Hochachtungsvoll **Otto Oehme.**

Café Scheibner
Langenberg

hält während der Ausflugs-Saison seine
freundlichen geräumigen
Lokalitäten ::
nebst schönen, zugfreien Gartenanlagen
allen Touristen und sonstigen Spaziergängern
bestens empfohlen

Hochachtungsvoll **Carl Scheibner.**

Hotel „Goldner Helm“
Telephon 19. Lichtenstein Telephon 19.
Bes.: August Lorenz

Erstes Verkehrs-Lokal am Platze
hält sich Ausflüglern, Vereinen und
Korporationen bestens empfohlen.

Schöner Ballsaal. Großer Konzertgarten.
NB. Vereine und größere Gesellschaften
bitte ich höflichst, sich vorher anmelden
zu wollen.

Schützenhaus Callenberg
bei Lichtenstein

Neue Bewirtung! Neue Bewirtung!
Bes. **Alban Reinhold**

halte geehrten Vereinen und Gesellschaften
meine **schönen Lokalitäten** bestens
empfohlen.

— **Konzert und Ballsaal.** —

Schöner Lindengarten m. Kinderspielplatz
Flotte Bedienung. — ff. Biere. — Speisen
nach Wunsch, warm oder kalt zu jeder
Tageszeit.

Restaurant und Café

„Zur Schmiede“
Telephon 367. **Rüsdorf** Bes. Fritz Hoppe.

empfiehlt seine der Neuzeit entsprechenden
Lokalitäten
den werten Ausflüglern einer gef. Beachtung.

Gutgepflegte Biere. ff. Speisen.
Flotte Bedienung. **Musikalische Unterhaltung.**

Erbgericht Langenchursdorf.
Besitzer: Hermann Illing.

Beliebter Ausflugsort. Romantisch gelegen.
Empfehle geehrten Vereinen, Schulen und allen
sonstigen Ausflüglern meinen stilvoll renovierten
Ballsaal und Restaurationsräumlichkeiten.

Gutgepflegte Biere.
ff. Speisen zu jeder Tageszeit.
Musik, nicht Orchestrieren, ständig zur Verfügung.
Um gültige Beachtung bittet **D. O.**
— **Schöne Stallung für 20 Pferde.** —

Gasthaus Schweizertal
Lichtenstein.

Sehr idyllisch gelegen. Angenehmer Familienaufenthalt.
In einer halben Stunde auf herrlichem Waldwege
vom Bahnhof Lichtenstein aus zu erreichen.
Halte Vereinen, Schulen und allen Besuchern von
Lichtenstein meine schönen

Lokalitäten mit herrlichem Garten
bestens empfohlen.

Aufmerksame Bedienung. Speisen u. Getränke vorzüglich.
Ergebenst **C. Fischer.**

Restaurant Königsgarten
Callenberg bei Lichtenstein,
Besitzer: Richard Müller.

— **Schönes bürgerliches Bierlokal.** —
empfiehlt allen Besuchern von Lichtenstein-Callenberg
und Umgebung seine freundlichen

Lokalitäten
zur gefälligen Einkehr.

ff. Biere u. Weine. Sehr flotte Bedienung.
Treffpunkt vieler Einheimischen u. Fremden.

Gasthof Kastanienbaum,
Niederlungwitz. Bes. Albin Jakob.

hält geehrten Vereinen, Schulen und sonst. Ausflüglern
seinen schönen

Ballsaal,
Restaurationsräumlichkeiten und Konzertgarten
zur gef. Benutzung.

NB. Grössere Vereine vorherige Anmeldung erbeten.

Gasthof Zur Katze
Bes. Ernst Lindner

Herrlich gelegen. Mittelpunkt von allen Richtungen
hält sich allen Touristen und Ausflüglern
zur Einkehr bestens empfohlen. ::

Schöner Ballsaal
Grosser Garten.

Restaurant „Stadt Zwickau“
Lichtenstein in nächster Nähe
des Marktes
Bes.: Robert Kolschmann

halte einem geehrten Publikum von nah und
fern meine

angenehmen Lokalitäten
bestens empfohlen.

Treffpunkt vieler Einheimischer u. Fremder.
Flotte Bedienung. ff. Biere u. Weine

Gasthof „Goldner Adler“
Callenberg bei Lichtenstein, am Markt,

bringe allen Ausflüglern, Vereinen und
sonstigen Besuchern von Lichtenstein-
Callenberg meine geräumigen ::

Vereins- u. Restaurations-Räumlichkeiten
mit schönem Ballsaal
in empfehlende Erinnerung.

Vorzügliche Speisen und Getränke.
Aufmerksame, flotte Bedienung.
Um gültigen Besuch bittet
Franz Schmieder.

Gasthof „Stadt Dresden“
Mitteldorf

bringt seine **modernen Lokalitäten** ge-
schätzten Vereinen, Schulen, Ausflüglern
und Touristen in empfehlende Erinnerung.

Grosser Konzert-Garten mit Veranda.
Gesellschaftszimmer mit Elektr. Piano.
Eleganter Saal. Ueberrnachtung. Ausspannung.

Ergebenst **Gustav Vogt**
früher **Café Central**, Gersdorf.

Hohenstein-Ernstthal'sches Tageblatt

Amtsblatt

Nr. 203.

Sonntag, den 1. September 1912.

3. Beilage.

Bäckerisches.

Hohenstein-Ernstthal, 31. August 1912.

Ein Handwerk mit goldenem Boden kann die Goldschmiedekunst genannt werden. Man schreibt der „Egl. Adsch.“ darüber aus Goldschmiedekreislagen: „Die Zeit, zu der die männliche schulentlassene Jugend sich über die Wahl eines Berufes schlüssig werden muß, rückt näher heran. In manchen Familien bildet die Sorge um die Zukunft des heranwachsenden Sohnes die Frage des Tages. Der Junge hat nun auf der Schule Anlage zum Kunsthandwerk durch gutes Zeichnen und geschicktes Nachbilden bewiesen. Die Goldschmiedekunst ist nun unzweifelhaft ein Kunsthandwerk, das Befriedigung gewährt; denn dem Lehrling wird gelehrt, vom Legieren des edlen Metalles bis zur Vollendung des nach eigenem Entwurfe gefertigten Schmuckstückes sein Können und Wollen zu zeigen. — Die Goldschmiedekunst braucht Nachwuchs, um auf der Höhe zu bleiben. Nicht nur, daß der junge Gehilfe mit einem auskömmlichen Lohne rechnen kann, sondern ihm ist auch die Möglichkeit gegeben, als selbständiger Meister demaleinst der Kunst anzugehören. Städtische wie auch staatliche Fachschulen sorgen für eine künstlerische Weiterbildung. Es ist durchaus nicht nötig, daß der junge Goldschmiedemeister mit großen Mitteln einen großen Laden eröffnet, vielmehr kann er auch in eigener Werkstatt unter Mitarbeit von Gehilfen und Lehrbuben seine Kunst ausüben und dann die Erzeugnisse seines Fleißes mit Leichtigkeit an die ganz großen Juweliers absetzen. — Besonders befähigte junge Leute, welche Hervorragendes in der Kunst leisten, werden von der Militärbehörde zur Einjährigen-Prüfung zugelassen unter Befreiung von der Prüfung in fremden Sprachen.“ — Für Söhne aus bürgerlichen Kreisen ist in vielen Fällen das Goldschmiedehandwerk als der geeignete Beruf, der gutes Fortkommen verheißt, anzusehen und kann jungen Leuten, die Anlage dazu haben, nur empfohlen werden. Lehrstellen gibt bekannt der Obermeister der Schöneberger Goldschmiedezunft, Paul Tietzsch, Goldstraße 17.

Der Unfug, der durch die Kinder mit dem Abrennen von Knallstreichhölzern, Zündblättchen und sonstigen kleinen Feuerwerkskörpern in den Straßen der Stadt getrieben wird, hat in den letzten Tagen leider wieder recht überhand genommen. Das plötzliche unerwartete Vorkommen solcher Knallstücke ist nicht nur eine Belästigung des Publikums, sondern die Sache ist wegen des Erschreckens von Menschen und Tieren und der möglichen Folgen auch nicht ungefährlich. Eltern und Erzieher mögen gegen diese Unart mit einschreiten, da sie wegen etwaigen Schadens für die Kinder haftbar sind.

Im Reichsamt des Innern hat eine Konferenz beteiligter Kreise stattgefunden, in der die Frage erörtert wurde, ob man durch gesetzliche Bestimmungen festlegen soll, daß der Verkauf bestimmter Schusswaffen nur gegen Vorzeigung eines Waffenscheines erlaubt ist. Die Waffenhändler befürchten aber durch gesetzliche Einführung eines Waffenscheines eine empfindliche Benachteiligung ihres Gewerbes. Sie weisen darauf hin, daß viele Fremde, namentlich Russen, nach Deutschland kommen, um hier Waffen zu kaufen. Es wurde erwogen, ob man den Verkauf von Schusswaffen konzeptionspflichtig machen soll, um den Verkauf gewisser Schusswaffen durch Altändler an zuverlässige Personen zu unterbinden.

Wie das sächsische Ministerium des Innern in einer Verordnung bekannt gibt, gewährt es eine Befreiung vom Ehehindernisse des Ehebruchs, auch wenn sonst die Umstände dazu angetan lägen, in der Regel nicht eher, als bis seit Eintritt der Rechtskraft des nach § 1312 des B. G. B. ergangenen Scheidungsurteils ein Jahr verlossen sei. Das Ministerium würde von diesem Grundsatze zukünftig nur in ganz besonders gearteten Ausnahmefällen abweichen. Die zuständigen Behörden sollten bei der Behandlung der ihnen nach § 1312 des B. G. B. zugehenden Gesuche hierauf achten, gegebenenfalls die Geschäftsfelder entsprechend verständigen und die Einberichtigung der Akten ablehnen.

Der Verband der Hausbesitzervereine im Königreich Sachsen wird zu dem bereits im Landtage vorliegenden Wünschen der Haus- und Grundbesitzer zum Gemeindesteuergesekentwurf noch eine weitere Petition einbringen. Diese Petition verfolgt im Gegensatz zu der augenblicklichen Fassung der Regierungsvorlage den Erlaß eines Verbotes auf Einführung bzw. Weitererhebung der Grundwertsteuer.

Ueber die Dauer der Ferngespräche sind neue ausführliche Bestim-

mungen in die Anweisung für die Fernsprechämter aufgenommen worden. Die Fernsprechsauer einer Verbindung gegen Gebühr im Bezirks- und Vorortverkehr beträgt bekanntlich drei Minuten. Die Ausdehnung auf sechs Minuten ist zulässig, aber nicht auf Zeiträume, die durch Nacht-Abonnementsgespräche besetzt sind. Ueber sechs Minuten darf ein Gespräch dann ausgedehnt werden, wenn keine andere Gesprächsanmeldung vorliegt. Wenn gewöhnliche, nicht dringende Inlandsgespräche bei den Anstalten der Orte, zwischen denen ein Gespräch im Gange ist, oder bei Durchgangsanstalten angemeldet sind, so darf das im Gange befindliche Gespräch über sechs Minuten an Werktagen in den Stunden von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags gegen die Gebühr für dringende Gespräche ausgedehnt werden. Die Zwischen- und die Durchgangsanstalten dürfen aber die Benutzung der Leitung ihrerseits beanspruchen, wenn ihre Gespräche eine halbe Stunde früher angemeldet sind. An Werktagen vor 9 Uhr vormittags und nach 7 Uhr abends, sowie an Sonn- und Feiertagen außer von 11 Uhr

etwa 8 Kilometer südlich von Rabenstein in der Nähe von Seifersdorf. Die Quellen, die übrigens auch schon im vorigen Jahre trotz der lang anhaltenden Trockenheit in überreichem Maße Wasser geliefert haben, sind bereits gesiegt.

— Glauchau, 30. Aug. Heute früh wurde von dem Fleischerlehrling Seiler auf dem Wege nach dem Karolapark eine ca. 20 Zentimeter große Schildkröte eingefangen, die er vorläufig in seiner Wohnung aufbewahrt hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Reptil einem Liebhaber entflieht ist.

— Limbach, 30. Aug. Der Arbeiter K. aus Röhrsdorf hatte verbreitet, er sei in der Nacht zum Donnerstag auf der Straße von Borna nach Röhrsdorf verfolgt, überfallen und durch einen Revolvererschuß verletzt worden. In der linken Hand befindet sich auch eine ziemlich ernste Schußwunde, in der das Geschloß nicht sitzt. Wie sich nun herausgestellt hat, hat sich der junge Mann die Wunde beim Spielen mit dem geladenen Revolver selbst beigebracht und dann das Märchen von dem Ueberfall erfunden.

schäftsleitung kam daher auf den Gedanken, jede Glühbirne mit einer elektrischen Alarmvorrichtung zu versehen. Mittwoch trat diese plötzlich in Tätigkeit, und hinzugeeilte Angestellte des Geschäfts überraschten den Dieb bei der Arbeit. Es ist ein bemittelter 43 Jahre alter Gutsbesitzer aus Köhra. Er wurde der Polizei übergeben und in Haft genommen.

— Dresden, 30. Aug. Heute früh brach im Keller der Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei von A. Fischer in der Rosenstraße ein Großfeuer aus, das sich durch eine Schachöffnung nach dem Erd- und Obergeschosse verbreitete und das Dach in großer Ausdehnung zerstörte. Der Schaden an gedruckten Werken, Maschinen und Einrichtungen sowie an Gebäuden ist erheblich. Die Feuerwehr war mehrere Stunden angestrengt tätig. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

— Zittau, 30. Aug. Der Stadtrat hat sich für eine Konzeptionspflicht der Kinematographentheater ausgesprochen und die Angewandte, kinematographische Unternehmungen künftig von einer Erlaubniserteilung abhängig zu machen zur Beschränkung des Konkurrenzkampfes mit seinen nachteiligen Folgen für die Güte der Darbietungen und die öffentliche Moral, befristet.

Vom Einfamilienhaus.

Rastloses Arbeiten aller einschlägigen Stellen hat an der Dresdner Straße am Neustädter Friedhofe eine kleine Siedelung in Gestalt von acht Einfamilienhäusern entstehen lassen. Und dieser Anfang findet weitere Nachahmung: Auf dem sächsischen Grundstück am Seidelbergweg sind vier weitere solcher Häuser im Entstehen begriffen. Wie es bei jeder neuen Sache war und bleiben wird, so auch hier, als die Bewegung bekannt wurde. Was ist da alles kritisiert, bemängelt, wohl auch belächelt worden und zwar meist von Leuten, die wollten sie ehrlich sein, sich selbst sagen mußten, daß es gar nicht ihre Sache war, in die sie sich mischten, daß sie kritisierten, wo sie weder vom Gange, noch von Einzelheiten eine Ahnung haben konnten. Nun, es ist trotzdem gelungen.

In diesen Tagen ist nun das erste der Häuser bezogen worden. Einfach und doch schmid finden sich die Häuschen der ganzen Umgebung an, freundlich grühen sie hinüber nach Süden, wie sie wiederum denen, die in ihnen ihr künftiges Heim finden werden, einen seltenen Ausblick gestatten auf Heimatstadt und heimatliches Land.

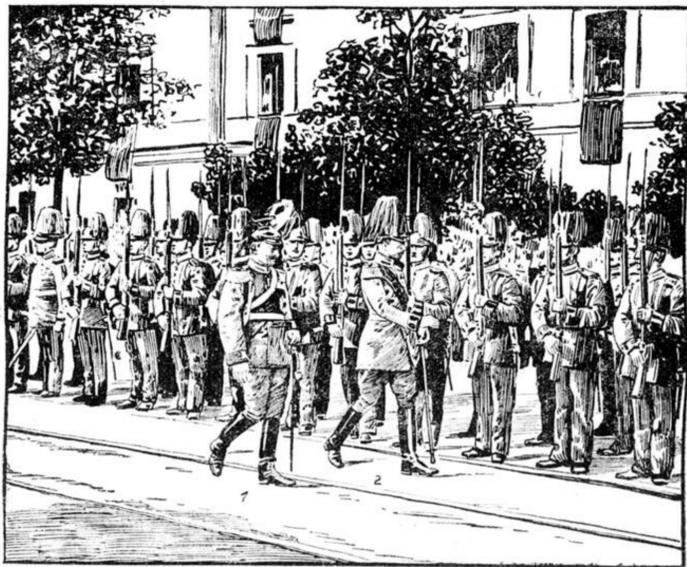
Aber es wird den einfachen Leuten, die den Mut hatten, etwas mitzuwagen, was ihnen durch Beispiele hierorts nicht gezeigt werden konnte, noch mehr sein, als ein Punkt, von dem aus man in das Land hinauszieht. Hat sich von der Straße aus die Pforte hinter ihnen geschlossen, da stehen sie auf eigenem Grund und Boden, da grüßt sie ihr eigenes Häuschen, da umgibt sie bald der eigene liebe Garten, rufen beschauliche Plätze nach der Arbeit zu ungeörtertem Ruhegenuß, da bleibt die „Welt“ draußen.

Gewiß hat der Einzelne geldlich sich etwas mehr anzustrengen, als es in der bequemen Mietwohnung vielleicht der Fall ist, aber was tauscht er dafür für sich und die Seinen an ideellen und Gemütswerten ein? Wieviel Geld wird heute für Plunder oft hinausgeworfen, wie oft Talmi für echtes Gold gehandelt? Hier aber ist echtes Gold, zumal für den, der wirkliche Werte von Scheinwerten noch zu unterscheiden vermag. Daneben ist, im Kleinen wenigstens, mit der Anlage erreicht worden, was Stadtbaurat Nieß-Freiberg in den „Mitteilungen des sächsischen Heimatbundes“ so gemütvoll darstellte: „Ein tiefer Zug der Sehnsucht geht durch die Gegenwart, eine Heimat sein eigen zu nennen. Von der Leubentolonie am Rande der Großstädte bis zur Gartenstadt und Villenkolonie, überall ist der Unter-ton mitleidig: Ein eigenes Haus, eine eigene Scholle! mein eigener Herr auf eigenem Grund möchte ich sein! Ein tiefer Sinn und heimlicher Stolz steckt dahinter, wenn der Arbeiter von seiner Laube mit Gärten sagt: „mein Rittergut!“ Er ist nicht heimatlos mehr. Ein wenig von Heinrich Seibels Leberrecht Sühnen steckt ja in vielen unter uns. Errichtet nicht Arbeiterkolonien, sondern „Heimstätten“. Zwei Familien höchstens unter einem Dach und dann geht Zeit, daß auch dem Garten die Pflege nicht fehlt, daß auch durch eigene Geschäftlichkeit des Inhabers das Haus und der Garten diese oder jene Bunt gewinnt. Aus der Luft am eigenen Besitz entsteht die Freude, ihn zu pflegen, ihn zu schmücken. . . .“

So mag ihnen allen, die in kurzer Zeit in ihr „Eigenes“ einziehen werden, rechte Freude und volles Glück beschieden sein. Das ist unser Wunsch an dem Tage, da das erste Haus bezogen wird.

Berichtliches.

§ Dresden, 30. Aug. Der Polizeihund als Zeuge. In der letzten Sitzung des Kriegsgerichts der ersten Division erschien der Polizeihund „Ralph von Rönig“



Der König von Sachsen (1) und der Kronprinz Wilhelm (2) schreiten die Front der Ehrenkompanie ab.

Vom Besuch des deutschen Kronprinzen in Dresden.

Zum erstenmal seit langer Zeit weilte der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen in offizieller Eigenschaft als Vertreter seines kaiserlichen Vaters in Sachsen. Begleitet vom Prinzen Eitel Friedrich, traf Kronprinz Wilhelm in Dresden ein. Er wurde auf dem Hauptbahnhof von König Friedrich August, dem jüngsten sächsischen Kronprinzen Georg und dem Prinzen Johann Georg, vom Dresdner Oberbürgermeister Dr. Veitler, von den Spitzen der Militärverbände und dem preussischen Geschäftsträger empfangen. Der Kronprinz trug die Königsarenadieruniform mit dem Bande des Dr-

vormittags bis 1 Uhr nachmittags können sie bis zu dreißig Minuten ausgedehnt werden. Sonn- und Feiertagen von 11 bis 1 Uhr kann kein Gespräch über sechs Minuten ausgedehnt werden, auch nicht gegen die Gebühr für dringende Gespräche.

— Zur Erhaltung der Paradiesvögel, welche durch die geschmacklose und rohe Dumode bedroht sind, hat der 2. Internationale Kongreß für Heimatschutz in Stuttgart folgenden Beschluß angenommen und den beteiligten Regierungen von Deutschland und den Niederlanden übermittelt: „Da bei der stets steigenden Ausfuhr von Paradiesvögeln zu Schmuckzwecken aus Deutsch-Neuguinea und Holländisch-Neuguinea eine baldige Ausrottung vieler Arten zu befürchten ist, spricht der 2. Internationale Kongreß für Heimatschutz den dringenden Wunsch aus, es möge nach dem dankenswerten Beispiel der Verwaltung von Britisch-Neuguinea der Vernichtung der Paradiesvögel auf Neuguinea und den dazu gehörigen Inseln durch das einzig geeignete Mittel, nämlich durch ein absolutes Verbot der Erlegung der Paradiesvögel, sowie der Ausfuhr von ganzen Vögeln derselben oder Teilen (Federn) ein Ende bereitet werden.“

— Rabenstein, 30. Aug. In unserem Orte, der bisher noch keine eigene Wasserleitung besitzt, wird jetzt mit dem Bau einer solchen begonnen. Das Quellengebiet, das sich als äußerst günstig und ergiebig erwiesen hat, liegt

etwa 8 Kilometer südlich von Rabenstein in der Nähe von Seifersdorf. Die Quellen, die übrigens auch schon im vorigen Jahre trotz der lang anhaltenden Trockenheit in überreichem Maße Wasser geliefert haben, sind bereits gesiegt.

— Dittersdorf b. Ch., 30. Aug. Bei einem Pferde des Gutsbesitzers Röder hier ist die Genidstarre (Vornäische Krankheit) festgestellt worden. In diesem Jahre ist dies nunmehr schon der vierte Fall im hiesigen Orte.

— Chemnitz, 31. Aug. Zu dem gestern aus Reichenbrand gemeldeten Unglücksfall wird heute des näheren berichtet: Am Freitag früh gegen 3 Uhr ist der Geschäftsführer Schönerr aus Chemnitz, der sich als Führer eines der Firma Könnig in Chemnitz-Silbersdorf gehörigen Möbelwagens auf dem Heimwege befand, in Reichenbrand — wohl infolge Müdigkeit — vom Kutschersbock gefallen. Dem Unglücklichen, der etwa 80 Meter weit geschleift wurde, wurde der Kopf zerquetscht. Schönerr war verheiratet und Vater von 4 Kindern.

— Leipzig, 30. Aug. Wiederholt wurden in letzter Zeit von einer Toilette eines Leipziger Warenhauses die Glühbirnen von der elektrischen Lichtanlage gestohlen, ohne daß es herft günstig und ergiebig erwiesen hat, liegtgelang, den Dieb zu überraschen. Die Ge-

als Zeuge, um den Unteroffizier Leuschner, der des Diebstahls beschuldigt war, zu überführen. Obwohl der Hund tadellos arbeitete, trug das Gericht Bedenken, den Angeklagten zu verurteilen, da sonst kein Zeuge für den Diebstahl beigebracht werden konnte. Leuschner wurde daher freigesprochen.

Matibor, 30. Aug. Ein Amtsrichter wegen Verleumdung der Militärbehörden vor Gericht. Vor der Strafkammer in Matibor hat die Verhandlung gegen den Amtsrichter Knitte aus Nybnitz (Oberchl.) stattgefunden, der wegen Verleumdung hoher militärischer Kommandosstellen auf Antrag des preussischen Kriegsministers angeklagt war. Der Angeklagte, der Offizier der Landwehr 2. Aufgebots ist, hatte sich eifrig bei den letzten Landtagswahlen und auch bei den Wahlen zum katholischen Kirchenvorstand betätigt. Er war nun der Ansicht, daß seine Ueberstellung zur Landwehr zweiten Aufgebots auf Machenschaften seiner vorgehenden militärischen Behörde zurückzuführen sei, und richtete gegen diese eine Reihe von scharfen Angriffen, die er in verschiedenen Eingaben an den preussischen Kriegsminister und den Kaiser zum Ausdruck brachte. Die Folge dieser Eingaben war die jetzige Anklage. Den Ursprung der ganzen Angelegenheit bildete die Landtagswahl von 1908 in Nybnitz. Knitte erklärte, er hätte am liebsten gar nicht gewählt, weil man bei dem indirekten Wahlverfahren doch nicht den wählbaren, den man wählen möchte; aber schließlich habe er als Zentrumsanhänger die Wahlmänner des Zentrums und der Polen gewählt. Die ganze Stadt soll dann, wie behauptet wurde, empört gewesen sein, daß ein preussischer Amtsrichter einen Polen wählen wollte! Der zweite Vorwurf war der, daß Amtsrichter Knitte in den Kirchenvorstand gewählt wurde, in dem er mit dem bekannten Nationalpolen gesessen habe. Der Angeklagte erklärte, daß er aus dem Kirchenvorstand bald wieder ausgetreten sei. Gestern wurde das Urteil gefällt, das auf Freisprechung lautete.

Neuestes vom Tage.

Schweres Unglück im Bergwerk.

Aus Gelsenkirchen, 30. August, wird geschrieben: Beim Abteufen des Schachtes Alma 5 der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft brach gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr eine mit Gesteinsmassen beladene hölzerne Arbeitsbohrbohrne. Unterhalb der Bohrne hatte sich nach dem Abbrechen mehrerer Sprengschüsse das Gestein gelockert. Auf der Arbeitsbohrne waren acht Bergleute mit dem Fortschaffen der beim Abteufen gewonnenen Gesteinsmassen beschäftigt. Die Bohrne brach durch und alle Arbeiter wurden 16 Meter tief auf die Schachtsohle hinab. Fünf Mann wurden sofort getötet, der sechste erlitt schwere Verletzungen, sodas er nach dem Knappschachtskrankenhause gebracht werden mußte, wo er im Laufe des heutigen Vormittags starb. Die Leichen der übrigen konnten bereits geborgen werden. Zwei andere auf derselben Bohrne tätige Berg-

leute konnten sich beim Brechen der Bohrne noch rechtzeitig an Drahtseilen festhalten und blieben so unverletzt.

* General Booth setzte seinen Sohn Bramwell Booth als seinen Nachfolger zum Verwalter des Vermögens und Einkommens der Heilsarmee ein. Die eigene Hinterlassenschaft Booths ist sehr gering und wird auf nicht mehr als 500 Pfund geschätzt. Weiter verfügt das Testament über etwa 5000 Pfund, die dem General seinerzeit vom verstorbenen Henry Reed zur Verfügung gestellt wurden. Diese Summe wird auf seine 5 Kinder verteilt.

* Diebstahlversuch im Karlsruher Residenzschloß. Ueber einen verurteilten Diebstahl des Staatschmudes der Großherzogin von Baden wird berichtet. Es handelt sich um einen Hofkammermann, der etwa 35 Jahre alt, seit über 15 Jahren im Schloß angeestellt ist und als treuer Diener galt. Nichter telephonierte mit verstellter Stimme an das Schloßpersonal und beauftragte einen Hofbediensteten, den Staatschmud der Großherzogin aus dem Gewölbe des Hofkammermannes abzuholen. Nichter beabsichtigte, dem Boten den Schmud dann abzunehmen, und zwar unter der Vorpiegelung, er solle ihn direkt zur Großherzogin ins Palais bringen. Alle Vorbereitungen zur Flucht hatte er bereits getroffen. Dem Boten wurde jedoch der Schmud nicht ausgehändigt, weil er keine Bescheinigung hatte. Der versuchte Juwelendiebstahl wurde durch Zufall entdeckt, der Täter konnte aber nicht ermittelt werden. Erst durch eine private Anzeige kam die Affäre zur Kenntnis der Kriminalpolizei. Die Frau Nichter, die von ihrem Manne schlecht behandelt und finanziell zugrunde gerichtet war, erstattete gegen ihren Mann Anzeige, daß er bei einem Hofkammermann eingetrochen und eine Kasse mit 500 Mark und ein Sparfaßbuch gestohlen hätte. Die Polizei hielt nun bei N. eine Hausdurchsuchung ab, und bei dem Verhör durch die Staatsanwaltschaft stellte sich heraus, daß Nichter auch derjenige war, der versucht hatte, den Staatschmud der Großherzogin zu stehlen. N. war vollständig geständig. Er wurde zunächst in Untersuchungshaft genommen und dann zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Irrenanstalt Jllenaug zugeführt.

* Ein Wasserflugzeug-Weeting wird gegenwärtig im Offseebad Heiligendamm abgehalten. Bisher waren die Ergebnisse nicht gar so bedeutend. Man kam über Verjuche kaum hinaus. Nach zweimaligem vergeblichen Anlauf ist es gestern früh dem Piloten Dipl.-Ing. Robert Thelen gelungen, auf einem Albatros-Flugzeug vom Wasser glatt aufzusteigen. Er hat in der Luft 500 Meter zurückgelegt und ist darauf gelandet. Um 10 Uhr 31 Minuten stieg Thelen abermals auf und beschrieb um den Kreuzer „München“ einen großen Halbkreis. Der Großherzog von Medlenburg-Schwerin wohnte den Flugvorführungen bei.

* Explosion. Nach einer aus Brescia in Mailand eingetroffenen Meldung hat sich in einer Fabrik für Explosivstoffe in Montichiari eine schwere Explosion ereignet, wobei zahlreiche

Menschen verletzt wurden. Die Fabrik wurde vollkommen zerstört. Der Leiter der Fabrik, Marquis d'Imperiali, der sich gerade in seinem Arbeitszimmer befand, wurde durch die Explosion getötet und später als vollkommen verfohlte Leiche aufgefunden.

* Zum Newyorker Polizeistandal. Einer der Hauptzeugen im Nordprozess Rosenthal hat, wie es heißt, Newyork verlassen und sich nach Europa eingeschifft. Die Polizei hat diesen Zeugen, einen gewissen Carte, mit dem Tode bedroht, falls er gegen sie auszusagen würde. Der Bedrohte hat es daher vorgezogen, lieber nach Europa zu entfliehen, um dem Schicksal Rosenthals zu entgehen.

* Durch eine ungefäherte Hutnadel den Arm verloren. Ein Straßenbahnschaffner in Berlin wurde, als er im Begriff war, das Haltesignal zu geben, durch die ungefäherte Hutnadel einer auf dem Hinterrücken stehenden Dame am rechten Arm verletzt. Da durch die anscheinend verrostete Hutnadel eine Blutvergiftung eintrat, mußte dem Verletzten nach zwei Tagen der rechte Arm abgenommen werden. Infolge dieses Vorfalles sind die Schaffner angefiessen worden, unachtsamlich gegen die Trägerinnen ungefährer Hutnadeln vorzugehen.

* Als ein zukunftsreiches Land gilt Spitzbergen im nördlichen Eismeer, wo kürzlich auch Deutschland nach dem Vorbild anderer Staaten von mehreren Yachten und Hafenplätzen Besitz ergriffen hat. Im letzten Winter wurden dort von 100 Arbeitkräften nicht weniger als 25 000 Tonnen vorzüglicher Kohle gefördert, die in Norwegen Absatz fanden. Dieses Resultat soll jetzt durch Einstellung weiterer Arbeitkräfte mindestens verdoppelt werden. Auch große Marmorlager sollen auf Spitzbergen entdeckt worden sein.

* Ein schweres Automobilunfall. Bei dem eine Person getötet und sechs verletzt wurden, hat sich am Ziller Berg in Tirol ereignet. Ein mit sieben Personen, Amerikanern und Engländern, besetztes Auto erlitt beim Vergabfahren an einer steilen Stelle einen Bremsabzug. Der Chauffeur versuchte den Wagen wegzulocken, fiel aber mit ihm eine Böschung hinab. Von den vier Damen ist eine, deren Name noch nicht feststeht, tot. Eine zweite hat schwere innere Verletzungen erlitten, ein Herr erlitt einen Armbruch, die anderen Insassen leichtere Verletzungen.

* Die Stiefmutter vergiftet. Die Hauslerin Rosa Marek in Lauscha bei Pilsen hat ihre zwölfjährige Stiefmutter vergiftet, indem sie Arsen in deren Essen mischte. Die Mörderin legte ein Geständnis ab und sagte: „Ich mußte sie los werden, denn sie war mir stets böse gesinnt.“

* Eine Köpenickade in Vile. Das Gaunerstück des Hauptmanns von Köpenick macht Schule. Vor einigen Tagen traf ein Soldat des 110. Infanterieregiments namens Heuß in dem Dertchen Ochejele ein, wo er bei dem Bürgermeister vor sprach und diesem anzeigte, daß eine aus vier Offizieren und 4 Soldaten bestehende Abteilung in dem Dorfe Quartier machen würden. Der Bürgermeister beauf-

tragte den Lehrer des Ortes, einen ehemaligen Kapitän, die Unterbringung der Militärs zu regeln. Währenddessen ließ sich der Soldat von den Einwohnern des Dorfes beherbergen und befestigen. Er ließ sich auch mit einer Menge Schokolade versehen, die er, wie er sagte, mit seinen nachkommenden Kameraden teilen würde. Seine falschen Mandate wurden erst entdeckt, als er von einem Krämer 5 Francs borgte wollte mit der Motivierung, der Bürgermeister habe ihn geschickt. Gerade in dem Augenblick, als der Händler dem Soldat das Geld aushändigte, trat der Bürgermeister hinzu. Der Soldat ergriff hierauf die Flucht, indem er sich auf ein Fahrrad schwang und davonfuhr. Er begab aber die Unflughet, sein Treiben in einem Nachbardorfe fortzusetzen, wo er schließlich festgenommen wurde. Er wurde vom Kriegsgericht des 1. Armeekorps wegen seiner Gaunerei zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Eine Reise um die Welt im Segelboot. Aus Yokohama wird berichtet, daß Kapitän James Koh, ein Kanadier, von dort in einem Segelboot von nur 25 Fuß Länge abgefahren ist, um damit eine Reise um die Welt auszuführen. Zwei junge Engländer sind seine Reisegefährten. Zunächst werden sie die Südpazifik Inseln anlaufen, dann Australien und Südostasien besuchen. Später soll die Fahrt durch den Suezkanal und das Mitteländische Meer gehen. Bis das Segelschifflein die Ostküste Amerikas erreicht, dürfte der Panamakanal eröffnet sein. Die Fahrt geht dann durch den Stillen Ozean nach Japan zurück.

* Tragischer Ausgang einer kinematographischen Aufnahme. Aus Budapest meldet man: Der 16jährige Schüler Dionysius Kovalik stieg am Donnerstag nachmittag auf den hohen Pfeiler der Franz-Josefs-Brücke und zog sich bis auf eine Schwimmhose, die er anhatte, aus. Es wurde die Feuerwehr alarmiert, die ihn herunterholen wollte, da man glaubte, der Junge sei geisteskrank. Als Feuerwehrleute sich ihm näherten, sprang er in die Donau und verschwand spurlos vor den Augen einer tausendköpfigen Zuschauermenge in derselben. Sein Leichnam ist noch nicht gefunden. Es stellte sich heraus, daß Kovalik von einer Kinematographengesellschaft engagiert war, diesen „Trit“ auszuführen.

* Ein französisches Torpedoboot gesunken. Nach einem Telegramm aus Paris ist im Arsenal von Toulon das außer Dienst gestellte Torpedoboot „174“ gesunken. Als Ursache wird angegeben, daß die Wasserhähne nachts offen geblieben sind, so daß der Schiffsraum vollief.

* Konstantinopel, die Stadt der Brände. Aus der türkischen Hauptstadt schreibt man unterm 30. August: Die Reihe der Feuersbrünste ist gestern durch einen neuen Brand vermehrt worden. Im Judenviertel der Vorstadt Pera brach abends gegen 8 Uhr ein großer Brand aus, der schnell um sich griff und in kurzer Zeit über 150 kleine Polizeihäuser in Asche legte. Das Feuer dauert noch an. Das Judenviertel von Pera wurde schon einmal vor drei Jahren von einer Feuersbrunst heimgesucht und vollständig zerstört.

Friedrich August Thielemann.

Von Ludmilla v. Mehren.

12) Nachdruck verboten.
Herr Thielemann war einverstanden und durchaus nicht unangenehm berührt durch die Aussicht auf ein derartiges längeres Alleinsein. Er sagte auch einiges sehr nettes darüber, und Silda's Kummer schien plötzlich wie wegweischt zu sein. Sie setzte sich wieder ans Klavier und fing an mit so freudig jubelnder Stimme zu singen, daß es augenscheinlich, trotz der lebhaften Gespräche, nebenan auffiel. Es wurde still, und ein neugieriges Gesicht nach dem anderen blickte durch die Portiere. Auch Thiusnela erschien wieder und hinter ihr Papa Rasche. „Was ist denn mit Silda? So schön hat sie doch noch nie gesungen“, fragte er und sah mit erwartungsvoller und gespannter Miene Herrn Thielemann an.

Silda achtete nicht auf die anderen; sie sang und sang, drehte sich nur einmal lachend um und schmetterte dann weiter: „Er ist gekommen in Sturm und Regen und hat genommen mein Herz verwegen.“ Herr Thielemann aber stand währenddessen mit ziemlich bestürzter Miene am Klavier. Er fühlte, daß hier etwas Bestimmtes erwartet worden war. Unwillkürlich mußte er beim Anblick dieser fragenden und gespannten Gesichter, vor denen er jetzt mit dem Bewußtsein stand, sie so schmächtig enttäuschen zu müssen, an seine Bühnen zu Hause denken. Die kamen immer so lebhaft und freudig gackernd herbeigeläufen, wenn er den Hof betrat, um ihn in einem erwartungsvollen Kreise zu umgeben, und er hatte dann immer ein ähnliches Gefühl von Schuldbeußtsein wie jetzt, wenn er nichts für sie hatte und sie sich enttäuscht mit einigen Lauten vorwurfsvollen Mißbehagens wieder von ihm abwandten.

Ganz leise drückte er sich hinaus, verabschiedete sich bei der Hausfrau unter dem Vorwande eines leichten Unwohlseins und eilte, während er Silda's Gesang hinter sich erschallen hörte, so schnell wie möglich die Treppe hinunter.

7.
In den nächsten Tagen stand Herr Thielemann ganz auffallend oft am Fenster seines Arbeitszimmers und trommelte etwas nervös und ungeduldig die verschiedensten Märche auf die Scheiben.

„Was er nur immer herauszugucken hat?“ dachte Frau Kampe. „Schon morgens, wenn ich Kaffee bringe, und dann beim zweiten Früh-

stück, und wenn ich zu Mittag dede — immer steht er da! Das ist doch früher nicht gewesen.“
Herr Thielemann aber trieb es zum Fenster, weil er im stillen hoffte, Frau Magda Thielemann zu sehen. Er verspürte eine große Neigung, sie wiederzusehen. Sie verstand es so vortrefflich, ihm klarzumachen, was er tun sollte, und immer war es gerade das, was er schon selbst am liebsten hatte tun wollen, nur daß es durch ihre Worte gewissermaßen ans Licht gezogen und aus einem zögernden Ueberlegen zu einem festen Entschlusse wurde.

Aber Frau Magda war nicht zu erbilden. Ein paar mal, immer gerade wenn er vom Fenster fortgegangen war, glaubte er sie vorübergehen zu sehen. Aber wenn er dann eilig und mit ganz merkwürdig klopfendem Herzen vorstürzte, sah er stets zu seinem Mißvergnügen, daß er sich getäuscht hatte. Das eiserne Gartentor blieb überhaupt meist fest geschlossen. Nur selten wurde es von einem Kindermädchen geöffnet, das vorzüglich einen weißverhangenen Kinderwagen hindurchschob. Die guten Bürger des Städtchens hielten es für Zeitverwendung, an Wochenlagen spazieren zu gehen. Auch Sonntags ließen sie sich lieber mit Frau und Kind in einen Biergarten, als in den ziemlich vernachlässigten alten Park, wo das Gras auf den Wegen wucherte und die Sträucher mehr und mehr wirt durcheinander wuchsen.

Er dachte auch daran, an Frau Magda zu schreiben, ohne dies jedoch auszuführen. Er wollte nicht zudringlich sein. Und so mußte er sich denn am nächsten Donnerstag bereit machen, nach Berlin zu fahren, ohne irgend jemand sein volles Herz mit seinen Zweifeln, Befürchtungen und Wünschen auszusprechen zu haben.

Die ganzen letzten Tage über, bei dem ewigen Warten auf Frau Magda, hatte er merkwürdig wenig an Silda gedacht. Aber jetzt, während er iretrogen sehr sorgfältig Toilette machte, trat ihre ganze frische Persönlichkeit wieder lebhaft vor ihn.
Er nahm sich fest vor, wenn sich heute nur einigermaßen die Gelegenheit bot, ihr die volle Wahrheit zu sagen. Natürlich in möglichst liebenswürdiger, umschreibender Form, ungefähr so: Er habe sie zwar sehr gern, aber wie die Sachen nun einmal ständen, müsse er durchaus erst mit ihrem Vater sprechen, um die gegenseitigen Verhältnisse völlig klarzulegen, ehe ein bindendes und entscheidendes Wort gesprochen werden könnte. Sie würde das wohl auch einsehen. Und er war ihr doch auch durchaus volle Offenheit schuldig.

Wenn alles sich in Ordnung und glatt abwickelte, war es vielleicht gar nicht so übel. Silda zur Frau zu haben. Manches konnte man ja an ihr mißbilligen, aber wenn man bedachte, daß sie ohne Mutter aufgewachsen war, mußte man nachsichtig sein. Und dann war sie entschieden anders veranlagt, als viele andere, ein selten temperamentsvolles Mädchen. Und schließlich vielleicht liebte sie ihn so außerordentlich, daß sie gar nicht anders konnte, als ihm so gern entgegen zu kommen, denn das tat sie doch. Dieser Gedanke schmeichelte Herrn Thielemann, während er sich vor dem Spiegel die Bartbinde abnahm, die seinem recht stattlichen Schnurrbarte einen Schmung gegeben hatte, daß er stolz und doch weich gewellt zu gleicher Zeit ausah. Und warum nicht — sahen ihn nicht auch andere weibliche Wesen oft genug wohlwollend und aufmunternd an? Wenn er nur bloß nicht von Natur schwerfällig veranlagt gewesen wäre, hätte er sicher eine ganze Menge Erfolge und Abenteuer haben können.

Durch solche Gedanken angenehm angetregt, fuhr Herr Thielemann nach Berlin zu dem verabredeten Rendezvous.

Der junge Arzt empfing ihn so freundlich, wie dies nun einmal bei der Familie Rasche Herrn Thielemann gegenüber Sitte war. „Meine Schwester Silda ist zufällig auch gerade da“, sagte er ganz unbefangen, „das ist aber ein glückliches Zusammentreffen.“ Silda spielte ebenfalls die Erstaunte, und zwar so natürlich, daß in Herrn Thielemann ziemliche Bedenken über die unbefangene Miene des Bruders aufstiegen. Aber mochte dem nun sein wie es wolle, der äußere Schein blieb eben so besser gewahrt. Und der junge Doktor Rasche war doch ein wirklich angenehmer Mensch, von offenem, liebenswürdigem Wesen.

Nachdem man eine Weile ganz vergnügt geplaudert hatte, wurde der junge Arzt zu einem Kranken gerufen. Er entschuldigte sich vielmals, hoffte sehr bald zurückkommen zu können und bat Herrn Thielemann, vielleicht auf ihn zu warten. Aber Silda machte diesem programmäßig den Vorschlag, sie nach Hause zu begleiten und dort auch auf eine Weile einzutreten. Sie gingen also, wie verabredet, zusammen fort.

Es hatte unterdessen geregnet, und ab und zu fielen noch einige Tropfen. Herr Thielemann hatte seinen Schirm aufgespannt und bot Silda den Arm, um sie besser zu schützen. Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander hin. Silda war überhaupt schon die ganze Zeit

über merkwürdig ruhig und ein wenig blaß gewesen, und auch jetzt war sie auffallend still. Herr Thielemann wunderte sich darüber, aber ihm mißfiel sie so durchaus nicht.

Eigentlich hätte er jetzt ja die schönste Gelegenheit gehabt, ihr all das zu sagen, was er sich heute vorgenommen hatte. Aber er wußte nicht recht, an welchem Ende er das doch recht heikle Thema beginnen sollte. Das rechte Wort für den Anfang wollte sich nicht finden. Und so betrachtete er nur, ebenfalls schweigend, ihr unter dem großen weißen Hut gekennetes Gesicht.

Plötzlich blieb sie stehen und sah ihn mit einem großen, ersten und feierlichen Blicke an. „Mir ist heute so sehnsuchtsvoll zumute“, sagte sie, „diesen Straßenlärm, dieses aufregende Getriebe der Großstadt kann ich kaum ertragen. Wollen Sie mit mir kommen an einen ganz, ganz stillen Ort, an den ich Sie führen werde?“ Herr Thielemann stützte ein klein wenig, erwiderte dann aber, daß er ihr gern überall hin folgen werde, wohin sie ihn nur führen wolle. Silda sah befriedigt aus, winkte eine vorbeifahrende, noch geschlossene Droschke heran und rief dem Kutscher vor dem Einsteigen ein paar Worte zu, die Herr Thielemann nicht verstand.

Er war gespannt, was sie wohl vorhaben mochte. Vorläufig sagte sie nichts, lehnte sich ganz in ihre Ecke zurück und sah vor sich hin in den Schoß. Als sie das Gesicht wieder zu ihm erhob, sah er, daß grobe, klare Tränen in ihren Augen schimmerten.

Nun hätte Herr Thielemann sein Mann und vor allem nicht der gutmütige Mann sein müssen, der er war, um nicht dadurch gerührt zu werden. Dem bittersten Frauenschmerz, wenn er stolz und tränentlos getragen worden wäre, hätte er vielleicht eben so verständnislos gegenüber stehen können, wie die meisten Männer, aber die paar Tränen in den sonst so heiteren Augen bewegten ihn sofort. Vielleicht weinte sie sogar noch feinstenwegen!

„Silda!“ sagte er leise und legte den Arm um sie. Und da sank sie mit einem Aufschluchzen an seine Brust und umklammerte ihn fast wild.

Ein warmer Strom erfüllte die Brust Herrn Thielemanns. Zärtlich und behutsam küßte er sie auf die Wangen und Stirn und in die Locken und flüsterte dazu allerhand Liebesworte und Beruhigendes, was man eben so sagt, wenn man ein hübsches Mädchen beruhigen will.

Fortsetzung folgt.

Korfische „Vendetta“.

Die berühmte korfische „Vendetta“ ist noch nicht aus der Welt verschwunden. Der letzte Fall von Blutrache stammt, wie Moschino in der „Illustrazione Italiana“ erzählt, aus allerjüngster Zeit. Die Cinardini hatten von den Furioli Land im Werte von 5000 Grant gekauft. Sie zahlten 4500 Grant an und gaben für den Rest der Kaufsumme einen Wechsel. Als aber die Zeit der Ernte kam und die Furioli sahen, daß die Saat auf dem von ihnen verkauften Felde schon aufgegangen war, reute sie der Verkauf daran, daß sie, unter dem Vorwande, daß die Kaufsumme sofort voll hätte gezahlt werden müssen, den Hof der Cinardini stürmten und zwei Mitglieder der Familie erschlugen. Das war natürlich Grund genug zur „Vendetta“, und kurz darauf töteten denn auch zwei Cinardini in einem Hinterhalte zwei Mitglieder des Hauses Furioli.

Nun standen sich nur noch zwei Cinardini und zwei Furioli gegenüber. Da die „Vendetta“ unbedingt weiter gehen mußte, die Furioli sich aber zu schwach fühlten, um es mit den weit stärkeren Cinardini aufzunehmen, wandten die ersteren sich mit der Bitte um Hilfe an die Banditen vom Fiume Orbo, dem „Blinden Fluß“, so genannt wegen der unheimlichen, dunklen Bergschluchten, durch die er brausend zieht, und in deren Krümmungen und Windungen allerlei Straßentrübsal einen sicheren Unterschlupf findet.

Einer der Räuberführer, Pietro Giovanni, erklärte sich zur Hilfeleistung bereit, aber nur unter einer Bedingung: die Furioli sollten ihm ihre einzige Schwester, ein bildhübsches, stattliches Mädchen, zur Frau geben. Es fand ersterer Familientrat statt, und der Vertrag kam zu Stande. Der Räuber wurde darauf von den Furioli in ihr Haus geladen, und hier fand unter Gesang und Tanz die Verlobung statt. Pietro Giovanni strahlte vor Glück, und seine Braut hatte die malerischsten Gewänder angelegt. Plötzlich zog sie sich in ein abseits gelegenes Gemach zurück und rief heimlich den Verlobten. Einer ihrer zierlichen Schuhe drückte er wenig; nicht einmal ihre Brüder hätten jemals auch nur ein Stückchen ihres unbescheidenen Körpers gesehen, aber er, ihr Bräutigam, wäre dessen würdig; er dürfe ihr also den Schuh und den Strumpf ausziehen. Der Räuber kniete galant nieder und bückte sich; bevor er aber noch die seine Haut berühren konnte, hatte ihm eine Pistolenkugel die Schläfe durchbohrt. Sein mit Blut bestreuter Körper wurde von den Brüdern der Mörderin in der Nacht vor die Schwelle des Hauses der Cinardini getragen; dadurch sollte der Anschein erweckt werden, als ob einer von den Cinardini den Räuber erschossen hätte, und der jüngere Cinardini wurde denn auch tatsächlich unter dem Verdacht des Mordes verhaftet und vor Gericht gestellt. Aufrecht stand der Verdächtige, der fast noch ein Kind war, vor dem Untersuchungsrichter, und er wäre, da er beharrlich schwieg, sicherlich verurteilt worden, wenn nicht ein anderer den Mund aufzutun gewagt hätte, so daß die ganze Tragödie klargestellt wurde.

Bermischtes.

* Märchenglauben. Aus Anlaß des Todes Alfred v. Bergers, des Direktors des Wiener Burgtheaters, sei hier ein kleines Gedicht wiedergegeben, in dem der vielseitige Mann den Sinn seiner tätigen Lebens gefunden haben mag:

Von mir scheiden mag alles, was mein,
Irischem Schicksal zum Raube,
Du nur laß mich nicht allein,
Heimlicher Märchenglaube!

Soll ich mit mutigen Herzen vertrau'n,
Daß mir, was möglich, gelinge,
Wuß ich ganz im Geheimen bau'n
Auf unmögliche Dinge.

* Der erste Scheck. Eine niedliche kleine Geschichte wird in einer englischen Wochenschrift soeben berichtet. Bauer John treibt

seine Schweine zum Markt, verkauft sie und erhält vom Händler einen Scheck. So etwas Merkwürdiges geschieht ihm zum erstenmal. „Was ist denn das?“ fragt er höchst betroffen und ein wenig mißtrauisch. „Nun, das Geld für Ihre Schweine.“ Der Bauer starrt auf das blaüliche Papier, aber man beruhigt ihn schließlich, er eilt zur Bank und bekommt wirklich schönes, gelbes, richtiges Gold. Die ganze Nacht hindurch konnte John nicht schlafen. Rein, so etwas! Er grübelte, und als das Morgenlicht dämmerte, stand er bereits wieder vor dem Hause des Viehhändlers. „Haben Sie noch mehr Schweine?“ — „Nein“, meint John, „aber hören Sie, ich lasse Ihnen meine nächsten Schweine billiger, wenn Sie mir nur verraten, wo man dieses blaue Papier bekommt, für das die Bank so schön bezahlt.“

* „Reden Sie keinen solchen Unsinn.“ Ein amerikanischer Regierungsbeamter kam auf einer Inspektionsreise während der letzten heißen Tage des Sommers in das Kohlenrevier von Kentucky und quartierte sich, da es in der betreffenden Ortschaft kein Hotel gab, bei einer Witwe ein. Drei Tage lang ertrug er ohne Murren das brühwarmer Trinktwaßer und die unappetitliche weiche Butter, dann machte er der Wirtin den Vorschlag, Eis einzulegen. „Wo soll ich im August Eis hernehmen?“ meinte diese. Der Beamte bedeutete ihr, sie möge es auf seine Kosten aus Middleboro, der nächsten größeren Stadt, holen lassen. — „Woher sollen denn die Leute in Middleboro im Sommer Eis bekommen?“ fragte die Frau verwundert. — „Na, Sie machen es“, erklärte der Besucher. — „Reden Sie keinen solchen Unsinn“, erwiderte ihm die alte Dame, „im August kann nicht einmal der liebe Gott Eis machen.“

* Ein automobilfeindlicher Dichtersmann. Der Pfarrer Dr. Hansjakob von St. Martin in Freiburg i. B. macht oft lange Reisen durch die deutschen Lande; aber nicht zu Fuß, sondern in einer alten, bequemen Kutsche, die Hansjakobs getreues Faktotum lenkt. Auf diesen Fahrten mag ihm die Poesie seiner Reisen oft durch Automobile gestört worden sein, und dafür rächt er sich nun in einem Gedicht, das sich in seinem neuen Buche „Allerseelen“ findet. Es heißt:

„Schweimmäßig grunzende,
Landtschaft verhungende,
Item benehmende,
Pesthauch ausströmende,
Höllentat dünstende,
Lüste vergiftende,
Schmetternde, wetternde,
Schädel zerstampfende,
Staubwolken wirbelnde,
Windhofen wirbelnde,
Benzindampf qualmende,
Menschheit zermalmende —
Stetsmal am Ziele
Sich nicht einfindende,
Häufig entgleitende,
Schreden verbreitende,
Unheilverkündende
Automobile!“

* Eine Perle märkischen Humors findet sich in einer pommerischen Zeitung. Man liest dort: „Zur Beachtung! Fühle mich glücklich, daß die (Name) zu Kronheide die Verlobung aufgehoben hat. Denn eine verlobte Braut, die mit anderen Herren in liebevollem Briefverkehr steht und von solchen Geschenken nimmt, davor mag ich jeden warnen! Denn so ein verliebtes Mädchen zu bewachen, dazu gehören sieben Hunde und sieben Drachen und eine siebenmal septumnanuete Burg, und wenn sie will, geht sie doch noch durch.“

* Ein Pädagoge aus der „guten“ alten Zeit. In einer alten Berliner Chronik findet sich folgende tragikomische Geschichte: In den zwanziger Jahren besah ein gewisser Zielbauer in Berlin eine Knabenschule, in der er strenge Zucht walten ließ. Bei seinen Strafen bediente sich dieser Pädagoge aus der „guten“ alten Zeit eines etwa 1/2 Meter langen, daumstarken, mit Berg festgestopften Leder-In-

strumentes, das er wie seine Zöglinge der Form und Farbe wegen den „Spidaal“ nannten. Das Ding, stets „auf breiterer Grundlage“ angewendet, tat ganz empfindlich weh, und der damit Geziigte schrie jämmerlich. Das rührte Zielbauer nicht im geringsten, denn er besah ein unfehlbares Mittel, dies Zetergeschrei nicht bis auf die Straße dringen zu lassen. Die ganze Klasse mußte nämlich stehend laut und kräftig „Heil Dir im Siegerkranz“ singen, und zwar so lange, als die „Exekution“ dauerte.

Kirchliche Nachrichten.

St. Christophorus-Parochie Hohentempe-Grünthal.

Bom 24. bis 30. August 1912.
Getraut: Der Maurermeister Karl Otto Böllner und Anna Maria verw. Frankel geb. Kurr. Der Gärtler Otto Willy Ruter und Marie Helene Selbig.
Getraut: Ed. Hildegard, T. des Eisenbedeckers August Friedrich Hilbig. Friedrich Guald, S. des Fleischers Otto Immanuel Grabner. Hermann Karl, S. des Malers Emil Richard Krite.

Begraben: Karl Alfred, S. des Rademachers Karl Gustav Sped, 1 J. 6 M. 26 T. Wilhelmine Fiedler, Witwe des Seilermeisters Gottlieb Fiedler, 89 J. 8 M. 19 T. Bertha Auguste Scheller, T. des Webermeisters Friedrich August Scheller, 29 J. 2 M. 18 T. Georg Weibert, S. des Webers Friedrich Georg Weibertmann, 10 M. 17 T.

St. Trinitatis-Parochie.

Bom 24. bis 30. August 1912.
Getraut: Karl Louis, S. des Schieferdeckers Karl Louis Wäse. Wilhelm Feing, S. des Regiebedeckers Wilhelm August Krupf. Maria Helene, T. des Hauswebers Franz Richard Meier.

Oberlungwitz.

Getraut: Der Kartonschneider Emil Max Landgraf mit Anna Marie Bodmann, beide hier. Der Strumpfw. Richard Paul Julius Weber mit Elly Anna Schulze, beide hier. Der Handschuhw. Johann Richard Richter in Wüstenbrand mit Anna Wilhelmine Weigel hier. Der Fuhrmann Otto Paul Simon mit Frieda Reidel, beide hier. Der Strumpfw. Max Ernst Steinbach mit Alma Rosa Hofmann, beide hier.
Begraben: Der Handarbeiter Johann Friedrich August Meinig, 70 J. 6 M. 5 T.

Gersdorf.

Bom 22. bis 28. August.
Getraut: Franz Max Frischmann, B. in Oelsitz und Anna Marie Klapp hier.

Getraut: Bertha, T. des Fabrikanten Hermann Richard F. Richter. Bernhard Paul, S. des B. Bruno Max Unger. Kurt Delar, S. des B. Oskar Febor Eiser. Margarete Lina, T. des Steigers Albert Dennis Hildegard, T. des Rutzschers Ernst Hermann Jymshier.
Begraben: Die togeb. T. des B. Karl Max Schindler. Gertraud Elfride Kentz, 9 J.

Lobsdorf mit Ruhlsnappell.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 1. September 1912, Spätmesse, um 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. (Der Pastor Neubauer aus Reichenbach)

Sprechsaal.

(Die Zusendungen an diese Stelle übernimmt die Redaktion nur die prägnantesten Antworten.)

Das Perückenmacherhandwerk

benötigt dringend besondere Fachmännchen und sein Auscheiden aus den gemeinsamen Innungen für Barbieren, Frisieren und Perückenmachen.

Alle sonstigen Gewerbe, die gemeinsam mit anderen betrieben werden, erhalten ohne weiteres ihre Innungen, auch wenn die Zahl der beteiligten Mitglieder kleiner als diejenige der Perückenmacher ist. Die letzteren haben aber weit mehr Ursache, besondere Innungen zu fordern, denn die angebotene Pflege der für Perückenmacher und Barbieren errichteten Innungen ist für ersteres im höchsten Grade untauglich, und die geringe Zahl der Perückenmacher kann dieses gegenüber der großen Mehrheit der Barbieren in diesen Innungen nicht ändern.

Diese Mehrheit behauptet: Die beiden Gewerbe werden von allen Innungsmitgliedern gemeinsam betrieben. Mindestens 80 Prozent aller Barbieren betreiben Perückenmachen gar nicht. Bei ca. 15 Prozent kommen nur leichtere Gelegenheitsarbeiten im jährlichen Gesamtbetrag von je 1 bis 50 Mark davon vor, und nur höchstens 5 Prozent der Barbieren betreiben als Nebengewerbe mit jährlichen Umsätzen von einigen 100 Mark das Perückenmacherhandwerk.

Von den Perückenmachern betreiben ca. zwei Drittel im Nebengewerbe noch Barbieren, die anderen nur ihr eigentliches Handwerk. Dieses wurde überall da, wo man ernstlich die Wahrheit ermitteln wollte, viel leichter festgestellt, als sonst bei zwei gemeinsam betriebenen wirklich verwandten Gewerben, denn diese beiden Gewerbe sind technisch ganz und gar nicht verwandt.

Trotzdem unterhalten solche gemeinsame Innungen für alle Lehrlinge obligatorische Fachschulen im Perückenmachen und verlangen von jedem Gesellen- und Meisterprüfling die Ablegung der Prüfung in beiden Gewerben mit Unterstützung fast aller Handwerkskammern.

Diese Fachschulen dienen oft nur der Anfertigung der Gesellenstücke, die den späteren Prüfungen zugrunde gelegt werden müssen; sie werden dort während der Lehrzeit unter Anleitung und Mithilfe der Fachlehrer hergestellt, und die Lehrlinge können die betreffenden Arbeiten ohne fremde Hilfe danach nicht ein zweites Mal herstellen.

Bei den Meister- und Gesellenprüfungen wurden oft Haararbeiten als Prüfungsstücke vorgelegt und daraufhin die Prüfung für bestanden erklärt, die entweder

1. von den Prüflingen überhaupt nicht angefertigt worden, oder
 2. mit fremder Hilfe angefertigt worden sind, oder die
 3. wegen ganz schlechter Ausführung praktisch unbrauchbar und unverkäuflich waren, oder
 4. zu deren Anfertigung nur Anfangskenntnisse des Perückenmachers, auch bei Meisterprüfungen, Anwendung gefunden hatten.
- Es kam sogar vor, daß die bestandene Prüfung im Perückenmachen auf dem Prüfungszeugnis bezeugt worden ist, aber gar nicht, weder praktisch noch theoretisch stattgefunden hatte.

Infolgedessen beläuft sich die Zahl der Inhaber von Zeugnissen über bestandene Gesellen-, Meisterprüfungen im Perückenmachen, die nicht fähig sind, auch nur die bescheidensten Anforderungen der Kundschaft zu erfüllen, auf viele Tausende, sie ist weit größer als die Zahl der dazu befähigten vorhandenen Arbeitskräfte, sowie derjenigen, die in diesem Handwerk Arbeit finden können.

Die Barbierinnungen und Verbände veranstalten Ausstellungen von Haararbeiten, die in der Hauptsache aus unbrauchbaren, unnatürlichen Haararbeiten bestehen, und verleißen solchen auffallende Preise. Dadurch wird das Ansehen unseres Kunsthandwerks herabgesetzt.

Es bedarf keiner weiteren Begründung, warum unser Handwerk von den Barbierinnungen befreit sein und seine Interessen verfolgen soll, von diesen emanzipiert, pflegen will.

Eine der allgemeinen Auffassungen dieser widerstrebenden Auslegung der Innungsgesetzgebung maßgebender höchster Instanzen verbietet den Ausbau unserer Innungsorganisation, weil alle diese betreffenden Sachen im Beschwerdewege an diese gelangen. Somit können wir keine Zwangsinnungen, die allein als Fachinnungen bestehen könnten, errichten, weil sie auch solche aufnehmen müßten, die unser Handwerk nebenbei betreiben, sofern für ihr Hauptgewerbe keine Zwangsinnung vorhanden ist. Ferner sollen nach der beklagten Auffassung die Zwangsinnungen mindestens 20 Mitglieder haben und ihr Bezirk kleiner als der Regierungsbezirk sein. Würde Beschwerde erhoben, würden zahlreiche bestehende, sich bewährende Innungen danach ungesetzlich erscheinen. Diese Unklarheit der Fassung in Betracht kommender Bestimmungen ist eine Gefahr für die gesamte Handwerksorganisation und erfordert eine genaue gesetzliche Interpretation. Alle beteiligten Kreise seien hiermit darauf aufmerksam gemacht.

Verband der Deutschen Perückenmacher, Damen- und Theater-Frisiere in Berlin.

Persil

das selbsttätige Waschmittel

ist nicht nur beim Waschen und Bleichen weißer Wäsche unübertroffen, sondern es desinfiziert auch in hervorragendem Masse. Besonders wichtig für Bunt-, Wollwäsche, sowie Kranken- und Kinderwäsche, die nicht gekocht werden darf. Einfaches Waschen in handwarmer Lauge (30-40°) genügt, um sie ebenso rein und bakterienfrei zu machen, wie gekochte weiße Leinen- und Baumwollwäsche.

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Schärfgebozene Brillengläser



„En Gee Menisken“
- für erweiterten -
- Gesichtskreis -
zu haben bei

Kurt Reinhold
Dresdnerstr. 28.

Druckmaschinen liefert die Geschäftst. dts. Bl.

Schuppenpomade
à Büchse 50 Pfg.
empfiehlt die Drogerie von

Oscar Fichtner.



Elfenbein-Seife

von Günther & Haussner, Chemnitz.

Für Wäsche und Hausbedarf die billigste. Fast überall zu haben.

Wäschemangeln



für Hand- und Kraftbetrieb mit Unfallschutzvorrichtung sind unstreitig **die besten der Welt!** Herrliche Wäscheglättung, lohnende Einnahme, Unfälle ausgeschlossen.

Ernst Herrschuh, Chemnitz 2.
Gr. Mangelstr. 25. Preisl. grat.

Cheviot

zu Turnkleidern, Röcken, Kostümen etc. Schöne Qualitäten. 90 cm br. 1.00-1.25 M., 110 cm br. 1.50-2.20 M., 140 cm br. 2.80-4.50 M. Riesige Auswahl in allen Stoffen.

Martha Kreschnak, Schuhstraße 25, part.

Beinkranke
aller Art behandelt

Hauptmann Chemnitz.
Dresdnerstr. 131.

Sprechstunden: täglich außer Montags u. Donnerstags. Auf Wunsch nach auswärts. Buch zur Selbsthilfe gratis.

Alle Arten **Gesundheitsschnecken**

empf. billigt in **bester Qualität**

Vogels Seifenfabr.
a. Bahnhof.

Stempel und Schilder
für alle gewerblichen und Geschäftszwecke.

Firmenstempel, Kontostempel, Vereinsstempel, Datumstempel, Kirchen- und Behördenstempel, Messing- und Stahlstempel, Press- u. Monogramstempel, Stempeltinten etc. liefert in jeder Ausführung billig

Paul Scheer, Carl Bomper Nachf., Eisenhandlung.

1 Paar vorzügliche **Feldpferde**
mit Geschirr und Wagen, wegen Aufgabe des Geschäfts zu vert.

Bleicherei Callenberg
bei Eichenstein.

Chronische Krankheiten

behandle gewissenhaft mittelst Naturheilverfahren u. Homöopathie. Erkennung der leidenden Organe des Kranken aus den Augen.

Herrn Arnold, Wüstenbrand, früher erster Bademeister und Masseur i. Sanatorium u. Zimmermannsche Stiftung in Chemnitz. Sprechzeit: täglich von 8-12 Uhr (außer Montags u. Donnerstags), Sonntags bis 2 Uhr.

1 Schreibsekretär

nach wie neu, ist billig zu **verkaufen.** Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Franck & Just
Chemnitz
Königl. Sächs. Hoflieferanten.
Telefon 294.

Weingrosshandlung
und
Weingrosskellerei

Altbekannte, bestrenommierte Bezugsquelle für
: Rhein-, Mosel-, Saar- und Bordeaux-Weine :
Moderne Kellerei-Anlagen. Eigene Zolkeller für Bordeaux-Weine.
Durchschnittlicher Lagerbestand: In Fassweinen zirka 250000 Liter
in Flaschenweinen über 250000, Fl.
Grösste Auswahl in naturreinen Weinen. Preisliste zu Diensten.

Schützenhaus Hohenstein-Gr. Altstadt.
Telephon 128. 3 Minuten vom Bahnhof. Telephon 128.
Unstreitig schönster Saal der Umgegend.
Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Eintritt frei. Eintritt frei.
Empfehle echt Erlanger Vayrisch, Chemnitzer Schloß-Lager, Chemnitzer Schloß
und hiesiges Böhmisch. :-: Warme und kalte Speisen in bekannter Güte.
Ergebenst ladet ein Hermann Schmidt.

Grünes Thal, Gersdorf.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an
Große öffentliche Ballmusik
Um recht zahlreichen Besuch bittet Johannes Hübsch.

„Blauer Stern“ Gersdorf.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
große öffentliche Ballmusik.
Ergebenst ladet ein Edwin Kerschmar.

Telephon 101. Telephon 101.
Hüttenmühle

Schönster Ausflugsort der Umgegend. Angenehmer Familienverkehr.
Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

Entree frei. Entree frei.
Gartenmusik.
Ergebenst ladet ein Otto Vogert
Auch lade ich nochmals zu dem heute hier stattfindenden
Artillerie-Appell
alle Kameraden herzlich ein. D. D.

Hôtel Drei Schwanen.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Eintritt frei.
Tanzfläche neu parkettiert.
Es ladet freundlichst ein Otto Lorenz.

Meisterhaus.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Es ladet freundlichst ein Bruno Tröger.

Hotel Gewerbehaus.

Sonntag, den 1. September
großes Rebhühnchen
mit Champagnertraut
Freundlichst ladet dazu ein Alfred Grabner.

Restaurant Konditorei und Café

„Zur Bauhütte“
Schützenstraße 2 Min. vom Bahnhof
hält seine modernen der Neuzeit entsprechenden Lokalitäten
bestens empfohlen.
Erstklassige Biere, Weine. — Reichhaltiges Konditorei-Buffet.
— Elektr. Musikwerk. —
Hochachtungsvoll Friedr. Richter jun.

Hôtel Claus, Gröna.

Heute Sonntag von nachmittag 3 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik

im herrlich gemalten Saale. — Grohartige Lichteffekte.
Durch meine eigene Fleischerei bin ich in der Lage, jederzeit
mit nur besten Speisen aufzuwarten.
Konditorei-Buffet.
Bestgepflegte Getränke.
Große Stallungen.
Hochachtungsvoll Oskar Reicherting.

Logenhaus. Sonntag: **Garten-Konzert**
Elite-Ball.

Gasthof zum Lamm, Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an
grosse öffentliche Ballmusik.
Um gültigen Zuspruch bittet Otto Uhlmann.

Gasthof zum Hirsch, Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
im größten und schönsten Saale der Umgegend.
Freundlichst ladet ein Paul Sturm.

Gasthof Langenberg.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Freundlichst ladet ein Robert Rau.

„Bismarckhöhe“ Glauchau

Großes Konzert, Theater und Ball-Etablissement, der
Neuzeit entsprechend gebaut und eingerichtet, direkt neben dem
herrliche Aussicht bietenden Bismarcktum und Sportplätzen.
Schattiger Garten mit Musikhalle.
Schönes Ausflugsziel für Gesellschaften, Vereine u.
Vorzügl. Speisen und Getränke, Konditorei-Büffet.
Musikwerk im Saal zur Verfügung. Von Gesellschaften bez. Vereinen
vorherige Anmeldung erwünscht Paul Sindormann.

Achtung! Hohenstein-Gr. und Umgegend.
Trefte jeden Markttag mit einem großen
Posten verschiedener Sorten lebendfrischer
Seefische
ein und verkaufe zum äußerst billigsten Tagespreis.
Hochachtungsvoll Maximilian Döhner aus Glauchau.

Die beliebtesten Kleiderstoffe

für Herbst und Winter
Poplines, Serges, Cheviots, Tuche, Kostümstoffe, Kleider-
samte, Samtrester, Seidenpopline, Voiles, Eoliennes, halb-
fertige Roben

sind in neuen großen Sortimenten zu unerreicht niedrigen Preisen
eingetroffen. Spezialität: Braut- und Ballkleiderstoffe.
Martha Kreschnak, Schulstr. 25.
Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Nahtlose Mannesmann-
Original-Edelstahlmuffenröhren für
Wasserleitungen

sind das technisch vollkommenste Röhrenmaterial, absolut bruch-
und betriebssicher, auf 75-80 Atm. Druck geprüft.
Blei- und Mantelrohr, Wasserhähne, Lötjinn, Gasrohr
verzinkt, Hohenthohe Zinrohr u. empfiehlt zu billigen Preisen.

Paul Scheer, Carl Bomper Nachf.,
Eisenhandlung.

Milchvieh-Verkauf.
Von Sonntag, den 1. Sept. an stelle ich
einen großen Transport prima
Milch- und Rassekühe
hochtragend und neumelkend, preiswert zum
Verkauf. Hochachtungsvoll
Telephon 174. Julius Kiefow.

Heute trifft ein Transport vorzüglichster
Milchkühe und Kalben
sowie ostpreussische Zuchtbulen ein.
hochachtungsvoll Theodor Börsfeldt,
St. Egidien.

NB. Auch stehen 20 Säuererschweine zum Verkauf.
Spartasse Wüstenbrand 3 1/2 0/10.
Expedition verlags vorm. 8-12 Uhr, von nachm. 2-6 Uhr.

Gasthof „Zur Post“ Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an
starkbes. öffentliche Ballmusik
Ergebenst ladet ein Bruno Nobis.

Deutscher Kaiser, Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Küche und Keller in bekannter Güte.
Freundlichst ladet ein A. Wolsch.

Casino Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
Ergebenst ladet ein G. S. Haubold.

Gasthof z. grünen Linde, Gersdorf.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet ergebenst ein Hermann Streller

Gasthof Wüstenbrand.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Ergebenst ladet ein Oskar Georgi.

Zur Belustigung des Publikums ist eine
Planetenbahn
mit elektrischem Betrieb aufgestellt.

Gasthof Kuhschnappel.

Neu! Telephon 287. Neu!
Ausflugsort ersten Ranges. Großartige Gartenanlagen.
Heute Sonntag

feiner BALL.
Küche und Keller in bekannter Güte.
Freundlichst ladet ein Hermann Lahl.

Gasthof Meinsdorf.

Schönstes Konzert- u. Ball-Etablissement der Umgegend.
Beliebter Ausflugsort. Angenehmer Familien-Verkehr.
Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
Reichhaltige Speisekarte. ff. Biere und Weine.
Zu einem zahlreichen Besuch laden freundlichst ein Curt Witt.
Morgen Montag Schweinschlachten, 11 Uhr
Emit Käffig, Herrmannstr. 10.